3 Empirische Untersuchung *Geduld als Ressource*

In der sozialwissenschaftlichen Forschung der Sozialen Arbeit und der (Sozial-)Pädagogik hat sich die gewählte Methode sowohl an der Untersuchungsfrage wie an der Untersuchungsgruppe zu orientieren (vgl. Schaffer 2014, S. 75). Sie wird durch die Ausrichtung des Untersuchungsdesigns, des Erkenntnisinteresses sowie durch tradierte Regeln und Kriterien der angewandten Verfahren mitbestimmt, die im folgenden Kapitel beschrieben werden.

3.1 Untersuchungsdesign

Entsprechend der Klassifikationskriterien für Untersuchungsdesigns nach *Nicola Döring und Jürgen Bortz* (vgl. Döring et al. 2016, S. 182–183) ist die Studie *Geduld als Ressource* qualitativ-systemisch sowie hermeneutisch-verstehend (Keupp 2016, S. 34–35) mit einer empirischen Befragung ausgerichtet. Sie folgt in ihrem Erkenntnisziel einem anwendungswissenschaftlichen Ansatz, der aus dem fachlichen Interesse durch die Forscherin (Autorin der Untersuchung) entwickelt wurde und an der Alltagserfahrung junger Erwachsener ansetzt. Über die Einbindung in die Organisation ‚Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising' wurde der Forschungsansatz dahin mitbestimmt, dass neue praxisrelevante Erkenntnisse zum Coaching junger Erwachsener als Element der Gesundheitsförderung im Feld der Kirchlichen Jugendarbeit ermöglicht werden sollten. Die vorliegende Studie ist eine empirische Originalstudie. Sie zielt auf die Entwicklung von Empfehlungen zur *Geduld als Ressource* im Coaching junger Erwachsener. Die Untersuchung läuft als nicht-experimentelle Trendstudie, indem die Einstellungen von drei Jahrgängen (2013/2014; 2014/2015; 2015/2016) der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 26 Jahren im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) aus der Erzdiözese München und Freising über die Befragung zur *Geduld als Ressource* als Vollerhebung über eine qualitative Inhaltsanalyse miteinander verglichen werden.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.1.1 Wissenschaftstheoretischer Ansatz

Als wissenschaftstheoretischer Ansatz wurde aufgrund des explorativen Interesses ein qualitativ-systemischer Forschungsweg mit einem hermeneutischen-verstehenden Zugang gewählt, der sich durch folgende Kriterien auszeichnet:

3.1.1.1 Kriterien qualitativer Forschung

Nicola Döring und Jürgen Bortz (2016, S. 26–27, S. 184) empfehlen eine Orientierung an folgenden Merkmalen qualitativer Forschung, die in das Untersuchungsdesign der vorliegenden Studie integriert werden: Theorieentdeckung, Arbeit mit offenen Fragen und unterschiedlichen Methodologien, nicht standardisierte Datenerhebung, kleine Stichproben, Zirkularität der Datenerhebung und Datenaufbereitung, eine Hypothesen- bzw. Theoriebildung durch Verdichtung sowie eine Veröffentlichung der Forschungsergebnisse.

Flick et al. (2019a; Flick et al. 2019b, S. 24; vgl. Flick, Kardoff und Steinke 2005, S. 24 zitiert in Kuckartz 2014, S. 17–18) raten zu den vergleichbaren Strukturelementen qualitativer Forschungskriterien: „1. Methodisches Spektrum statt Einheitsmethode, 2. Gegenstandsangemessenheit von Methoden, 3. Orientierung am Alltagsgeschehen und/oder Alltagswissen, 4. Kontextualität als Leitgedanke, 5. Perspektiven der Beteiligten, 6. Reflexivität des Forschers, 7. Verstehen als Erkenntnisprinzip, 8. Prinzip der Offenheit, 9. Fallanalyse als Ausgangspunkt, 10. Konstruktion der Wirklichkeit als Grundlage, 11. Qualitative Forschung als Textwissenschaft, 12. Entdeckung und Theoriebildung als Ziel“ (ebd.). Die Anwendung der qualitativen Kriterien von *Nicola Döring und Jürgen Bortz* zeigte sich in der Zusammenschau mit den Kennzeichen qualitativer Forschung von Flick et al. im vorliegenden Forschungsprojekt an folgenden Merkmalen, wobei auf die empfohlenen Kriterien qualitativer Forschung von *Flick et al.* in den Klammern einzeln hingewiesen wird:

3.1.1.1.1 Theorieentdeckung

In der Befragung *Geduld als Ressource* wurden schriftliche Einschätzungen über einen qualitativ-offenen Fragebogen (vgl. ‚Prinzip der Offenheit‘) zur *Geduld als Ressource* als Element des gesundheitlichen Wohlbefindens junger Erwachsener erhoben. Dieser Fragebogen wurde an Teilnehmende des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in einem der Bildungsseminare, die begleitend zum FSJ laufen, von den Kursleitenden verteilt.

Die Forschungshaltung war verstehend-interpretierend (vgl. ‚Verstehen als Erkenntnisprinzip‘). Es flossen theoretische Erkenntnisse zum aktuellen Forschungsstand in den Forschungsprozess mit ein, da nach *Udo Kuckartz* davon auszugehen ist, dass es immer theoretische Quellen gibt, die für Forschungsfragen relevant sind

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

(vgl. Kuckartz 2014, S. 17–18). Dennoch ging das Forschungsvorhaben nicht einen Hypothesen-(er)klärenden, sondern einen öffnenden (vgl. ‚Prinzip der Offenheit') Forschungsweg, um sowohl die Bedeutung von Geduld wie auch den Stellenwert von Coaching junger Erwachsener besser verstehen zu lernen und im Kontext der Kirchlichen Jugendarbeit eine Interpretationshilfe und theoretische Hintergründe für ein zukünftiges Coaching zu bieten (vgl. ‚Theoriebildung als Ziel').

3.1.1.1.2 Offene Fragen

In dem Fragebogen zur *Geduld als Ressource* wurde mit offenen Fragen gearbeitet. Sie sollten die Teilnehmenden dazu motivieren, die gestellten Fragen bezogen auf ihren Kontext (vgl. ‚Kontextualität als Leitgedanken'), ihr Alltagsgeschehen und ihr Alltagswissen (vgl. ‚Orientierung am Alltagsgeschehen und/oder Alltagswissen'), ihr Wirklichkeitsverständnis (vgl. ‚Konstruktion der Wirklichkeit als Grundlage') und mit der Möglichkeit, ihre Perspektive als Teilnehmende darzustellen (vgl. ‚Perspektive der Beteiligten'), zu beantworten.

Die Konstrukte des „Alltagswissen" (Schaffer 2014, S. 28) und des „Wissenschaftlichen Wissens" (ebd.) werden von *Hanne Isabell Schaffer* (vgl. Abb. 6, unten) dahin unterschieden, dass Alltagswissen primär subjektive, intuitive und praktische Alltagserfahrung und Alltagswahrnehmung verarbeitet, während ein wissenschaftliches Wissen den Austausch unterschiedlicher, systematisch dokumentierter Sichtweisen sicherstellt. (vgl. ebd.)

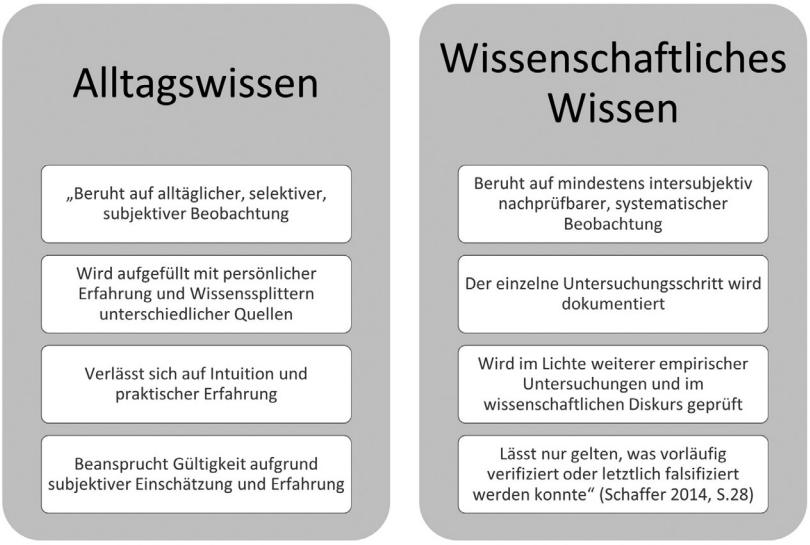


Abbildung 6: Alltagswissen/wissenschaftliches Wissen nach Schaffer, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020c)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Durch die Gegenüberstellung der Konstrukte des ‚Alltagswissens' mit dem ‚Wissenschaftlichen Wissen' verdeutlicht sich die Bedeutung, Alltagserfahrung und Alltagswissen zur Geduld als subjektive Perspektive wahrzunehmen und in den Diskurs der Wissenschaften einzuspeisen. Gleichzeitig verweisen die Kriterien des ‚Wissenschaftlichen Wissens' auf die Notwendigkeit, die Alltagserfahrung und das ‚Alltagswissen' zur Geduld systematisch zu beobachten, zu dokumentieren, im Kontext anderer empirischer Forschung zu reflektieren und entsprechend definierter Kriterien zu bewerten. Die Arbeit mit offenen Fragen in der Befragung *Geduld als Ressource* zeigte sich demnach als Möglichkeit, eine Perspektive auf bisher noch nicht zusammengeführte alltägliche Erfahrung zur Geduld wahrzunehmen und dieses in den Wissensbestand und die Methodik der Sozialforschung einzuordnen und zu reflektieren.

3.1.1.1.3 Unterschiedliche Methodologien

Zur Befragung *Geduld als Ressource* wurde ein offener Fragebogen konzipiert. In der Erhebungs- und Auswertungsphase wurde dieser methodisch mit dem Fragebogentool „GrafStat" (Diener) entwickelt. Die Auswertung erfolgte als qualitative Inhaltsanalyse (vgl. ‚Methodisches Spektrum statt Einheitsmethode' und ‚Gegenstandsangemessenheit der Methode') orientiert an *Philipp Mayring* (2015, S. 29), in der konkreten Umsetzung jedoch entsprechend der methodischen Empfehlungen nach *Udo Kuckartz* (2014, S. 17–18).

3.1.1.1.4 Nicht standardisierte Datenerhebung

Die vorliegende Untersuchung startete 2013 als nicht-standardisierte Datenerhebung mit einem offenen Zugang in das Feld der Kirchlichen Jugendarbeit. Ziel war es, über eine direkte Befragung von jungen Erwachsenen vertiefte Einsichten darüber zu gewinnen, wie junge Erwachsene innerhalb der Kirchlichen Jugendarbeit längerfristig über Coaching in ihrem gesundheitlichen Wohlbefinden gefördert werden können. Als Anker wurde das Thema ‚Geduld' gewählt. Bei Veranstaltungen der Kirchlichen Jugendarbeit (‚Jugendwallfahrt Jugendkorbinian', Besuch von Auszubildenden, Befragung von Studierenden der Sozialen Arbeit, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie Kooperationspartnern bzw. Kooperationspartnerinnen) wurde der Fragebogen *Geduld als Ressource* zuerst als Pretest eingesetzt, um ihn in seinem Aufbau und sprachlichen Verständnis zu erproben. Die Pretest-Befragung zur ‚Jugendwallfahrt Jugendkorbinian' wurde zur Bildung eines Kategoriensystems zur Geduld mittels einer testweisen qualitativen Zuordnung der Antworten ausgewertet. Im Herbst 2013 gelang es dann zeitgleich, über eine Rücksprache mit dem verantwortlichen Team des FSJ-Referates in der Erzdiözese München und Freising den FSJ-Jahrgang 2013/2014 sowie über Anschlussabsprachen die beiden Folgejahrgänge

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

als favorisierte Zielgruppe zu gewinnen und eine Befragung in der Kurswoche im März 2014 zu vereinbaren. Diese Ergebnisse gingen als erste Befragung der FSJler und FSJlerinnen zur *Geduld als Ressource* in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse in die Studie ein. Als Kategorienraster wurde das aus der Pretest-Befragung entwickelte Kategorienraster genutzt.

3.1.1.1.5 Kleine Stichproben

Durch die Anwendung des Fragebogenprogramms ‚GrafStat' konnte jedem Befragungsteilnehmer bzw. jeder Befragungsteilnehmerin mit einer Kennnummer eine Fundstelle zugewiesen werden. Hierdurch ließen sich alle Befragungsgruppen separat untersuchen. Somit konnte reliabel entschieden werden, welche Gruppierung (vgl. ‚Fallanalyse als Ausgangspunkt') relevant für das Forschungsvorhaben ist. Dies ermöglichte die Bildung kleiner Stichproben und einen Vergleich der Volluntersuchung mehrerer FSJ-Jahrgänge (vgl. ‚Kontextualität als Leitgedanken'). In der Stichprobenziehung wurde über die Kennnummern eine Auswahl entsprechend der Einschlusskriterien getroffen. Dubletten konnten über die Kennnummern ausgeschlossen werden. In der Studie wurden somit junge Erwachsene entsprechend der FSJ Altersgrenze 18 bis 26 Jahre zugelassen, die als FSJler*innen in Trägerschaft des BDKJ/Caritasverbandes im Erzbistum München und Freising tätig waren und bei der Kurswoche im Februar/März anwesend waren. Antwortbögen jüngerer Teilnehmer*innen sowie ohne Altersangaben wurden nicht inhaltlich, sondern nur als Fragebogennummer erfasst, um eine Überprüfung zu ermöglichen.

3.1.1.1.6 Zirkularität der Datenerhebung und Datenaufbereitung

Über das prozesshafte Befragen mehrerer FSJ-Jahrgänge in der gesamten Untersuchung erfolgte die Datenerhebung und Datenaufbereitung zirkulär: Indem die schon erhobenen Daten ausgewertet wurden, gaben sie Aufschluss für die nächste Befragung und Auswertung.

3.1.1.1.7 Hypothesen- bzw. Theoriebildung durch Verdichtung

In der interpretativ-verstehenden qualitativen Ausrichtung der Studie *Geduld als Ressource* war die Entwicklung von Hypothesen (Empfehlungen) für die Forschung und die Coachingpraxis in der Kirchlichen Jugendarbeit (vgl. ‚Theoriebildung als Ziel') das Ziel und nicht deren Ausgangsbasis. Gleichwohl gingen von Beginn an theoretische Vorannahmen in die Entwicklung des Fragebogens ein (vgl. das Kapitel ‚Einleitung'). Diese Annahmen wurden in der Auswertung der Studie (vgl. ‚Reflexivität des Forschers' und ‚Verstehen als Erkenntnisprinzip') kenntlich gemacht. In der Diskussion und im Fazit der Studie wurden auf Basis der Analyse und Interpretation der

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

empirischen Daten der Befragung *Geduld als Ressource* diese Erkenntnisse zu Hypothesen bzw. Empfehlungen für eine forschende Weiterarbeit und für die Praxis im Coaching junger Erwachsener und im Feld der Kirchlichen Jugendarbeit verdichtet.

3.1.1.1.8 Veröffentlichung

Die Ergebnisse der Befragung wurden in dem wissenschaftlichen Format der Dissertation dargestellt (vgl. ‚Qualitative Forschung als Textwissenschaft'). Auf dem Weg zu diesem Ergebnis erfolgten Gespräche und Diskurse in Fachforen, etwa über Präsentationen des Forschungsprojektes in der Kirchlichen Jugendarbeit sowie bei Tagungen und Fortbildungen wie auch durch Informationen über die Arbeitsweise und Ziele des Projektes in Publikationen der Organisation ‚Erzbischöfliches Jugendamt'[97]. Hierin zeigte sich, dass sich ein qualitativer Forschungsprozess eingebunden in eine Vielfalt an Wahrnehmungen unterschiedlichster Fach- und Interessensgruppen versteht. Das sich darüber ereignende Feedback (vgl. ‚Konstruktion der Wirklichkeit als Grundlage', ‚Prinzip der Offenheit' und ‚Perspektive der Beteiligten') nahm Einfluss auf die Weiterentwicklung des Forschungsprojektes und spiegelte die differenten Wirklichkeitsverständnisse der beteiligten Personen wie etwa Befragte, Mitarbeiter*innen in der Organisation, Vorgesetzte, Promotionsbetreuer und der projektleitenden Forscherin wider, die sich über die Arbeit in und mit der Untersuchung *Geduld als Ressource* kontinuierlich prägten und veränderten.

3.1.1.2 Kriterien systemischer Forschung

Die Studie *Geduld als Ressource* orientierte sich an einem qualitativ-systemischen Forschungszugang (vgl. Keupp 2016, S. 34–35). *Mathias Ochs* (2012, S. 431) weist hierbei auf folgende zentrale Kriterien systemischer Forschung hin: Die Berücksichtigung der Auftragsklärung, die Beschreibung des „Forschungsauftragskarussels"[98] aller Beteiligten, die Beachtung der Perspektive der zu Beforschenden, die Klärung ethischer Standards und die Einbindung des Kontextes. Dabei betont er die Vielschichtigkeit und die Dynamik der Interessen in einem Forschungsprojekt, die Einfluss auf die Ausrichtung, Durchführung und Auswertung nehmen. Im Folgenden werden in diesem Sinne exemplarisch die Kriterien der Auftragsklärung sowie die Beachtung des Kontextes erläutert.

97 https://www.eja-muenchen.de/home.html, abgerufen am 26.04.2020

98 Vgl. auch die Erklärung der „Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie (DGSF) (https://www.dgsf.org/, abgerufen am 26.04.2020) und der "Systemischen Gesellschaft (SG) (https://systemische-gesellschaft.de, abgerufen 26.04.2020) die die systemischen Forschungskriterien von Ochs (2012) auf ihrer Homepage übernommen haben.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.1.1.2.1 Auftragsklärung

In der Studie *Geduld als Ressource* wirkten folgende Auftraggeber*innen mit:

- die Autorin dieser Arbeit, in der Studie ‚Forscherin' genannt
- der Erstbetreuer der Forschungsarbeit (*Prof. Dr. Birgmeier*) seitens der Philosophisch-Pädagogischen Fakultät/Lehrstuhl für Sozialpädagogik der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie der Zweitbetreuer (*Prof. Dr. Kohls*) von der Hochschule Coburg/Integrative Gesundheitsförderung jeweils mit ihrer engagierten, kundigen Beratung.
- die Vorgesetzte der Autorin, die für das Erzbischöfliche Jugendamt München und Freising die Trägerinteressen und Projektressourcen für das Forschungsvorhaben durch eine finanzielle, organisatorische, arbeitszeitliche, datenrechtliche Unterstützung wie auch seitens eines fachlichen Interesses an neuen Erkenntnissen vertrat sowie die jeweilige Jugendamtsleitung in der Bewilligung von organisatorischen/finanziellen Ressourcen.

Hiervon zu unterscheiden sind die Personen und Einrichtungen, die durch ihre Beratung und Rückmeldung einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Forschungsauftrages genommen haben und diesen über den Prozess mitgeprägt haben. Sie werden in der folgenden Beschreibung ‚Einflussgeber*innen' genannt. Exemplarisch aufgeführt wirkten in dieser Rolle mit:

- Kolleg*innen (besonders des Teams des ‚Fachreferates Jugend und Arbeit') sowie Mitarbeiter*innen des Erzbischöflichen Jugendamtes seiner Einrichtungen und der kooperierenden Verbände des Bundes deutscher Katholischer Jugend (BDKJ), insbesondere des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ)
- die Rechtsabteilung des Erzbischöflichen Ordinariates München und Freising in der rechtlichen Prüfung des Fragebogens
- die Teilnehmer*innen der Befragung, deren Einstellung und Erfahrung den zentralen Grundstock neuer Erkenntnisse zur *Geduld als Ressource* bieten
- wissenschaftliche und praxisorientierte Kolleg*innen, Forscher*innen (insbesondere *Prof. Dr. Dr. Günter Schiepek*, Leiter des Institutes für Synergetik und Psychotherapieforschung/Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg und LMU und sein wissenschaftliches/berufliches Netzwerk)
- Familienangehörige (L/S/C besonders), Freund*innen, Nachbar*innen, Interessent*innen mit einer individuellen Einschätzung an der Entwicklung des Projektes, einer Begleitung als Sparringpartner*innen über Jahre sowie der Unterstützung der Reifung des Projektes.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Durch die prozesshafte Entwicklung des Forschungsprojektes kristallisierten sich die Rollen von ‚Auftraggeber*in' und ‚Einflussgeber*in' erst über die Zeit heraus. So war es in der Anfangsphase etwa von 2013 bis Anfang 2017 unklar, welche Universität/Hochschule das Projekt wissenschaftlich begleiten wird und wie sich hierzu der Einfluss der Organisation ‚Erzbischöfliches Jugendamtes' verhalten wird. Feste Größen waren durchweg die Hauptverantwortlichkeit des Forschungsprojektes bei der Autorin/Forscherin, da es sich bei der Forschungsarbeit um ein wissenschaftliches Qualifizierungsprojekt einer ‚Promotion' handeln sollte. Als weiterer Meilenstein erwies sich die Zusage des Teams des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), die Befragung im Feld der FSJler*innen in der Erzdiözese München und Freising durchführen zu können. Aus systemischer Perspektive entwickelte sich das Projekt dadurch, dass sich die Zustimmung der unterschiedlichen Einflussgeber entsprechend der Realisierbarkeit der Studie als Promotionsvorhaben dynamisch veränderte. Je konkreter die Eingrenzung als Promotionsprojekt wurde, umso deutlicher wurde auch, in welcher Form einzelne Einflussgeber das Projekt weiter unterstützen wollten und für ihre eigene Praxis bzw. wissenschaftliche Tätigkeit für förderlich hielten. Insgesamt waren neben der Auftragsklärung die Entwicklung eines Forschungsexposees, die Durchführung, die Datenauswertung/- interpretation und die Veröffentlichung der Ergebnisse wichtig, weil hierüber ein Einblick in das Coaching junger Erwachsener im Feld der Kirchlichen Jugendarbeit ermöglicht wurde und an die systemische Beratungsforschung angeschlossen werden konnte.

3.1.1.2.2 Kontext

Erkenntnisse des Forschungsprozesses werden nicht in einer linearen Struktur entwickelt, sondern entstehen in einem zirkulären Prozess der Wechselwirkung unterschiedlicher Annahmen (vgl. Schiffner 2017, S. 34). Über die Verortung des Forschungsvorhabens *Geduld als Ressource* als systemisches Projekt wird deutlich, dass alle Einschätzungen zur *Geduld als Ressource* nur in Beachtung der unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Personen zu verstehen sind. Dies beinhaltet in sich eine subjektive Sicht, Filterung und Deutung aller Ergebnisse, die in verschiedenen Kontexten (vgl. Bateson 2011; Schiffner 2017, S. 36) und Sinnzusammenhängen als andere Muster interpretiert werden könnten und einer kontinuierlichen Veränderbarkeit von Sichtweisen unterliegen.

3.1.1.3 Kriterien hermeneutisch-verstehender Forschung

Die Planung, Durchführung und Auswertung eines Befragungsprojektes erfordern Überlegungen, wie die erhaltenen Antworten erklärend oder verstehend zu deuten sind. In der sozialwissenschaftlichen Forschung hat sich die Hermeneutik als eine

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Forschungsperspektive etabliert, über die ein verstehender Zugang auch zu umfangreichen Texten aus einer qualitativen Befragung vieler Einzelpersonen möglich wird (vgl. Keupp 2016, S. 34–35).

Nach *Udo Kuckartz* (2014) sind in einer hermeneutischen Denk- und Arbeitsweise folgende Aspekte zentral: Die „Entstehungsbedingungen" (ebd., S. 131) des Textes sind zu beachten. In der Textanalyse ist der Text zirkulär zwischen einer Untersuchung der einzelnen Textstelle, dem Blick auf den ganzen Text und der Reflektion eines Vorverständnisses sowie einer Offenheit für neue Sichtweisen zu untersuchen. In der Literatur wird dies als „Hermeneutischer Zirkel" (ebd.) beschrieben. Das Kriterium der „Hermeneutischen Differenz" (ebd., S. 32) betont, dass jede Textstelle aus einer anderen Sicht oder in einem anderen Kontext „fremd" (ebd.) verstanden werden kann oder auch für den Forscher fremd sein kann. Über die Kriterien der „Angemessenheit und Richtigkeit" (ebd., S. 32–33) zeigt sich, dass es in einem hermeneutischen Verständnis nicht um richtig oder falsch geht, sondern nur um „angemessene Interpretationen" (ebd.), die jeweils auf einem spezifischen Vorverständnis aufbauen. Die Stärke eines hermeneutischen Ansatzes liegt in der Gewinnung von Hypothesen sowie in der Interpretationsleistung von Ergebnissen. (vgl. Kuckartz 2014)

Für eine auf der Hermeneutik aufbauenden qualitativen Inhaltsanalyse empfiehlt *Kuckartz* von daher folgende fünf Regeln zu beachten: a) eine Transparenz über bisherige Annahmen herzustellen; b) sich bewusst zu sein, dass sich die Aussagekraft des Textes in seiner Ganzheit und nicht in einem Detail zeigt; c) ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass jede Aussage kulturell immer anders verstanden werden kann; d) den Text von Beginn an hinsichtlich wichtiger Themen zu lesen sowie e) zu unterscheiden, dass die Bearbeitung des Textes und die Erkundung seiner Aussagekraft zu unterschiedlichen Erkenntnissen führen kann. (vgl. Kuckartz 2014, S. 31–33)

Die Kriterien von *Kuckartz* zur hermeneutischen Sicht einer qualitativen Inhaltsanalyse gehen in die Studie *Geduld als Ressource* zur Interpretation der Befragungsergebnisse ein.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.1.2 Erkenntnisinteresse

Der Fokus der Studie *Geduld als Ressource* lag sowohl in einer explorativ-entdeckenden wie auch einer anwendungsorientierten Sicht. Diese beiden Perspektiven werden im Folgenden kurz beschrieben.

3.1.2.1 Explorative Forschung

Das Erkenntnisinteresse der Studie *Geduld als Ressource* richtete sich dahin, möglichst neue Sichtweisen zur Einbindung von Geduld in die coachende Einzelberatung junger Erwachsener unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung zu gewinnen. Ein Anlass zur intensiven Recherche zur Geduld bietet der Impuls der Burnout-Forscherin *Ina Rösing* (vgl. Einleitung; Rösing 2014), indem sie zu mehr Forschung zu psychosozialen Belastungen rät, die jenseits der bekannten Forschung zu Burnout liegt. *Rösing* empfiehlt eine explorative Forschung zu Burnout und zur Geduld, um Belastungssituationen anders verstehen zu lernen sowie neue Ansätze zu generieren. In der Studie *Geduld als Ressource* wurde von daher entschieden, erstmals Freiwillige im Sozialen Jahr während einer der von ihnen zu besuchenden Kurswochen in ihrer ‚natürlichen Umgebung' – ihrem Feld (vgl. Schaffer 2014, S. 75) hinsichtlich ihrer Einstellung zur *Geduld als Ressource* zu befragen. Diese Rahmenbedingungen wurden von der Forschungsleitung und der Leitung des FSJ als günstig angesehen, um einerseits eine Vergleichbarkeit der Forschungsbedingungen wie auch eine hohe Bereitschaft der Teilnehmer*innen während der kreativ strukturierten Kurswoche ohne Zeitdruck zu gewährleisten sowie eine neue Perspektive auf die psychosoziale Gesundheit aus Sicht junger Erwachsener zu gewinnen.

3.1.2.2 Anwendungswissenschaftliche Forschung

Bei der Studie *Geduld als Ressource* handelt es sich um eine empirische Studie deren Design sich an den fünf Kriterien zur Anwenderforschung von *Freeman und Rossie* orientierte: 1. Das Forschungsthema wird als Auftrag durch den Auftraggeber gestellt. 2. Das Ziel der Forschung liegt darin, für den Auftraggeber und die Praxis nützliche wissenschaftlicher Befunde zu generieren. 3. Rand- und Praxisbedingungen setzen Grenzen. 4. Der Auftraggeber bewertet die Studie nach den Anforderungen der Praxis, beachtet hierbei aber wissenschaftliche Vorgaben. 5. Die Studienergebnisse unterstützen die Entscheidungsfindung in der Praxis. Die Ergebnisse können, müssen aber nicht veröffentlicht werden. (vgl. Freeman und Rossi, 1984, S. 572 zitiert in Döring et al. 2016, S. 519)

Diese fünf Kriterien werden in ihrer Umsetzung in der Studie *Geduld als Ressource* in diesem Kapitel erläutert:

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.1.2.2.1 Auftrag

Die Studie *Geduld als Ressource* hat sich seit 2013 im Tätigkeitsfeld des ‚Fachreferates Jugend und Arbeit', einer Fachstelle des Erzbischöflichen Jugendamtes München und Freising, als exploratives-anwendungsorientiertes Forschungs- und Promotionsvorhaben aus der Zuständigkeit des ‚Fachreferates' in einer existenziellen Unterstützung und Beratung junger Erwachsener im Übergang zwischen der Schule und der Arbeitswelt entwickelt. Die Zunahme (vgl. Einleitung) von Studien zur Belastungssituation junger Menschen sowie der Anstieg an Anfragen von Einzelbegleitung und psychosozialen Informationsveranstaltungen für Fachleute belegten einen Bedarf, junge Erwachsene gezielt über angemessene Beratungsformate zu begleiten und in ihren Lebensfragen zu unterstützen. Hieraus kristallisierte sich schrittweise ein Forschungsauftrag, um die Situation junger Erwachsener im Beratungsformat Coaching über längere Zeit zu beobachten und wissenschaftliche Empfehlungen für eine Umsetzung im Feld der Kirchlichen Jugendarbeit auszusprechen. Das somit entstandene Studienvorhaben wurde mit der Idee einer Promotion verbunden. Dies sollte interne Blickwinkel aus dem Feld mit einer Außenperspektive nach wissenschaftlichen Standards verknüpfen. Die empirische Umsetzung vor Ort und die wissenschaftliche Anbindung an die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt/Hochschule Coburg wurde schrittweise in der Reifung des Projektes sowohl mit der Bereichsleitung der ‚Fachreferate' des Erzbischöflichen Jugendamtes München und Freising sowie den Betreuern der Universität/Hochschule reflektiert.

3.1.2.2.2 Ziel für Auftraggeber

Für die für das ‚Fachreferat Jugend und Arbeit' verantwortliche Bereichsleitung sowie Jugendamtsleitung lag das Ziel der Förderung des Forschungsprojektes *Geduld als Ressource* einerseits darin, Einblicke über die Nutzung von Coaching im Kontext der Kirchlichen Jugendarbeit zu gewinnen, wie auch andererseits über ein Promotionsprojekt einen Weg der Personalentwicklung möglich zu machen. Der Anspruch der Nützlichkeit aus Sicht des Projektes zeigte sich darin, dass a) Daten aus dem Feld erhoben werden und wissenschaftlich ausgewertet werden durften, b) Ressourcen wie etwa Arbeitszeit, Computer, Gesprächsräume, fachliche Netzwerke in Absprache genutzt werden konnten und c) die Projektleitung als ‚Fachreferentin Jugend und Arbeit' während des gesamten Forschungsprozesses als Ansprechpartnerin für Workshops und Fachartikel zum Thema Coaching/Beratung von jungen Menschen in Übergangssituationen eingebunden werden konnte. Der Anspruch der Personalentwicklung erwies sich darin, dass a) das Forschungsvorhaben in der finanziellen und zeitlichen Förderung von notwendigen Fortbildungen/Zertifizierungen und Konferenzteilnahmen teils unterstützt wurde, b) die sich kontinuierliche Fach-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

und Methodenkompetenz in qualifizierendem Feedback kommuniziert wurde und c) regelmäßig eine Ermutigung zur Fortführung des Vorhabens mit der Perspektive der Erfahrungsgewinnung und nicht der Erfolgserwartung durch die zuständige Leitung formuliert wurde.

3.1.2.2.3 Limitierung durch Rand-/ Praxisbedingungen

Die Entwicklung eines eigenen Forschungsprojektes aus dem ‚Fachreferat Jugend und Arbeit' heraus berührte durch seine Erstmaligkeit in der Organisation ‚Erzbischöfliches Jugendamt' sowohl zeitliche, finanzielle und organisatorische Ressourcenfragen, die im Laufe des Projektes offensichtlich wurden und kontinuierlich miteinander geklärt und geregelt werden mussten. Dies erforderte eine wechselseitige Phase der Information und Verständnisgewinnung auf unterschiedlichen Seiten bei gleichzeitiger Forschungstätigkeit im Feld.

Relevante Forschungsinstrumente, die im wissenschaftlichen Kontext üblich sind, wie etwa Programmlizenzen, ein wissenschaftlicher Austausch und methodische Verfahren, mussten im Einrichtungskontext des Erzbischöflichen Jugendamtes und der Erzdiözese München und Freising erstmals abgeklärt und mit Eigenmitteln organisiert und angepasst werden. Als Eingabe- und Auswertungsprogramm wurde somit statt des in der qualitativen Forschung gebräuchlichen Programms MaxQDA und in der quantitativen Forschung SPSS das über die „Bundeszentrale für politische Bildung" (Bundeszentrale für politische Bildung 2012) geförderte und von der Universität Münster für Bildungsorganisationen kostenfreie von *Uwe Diener* entwickelte Fragebogentool GrafStat (Diener) eingesetzt. Damit konnte sowohl eine Fragebogenkonfiguration, eine Eingabe der Antworten in eine Urliste, eine personalisierte Zuweisung der Teilnehmenden mit Nummer, eine einfache statistische Auswertung und Grafik ermöglicht werden.

3.1.2.2.4 Beurteilung durch Auftraggeber durch praxisbezogene Erfordernisse

Die Studie *Geduld als Ressource* entwickelte sich als Forschungsvorhaben aus dem Praxisfeld sowie aus der Erfahrung der Autorin/Forscherin als Diplom-Sozialpädagogin/Systemische Therapeutin und Supervisorin/Coach im Feld der Kirchlichen Jugendarbeit heraus. Dies bot eine direkte Resonanz zur Nützlichkeit der sich kontinuierlich verändernden Forschungsarbeit, wie eine Anbindung an aktuelle Studienerfahrungen neuer Kolleg*innen aus unterschiedlichen Hochschulen und Universitäten sowie an das Erfahrungswissen versierter Kolleg*innen im Feld. Darin begegnet ein Forschungsprojekt, wie die Studie *Geduld als Ressource,* aber auch der Anforderung und der Ambivalenz zeitgleich praxisrelevantes Wissen in ‚absehbarer Zeit zu liefern', eine Einbindung der zuvor Befragten und interessierten Mitarbeiter*innen

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

in den Forschungsprozess möglich zu machen sowie wissenschaftlich unabhängige Erkenntnisse zu entwickeln. Dabei bildete sich über den Forschungsprozess ein neuer Weg, eigene Sichtweisen und Erfahrungen aus dem Feld infrage stellen zu lassen und durch Forschungserkenntnisse ggf. zu widerlegen. Hierzu bedurfte es einer breiten Kommunikation in ein externes fachliches und wissenschaftliches Netz, um Außenwahrnehmungen zu generieren und „blinde Flecken" (Luhmann 2015) aufzudecken. Aufgrund der personellen, finanziellen, organisatorischen und ideellen Förderung der Studie durch das Erzbischöfliche Jugendamt wurde ein Ende der Studie kontinuierlich anvisiert und gleichzeitig ein Rahmen gesichert, um empirische Forschung auch ohne Zeitdruck mit Blick auf unabhängige, wissenschaftliche Erkenntnisse zu ermöglichen.

3.1.2.2.5 Grundlage für Entscheidungen in der Praxis

Die Entscheidung, zu einer Forschungstätigkeit im ‚Fachreferat Jugend und Arbeit' lag primär in der steigenden Anzahl von Rückmeldungen aus der eigenen Fachbasis, von jungen Erwachsenen aus Beratungskontexten sowie von Studien und Stellungsnahmen aus Verbänden, Krankenkassen und Bildungseinrichtungen. Diese zeigten insgesamt auf, dass der Stress und Belastungsdruck bei jungen Erwachsenen in der Phase der beruflichen Orientierung und des beruflichen Einstieges zunimmt und legten die Vermutung nahe, dass es eigene wissenschaftlich reflektierte Empfehlungen aus der Kirchlichen Jugendarbeit für eine Gesundheitsförderung im Coaching braucht. (vgl. Kapitel 2.1)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.2 Theoretischer Rahmen Forschungsinstrument: Qualitative Befragung

Die Forschungsfrage der Studie *Geduld als Ressource* kann unter der Frage ‚Lässt sich Geduld für ein Coaching junger Erwachsener zur Gesundheitsförderung empfehlen?' zusammengefasst werden. Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde der methodische Weg der qualitativen Befragung mit einem Fragebogen gewählt. Dieser wurde entsprechend der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. In den folgenden Unterkapiteln wird deshalb einführend auf die qualitative Ausrichtung der Datenerhebung sowie der Datenanalyse eingegangen, die als Kriterien für die Befragung *Geduld als Ressource* relevant sind.

3.2.1 Datenerhebung und Stichprobenziehung theoretisch

Ziel der qualitativen Datenerhebung ist es, eine Fragestellung durch die Auswahl geeigneter Fälle mit möglichst hohem „theoretischen Erkenntniswert" (Döring et al. 2016, S. 302) interpretativ zu beleuchten (vgl. Schaffer 2014, S. 65). Damit wird, anders als in der quantitativen Arbeit, keine Repräsentativität angestrebt. Bei kleinen Stichprobengrößen, die in der qualitativen Forschung „im ein- bis zwei-, selten im dreistelligen Bereich" (Döring et al. 2016, S. 302) liegen, lässt sich somit sowohl mit Vollerhebungen arbeiten wie auch alternativ mit Teilerhebungen entweder als theoretische Stichprobe, orientiert an einem qualitativen Stichprobenplan oder dadurch, dass bestimmte Fälle gezielt ausgewählt werden (vgl. ebd.)

In der Befragung *Geduld als Ressource* wurden in einer Vollerhebung alle Teilnehmer*innen eines FSJ-Jahrgangs befragt, die das Frühjahrsseminar des jeweiligen Jahrgangs im Februar/März besucht haben und zur Altersgruppe der 18 bis 26-Jährigen gehörten. Da es aber im ersten Befragungsjahr noch unklar war, ob genügend aussagekräftige Antworten zusammenkommen, wurde über das ursprünglich in der Grounded Theory entwickeltes Verfahren des „theoretischen Samplings" (ebd., S. 302; vgl. auch Glaser und Strauss 2010, S. 61) offengelassen, noch Folgejahrgänge zu befragen.

Zur Erklärung wird von daher der Weg des ‚theoretischen Samplings' kurz erläutert: Im theoretischen Sampling entscheidet der/die Forscher*in im Wechsel zwischen der jeweiligen Datenlage und deren Auswertung „mehrfach zirkulär" (Döring et al. 2016, S. 302) welche Fälle noch hinzugenommen werden müssen, um zu einer wissenschaftlich erklärbaren „theoretischen Sättigung" (Döring et al. 2016, S. 302) der Erkenntnis zu kommen. Dabei ist davon auszugehen, dass über eine weitere

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Hinzunahme von Daten bzw. Fällen keine wesentlich neuen Erkenntnisse zur Klärung der Fragestellung/-en zu erwarten sind. Dies ist daran erkennbar, dass sich etwa Antworten ohne Neuwert wiederholen. In der Eingrenzung der Stichprobe empfiehlt es sich, nach Auswahlkriterien vorzugehen, die für die jeweilige Studie nach dem „interessierendem (Untersuchungs-) Feld und Forschungsproblem individuell festgelegt" (Döring et al. 2016, S. 302) werden. Im Zugang zum Feld sind geeignete „Rekrutierungsstrategien" (Döring et al. 2016, S. 302) zu wählen, also geplante Wege, um eine Datenerhebung möglich zu machen.

Für die Befragung *Geduld als Ressource* wurden drei Jahrgänge in Folge untersucht, bis ein Eindruck der theoretischen Sättigung eintrat. Dabei war nicht die Anzahl der insgesamt befragten Teilnehmenden für die Bestimmung relevant, sondern der Vergleich der jeweiligen Jahrgänge hinsichtlich typischer Musterbildungen und Trends zu den einzelnen Kategorien zur Geduld. Diese werden im Teil der Auswertung/Diskussion der vorliegen Untersuchung gesondert beschrieben.

3.2.1.1.1 Qualitative Fragebogenmethode

In der Befragungsmethodik wird zwischen quantitativen, qualitativen und mixed-methods Befragungen unterschieden. Die Wahl des passenden methodischen Ansatzes klärt sich aus der jeweiligen Forschungsfrage. In der qualitativen Fragebogenmethode (vgl. Döring et al. 2016, S. 302) wird mit unstrukturierten oder halbstrukturierten schriftlichen Befragungen gearbeitet, die das Erleben und Verhalten von Personen zu einer oder mehreren Fragestellung/-en untersucht. Wird unstrukturiert gefragt, so werden die Befragungsteilnehmenden um eine freie Beschreibung etwa in Form von Aufsätzen oder Tagebucheinträgen gebeten. Bei der halbstrukturierten Befragung werden eine oder mehrere offene Fragen im Fragebogen vorgegeben, die in einer sinnvollen Anordnung die Befragung wie in einem inneren Dialog führen. Beide Formen beinhalten die Möglichkeit, soziodemographische Fragen ideal gebündelt am Anfang oder Ende des Fragebogens zu integrieren. Schriftliche Befragungen können auf Papierbasis oder online erfolgen. In der Befragung *Geduld als Ressource* wurde qualitativ und halbstrukturiert befragt. Sie erfolgte auf Papierbasis. Die Ergebnisse wurden digital in GrafStat eingegeben.

3.2.1.1.2 Kriterien guter qualitativer Fragen für Fragebögen

Für die Formulierung der Fragen eines wissenschaftlichen Fragebogens empfehlen *Döring und Bortz* (vgl. Döring et al. 2016, S. 403; vgl. auch Porst 2011) eine Orientierung an folgenden Kriterien, die in der Umsetzung der Studie *Geduld als Ressource* berücksichtigt wurden:

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- Fragen einfach und direkt formulieren
- Faktenfragen auf Studienhintergrund beschränken
- über offene Fragen Beschreiben und Erzählen anregen
- wenig „Warum-Fragen“ zur Begründung nutzen
- Suggestivfragen vermeiden
- mit geschlossenen Fragen Ideenfluss filtern.

3.2.2 Datenanalyse theoretisch

Als Analyseverfahren wird die qualitative Inhaltsanalyse nach *Udo Kuckartz* (2014) wegen ihrer Übersichtlichkeit und Anwendungsorientierung gewählt. Dabei orientiert sich *Kuckartz* an dem hermeneutischen Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach *Philipp Mayring* (2015, S. 29), der ein Datenanalyseverfahren mit einem regelorientierten verstehend-interpretierenden Textzugang entwickelt hat.

3.2.2.1 Kriterien Qualitativer Inhaltsanalyse

Kuckartz (2014) nennt sechs gebündelte Kriterien der qualitativen Inhaltsanalyse, die in der qualitativen Inhaltsanalyse der Befragung *Geduld als Ressource* berücksichtigt werden:

- „Zentralität der Kategorien für die Analyse
- Systematische Vorgehensweise mit klar festgelegtem Regelsystem für die einzelnen Schritte
- Klassifizierung und Kategorisierung des gesamten Materials
- Einsatz von Techniken der Kategorienbildung am Material
- Von der Hermeneutik inspirierte Reflexion über das Material und die interaktive Form seiner Entstehung
- Anerkennung von Gütekriterien, Anstreben der Übereinstimmung von Codierenden“. (Kuckartz 2014, S. 39)

3.2.2.2 Methodische Zugänge der Qualitativen Inhaltsanalyse

Wie *Mayring* (2015, S. 29) sieht *Kuckartz* (2014, S. 39; vgl. auch Schaffer 2014, S. 163–173) in der qualitativen Inhaltsanalyse einen systematischen Analyseweg, der eine verstehend-interpretierende Ausrichtung und eine strukturierte Bearbeitung von umfangreichen Textbeständen erlaubt. Unterschieden wird zwischen einem deduktiven und einem induktiven Zugang zum Material, bei denen es jeweils Mischvarianten zwischen beiden Untersuchungsformen gibt. Deduktiv bedeutet, dass die Katego-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

rien der Untersuchung auf Basis theoretischer Inhalte oder bestehender Hypothesen gebildet werden, induktiv entstehen die Kategorien (vgl. Kapitel 3.2.3.2) basierend auf dem empirischen Material (vgl. Kuckartz 2014, S. 39). *Kuckartz* betont jedoch: „Ein induktives Verständnis eines Textes nur aus sich heraus ist schlichtweg unmöglich." (ebd., S. 29) Ein qualitativer Forschungsprozess entwickele sich über die Phase der Textarbeit, der Kategorienbildung, der Codierung, der Analyse und der Ergebnisdarstellung stets im Fokus auf die Forschungsfrage hin (ebd., S. 39).

In der vorliegenden Befragung *Geduld als Ressource* wurde aufgrund der Vielzahl der Fragebögen nach dem Modell der „inhaltlich strukturierenden Datenanalyse" (ebd.) gearbeitet, um über die Varianz der offenen Kurzantworten Einsichten über Einstellungen junger Erwachsener zur *Geduld als Ressource* im Kontext der Gesundheitsförderung im Coaching zu gewinnen. Dieses Verfahren wird im folgenden Unterkapitel kurz beschrieben.

3.2.2.3 Inhaltlich strukturierende Datenanalyse

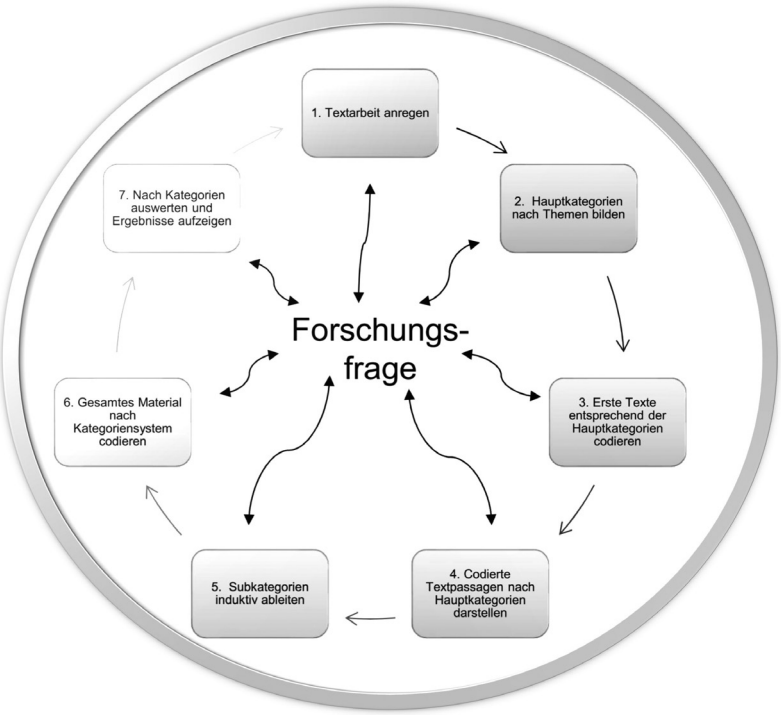


Abbildung 7: Inhaltliche strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020c)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kuckartz (2014, S. 39) empfiehlt für die „inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse" (ebd.) ein zirkulär ausgerichtetes Phasenmodell, das an sieben Schritten zentral mit dem Blick auf die Forschungsfrage hin ausgerichtet ist: 1.Textarbeit anregen, 2. Hauptkategorien nach Themen bilden, 3. Erste Texte entsprechend der Hauptkategorien codieren, 4. Codierte Textpassagen nach Hauptkategorien darstellen, 5. Subkategorien induktiv ableiten, 6. Gesamtes Material nach Kategorien codieren, 7. Nach Kategorien auswerten und Ergebnisse darstellen. Die Schritte werden in der vorausgehenden Abbildung 7 als Prozessschema zur qualitativen Inhaltsanalyse visualisiert. Zusammenhänge von Textstellen lassen sich nach *Kuckartz* thematisch sowie auch in Häufigkeiten von Textstellen auswerten, die sich sowohl entlang des Kategoriensystems an einem Hauptthema abbilden oder in Kreuztabellen als Querverweise zur inhaltlichen Deutung darstellen lassen (vgl. Kuckartz 2014, S. 39).

3.2.3 Methodische Begriffsklärungen einer qualitativen Inhaltsanalyse

Für die Umsetzung einer strukturierten Inhaltsanalyse sind die Begriffe ‚Memos und Notizen, Kategorien, Codierer, Analyseeinheit' als methodische Elemente zentral. Deshalb werden sie in den folgenden Unterkapiteln erläutert:

3.2.3.1 Memos und Notizen

Notizen und Memos sind „nützliche Hilfsmittel, um Auffälligkeiten, eigene Ideen und Konzepte schriftlich festzuhalten." (Kuckartz 2014, S. 40; vgl. Equit und Hohage 2016; Schmidt et al. 2015, S. 37–38). Damit sichern Memos innerhalb des Forschungsprozesses die Entwicklung eigener Überlegungen und das schrittweise Heranreifen neuer Thesen.

3.2.3.2 Kategorien

Kategorien sind Oberbegriffe, die wesentliche Aussagen des Textes bündeln und in eine Struktur bringen. Über die Handlungsschritte „einordnen, abstrahieren, Begriffe bilden, Vergleichsoperationen durchführen und Entscheidungen fällen, welcher Klasse eine Beobachtung angehört" (Kuckartz 2014, S. 41) entwickelt ein/e Forscher*in bei einer qualitativen Inhaltsanalyse durch einen Weg der Kategorienbildung, die Begriffe aus dem Alltag sowie der Wissenschaft aufgreift, Hypothesen oder Grundzüge einer Theorie.

In der qualitativen Inhaltsanalyse können Kategorien, die sich als inhaltliche Cluster oder Schubladen verstehen lassen, induktiv aus dem Text gebildet werden, über eine vorher getroffene wissenschaftliche Recherche basierend auf vorhandenen Hypothesen als Kategorien deduktiv an den Text herangetragen werden (vgl. ebd. S. 59)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

sowie in Mischformen (vgl. ebd., S. 69) induktiv-deduktiv entstehen. Im Gegensatz zur Methodologie der Grounded Theory (vgl. Glaser und Strauss 2010, S. 10) wird in der qualitativen Inhaltsanalyse nach *Kuckartz* eine emergente Entstehung von Kategorien, die sich rein aus den Daten heraus entwickeln, abgelehnt (vgl. Kuckartz 2014, S. 41). Stattdessen werden Verbindungen zwischen den erhobenen Daten, schon existierenden Konzepten und Theorien, der Alltagserfahrung und dem Alltagswissen gesucht. In der qualitativen Inhaltsanalyse der Befragung *Geduld als Ressource* wurde von einem induktiv-deduktiven Verständnis ausgegangen. *Kuckartz* (2014, S. 29) empfiehlt für einen induktiv-deduktiven Kategorienbildungsprozess folgendes Vorgehen für eine qualitative Inhaltsanalyse:

> „Man beginnt mit einem aus relativ wenigen Hauptkategorien bestehenden Kategoriensystem, das nicht aus den Daten selbst, sondern aus der Forschungsfrage oder einer Bezugstheorie, abgeleitet ist. Diese Kategorien werden aber anders als bei einer mit deduktiven Kategorien arbeitenden Inhaltsanalyse nur als Ausgangspunkt genommen. Die Kategorien fungieren als eine Art Suchraster, d. h. das Material wird auf das Vorkommen des entsprechenden Inhalts untersucht und grob kategorisiert. Im zweiten Schritt erfolgt induktiv die Bildung von Subkategorien, wobei nur das der jeweiligen Hauptkategorie zugeordnete Material herangezogen wird.“ (Kuckartz 2014, S. 69)

In der Befragung *Geduld als Ressource* wurde das Kategoriensystem aus dem vorher ausgewerteten Pretest abgeleitet und als deduktives ‚Suchraster‘ der Befragung im Freiwilligen Sozialen Jahr beigefügt. Die Antworten der FSJler*innen wurden induktiv aus dem Text heraus analysiert und dem Kategoriensystem als Raster zugewiesen. Dieses Vorgehen der Kategorienbildung wird im Abschnitt Kapitel 3 *Empirische Untersuchung* für die Befragung *Geduld als Ressource* erläutert.

3.2.3.3 Codierer

Als „Codierer“ (ebd., S. 83) bezeichnet man in der qualitativen Inhaltsanalyse die Personen (m, w, d), die die Textstellen einzelnen Kategorien zuweisen. Üblicherweise überprüfen mehrere Codierer*innen den gleichen Text und diskutieren abweichende Sichtweisen, worin sie einen wesentlichen Beitrag zur Reliabilität als Qualitätskriterium einer Untersuchung leisten (ebd. S. 48–49). In Qualifikationsarbeiten, die nur von einer Person verfasst werden, wird jedoch darauf zurückgegriffen, Kategorien über „Ankerbeispiele“ (ebd. S. 83) genau zu erfassen. In der Befragung *Geduld als Ressource* wurden von daher alle Textstellen einzeln erfasst und mit der Fragebogennummer der jeweiligen Kategorie zugewiesen.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.2.3.4 Analyseeinheiten

In der qualitativen Inhaltsanalyse werden die Elemente der Datenanalyse „Einheiten" (Mayring 2015, S. 61) genannt. *Kuckartz* (2014, S. 46–48) definiert die datenanalytischen Begriffe der Auswahleinheit, der Analyseeinheit, der Codiereinheit[99] und der Kontexteinheit für die qualitative Inhaltsanalyse am Beispiel einer Zeitung wie folgt:

- ‚Auswahleinheit': Eine Auswahleinheit entscheidet, was als Element einer Studie eingeschlossen oder ausgeschlossen wird. Beispielhaft kann eine Auswahleinheit eine bestimmte Zeitung sein, die genau untersucht wird.
- ‚Analyseeinheit': Eine Auswahleinheit kann mehrere Analyseeinheiten beinhalten. Im obigen Beispiel wäre dies etwa ein Artikel als eine Analyseeinheit einer untersuchten Zeitung.
- ‚Codiereinheit': In der qualitativen Inhaltsanalyse meint die Codiereinheit „eine Verbindung zwischen einer Textstelle und einer Kategorie" (ebd.) in der klassischen Inhaltsanalyse die „kleinste mögliche Kodiereinheit" (ebd., vgl. Mayring 2015, S. 61). In der qualitativen Inhaltsanalyse wird eher der Begriff des „Textsegments" (Kuckartz 2014, S. 46–48) bzw. der „Fundstelle" (ebd.) genutzt. Der Ausgangstext steht kontinuierlich in Beziehung zum Text und kann jederzeit überprüft werden.
- ‚Kontexteinheit': Die Kontexteinheit ist somit „die größte Einheit, die hinzugezogen werden dürfe, um eine Analyseeinheit bzw. eine Codiereinheit zu erfassen und richtig zu kategorisieren. Normalerweise werde die Kontexteinheit nicht größer als die Analyseeinheit definiert" (ebd.), gleichwohl es Ausnahmen gibt. (vgl. Kuckartz 2014, S. 46–48)

Die Umsetzung der Begriffe der qualitativen Datenerhebung und Datenanalyse werden im folgenden Kapitel 3 (*Empirische Untersuchung)* für die Befragung *Geduld als Ressource* beschrieben.

99 Autor*innen wählen je nach Vorliebe den Begriff *Kodieren* oder *Codieren*.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.3 Empirische Untersuchung

In der Entwicklung der Befragung *Geduld als Ressource* wurden in Orientierung an *Nicola Döring* und *Jürgen Bortz* (vgl. Döring et al. 2016, S. 399) ausgewählt vier Kriterien zur Entwicklung einer empirischen Studie berücksichtigt, die in den folgenden Unterkapiteln beschrieben werden:

- Forschungsethische Kriterien
- Fragebogenaufbau
- Datenerhebung und Stichprobenziehung
- Datenanalyse

3.3.1 Forschungsethische Kriterien

Forschungsethisch wurde in der vorliegenden Untersuchung entsprechend der Kriterien der qualitativen Forschung (vgl. Kapitel 3.1.1.1), der systemischen Forschung (vgl. Kapitel 3.1.1.2) sowie der hermeneutischen Forschung (vgl. Kapitel 3.1.1.3) gearbeitet. Aufgrund der qualitativ-systemischen sowie der hermeneutischen Ausrichtung der Befragung wurden orientiert an Kuckartz (2014, S. 46–48 und S. 33) die Vorannahmen in der Analyse der einzelnen Fragebogenfragen aufgeführt.

3.3.2 Fragebogenaufbau

In der Befragung *Geduld als Ressource* wurde eine qualitative halbstrukturierte Fragebogenbefragung als Methode gewählt. Der Fragebogendesign bestand aus einem doppelseitigen DIN A4-Fragebogen auf Papierbasis. In der Kopfzeile wurde die Anschrift der verantwortlichen Forschungsstelle und Ansprechperson sowie das Jahr der Befragung abgedruckt. Darunter folgte ein Slogan ‚Geduld, Geduld'. Zur visuellen Anregung dieses Slogans war das Bild eines Ruderers zu sehen. Darunter folgt, farbig unterlegt, der Einleitungstext, der in der Anlage dieser Arbeit im Original nachzulesen ist:

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

> „Liebe FSJlerin, lieber FSJler!
>
> Dieser Fragebogen ist Teil eines Forschungsprojektes „Geduld als Ressource". Mit Deinen Antworten untersuche ich, wie „Geduld" mit „Gesundheit" und den „beruflichen Entscheidungen junger Erwachsener" zusammenhängt. Schreibe einfach in kurzen Stichpunkten auf, was Dir spontan zu den Fragen einfällt. Alle Antworten sind richtig und passend! Bitte beachte: Mit der schriftlichen Beantwortung des Fragebogens stimmst Du zu, dass ich Deine Überlegungen für mein Forschungsprojekt nutzen darf. Hierbei achte ich aber gezielt darauf, dass alle Deine Daten anonymisiert werden, also niemand erkennen kann, dass „Du genau" geantwortet hast. Herzlichen Dank für Deine Mitwirkung! Bettina Siebert-Blaesing (Fachreferentin Jugend und Arbeit)" (Siebert-Blaesing 2020b)

Im Anschluss an den Einleitungstext, der das Forschungsvorhaben in den Kontext der Gesundheit und beruflichen Entscheidungsphase junger Erwachsener einordnete, wurden Hinweise zum Ausfüllen des Bogens gegeben. Dabei wurde um eine stichpunktartige, intuitive Beantwortung der Fragen gebeten. Es wurde darauf hingewiesen, dass es in der Befragung nicht um eine Bewertung im Sinne von ‚richtig' bzw. ‚falsch' geht, sondern um eine individuelle Einschätzung seitens der Teilnehmenden. Ebenso wurde darüber informiert, dass alle Daten von der Forschungsleitung anonymisiert werden und wie dies umgesetzt werden sollte. Auf der Rückseite des Fragebogens wurden ergänzend zu den inhaltlichen Fragen demographischen Daten erfragt. Es wurde in dem Fragebogen informiert, dass alle erhobenen Daten vertraulich von der Forschungsleitung zu behandeln sind und gelöscht werden, sobald sie für das Forschungsprojekt nicht mehr benötigt werden.

Die inhaltlichen Fragen führten als Form eines inneren Dialoges durch den Fragebogen. Sie verfolgten das Ziel, junge Menschen mit dem Thema *Geduld als Ressource* in Berührung zu bringen und ihre Einstellung und Erfahrung zur *Geduld als Ressource* der Gesundheitsförderung zu erfragen. In diesem Sinne wurde folgende Anordnung der Fragen gewählt:

- Wie geduldig bin ich in meinen beruflichen/privaten Vorhaben?
- Was macht einen ‚geduldigen' Menschen für mich aus?
- Was ist „Geduld" für mich?
- Für welches Vorhaben in meinem Leben wünsche ich mir besonders viel ‚Geduld'?
- Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, ‚geduldig' zu sein?
- Kann man ‚Geduld' lernen? Wie? Wo?
- Welche Menschen habe ich als Vorbilder, wenn ich an ‚Geduld' denke?

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche ‚ungeduldig' war: Was habe ich gespürt, als ich ‚ungeduldig' war?
- Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche ‚geduldig' war: Was habe ich gespürt, als ich ‚geduldig' war?
- Hilft ‚Geduld' Menschen in beruflichen Veränderungen, gesünder zu leben?
- Wie hilft Geduld Menschen in beruflichen Veränderungen, gesünder zu leben?
- Wer bin ich? Mein Alter, Geschlecht, Wohnort; bin ich religiös/spirituell interessiert/nichts hiervon; mein Beruf; Interesse am Ergebnis der Befragung

Die inhaltlichen Fragen wurden auf dem Fragebogen durch kursiv gedruckte Hinweise zur Bearbeitung ergänzt. Sie wurden im Analyseteil dieser Arbeit zu jeder Frage gesondert kurz erläutert.

3.3.3 Umsetzung Datenerhebung und Stichprobenziehung

In der Befragung *Geduld als Ressource* wurden in einer Vollerhebung alle Teilnehmer*innen aus den drei Jahrgängen 2013/2014, 2014/2015, 2015/2016 des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) des Trägers ‚BDKJ/ Caritasverband im Diözesanverband München und Freising' ausgewählt, die über das ‚Fachreferat FSJ' des ‚Erzbischöflichen Jugendamtes München und Freising' ein begleitendes Bildungsseminar im Februar/März im ‚Bildungshaus Josefstal/Oberbayern' besuchten. Die Rekrutierungsstrategie, der Rücklauf, die Auswahlkriterien und der Umgang mit den erfassten Fragebögen wird in den folgenden Unterkapiteln erläutert.

3.3.3.1 Rekrutierungsstrategie und Rücklauf

Da die begleitenden fünf Seminare verpflichtend für alle FSJler*innen sind, wurde davon ausgegangen, dass allen hundert Teilnehmenden des jeweiligen Jahrganges generell eine Mitwirkung an der Befragung ermöglicht werden konnte. Der Befragungszeitpunkt wurde auf das ‚Frühjahrsseminar' gelegt, weil dieses weder mit der Anfangs- noch mit der Abschlussphase des FSJ, das in jedem Jahr im September beginnt, kollidiert. Aufgrund der erkältungsbedingten Krankheitsphase in dieser Zeit, musste jedoch davon ausgegangen werden, dass nicht alle FSJler*innen anwesend sein konnten. Dies wurde geplant hingenommen, da in der qualitativen Forschung nicht eine möglichst hohe Anzahl der Teilnahme, sondern die Unterschiedlichkeit der Sichtweisen Relevanz haben.

Über den Prozess des theoretischen Samplings wurde entschieden, im Wechsel zwischen der Befragung eines Jahrganges, der Auswertung und der theoreti-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

schen Einbindung, insgesamt drei Jahrgänge in den Jahren zwischen 2013/2014 bis 2015/2016 zu befragen. Mit dem dritten Jahrgang stellte sich eine theoretische Sättigung ein, so dass keine weitere Befragung mehr unternommen wurde. Das Team des FSJ entschied sich dazu, den Fragebogen für seine Bildungsarbeit als methodische Anregung weiter zu nutzen.

Der zweiseitige Fragebogen *Geduld als Ressource* wurde jeweils am Donnerstag in der Abendeinheit der Kurswoche an alle Teilnehmenden über die Teamer*innen der fünf Seminargruppen des Jahrganges verteilt. Der Fragebogen *Geduld als Ressource* wurde in den Gruppen in Einzelarbeit ausgefüllt und von den Teamer*innen anschließend über die Leitung der Kurswoche an die Forschungsleitung zur Auswertung weitergegeben.

Die Fragen zur *Geduld als Ressource* wurden nach dem Ausfüllen der Fragebögen in einem Gespräch der jeweiligen Gruppe als Bildungseinheit thematisiert. Dazu liegen keine Aufzeichnungen vor. Über die Kurswochenleitung gab es jedoch die mündliche Rückmeldung an die Forscherin, dass die Teilnehmenden der Befragung den Fragebogen gerne und konzentriert ausgefüllt hätten. Das Thema ‚Geduld' sei für viele ein neuer Blickwinkel gewesen, unter dem sie ihre soziale Tätigkeit im FSJ wie auch ihre Lebenszielplanung interessiert reflektieren konnten.

3.3.3.2 Auswahlkriterien und erfasste Fragebögen

Die Auswahlkriterien für eine Aufnahme in die Befragung sahen folgende Bedingungen vor:

- FSJler*in in Trägerschaft von BDKJ/Caritasverband e. V. der Erzdiözese München im Jahrgang 2013/2014; 2014/2015; 2015/2016
- Anwesenheit bei der Kurswoche im Februar/März
- Alter zwischen 18 und 26 Jahre, um sowohl der Volljährigkeit wie auch der Obergrenze des FSJs von 26 Jahren als FSJler*in zu entsprechen.

Der Fragebogen wurde von den Teilnehmenden des FSJ ausgefüllt, die noch keine 18 Jahre alt waren und in den Gruppen als Bildungsimpuls durch die Teamer*in reflektiert. Aufgrund des Kriteriums des ‚Jung-Erwachsenen-Seins' wurden ihre Antwortbögen jedoch nicht in der Untersuchung mit ausgewertet.

Nicht inhaltlich erfasst wurden auch die Fragebögen, in denen keine Altersangabe eingetragen war. Es wurde davon ausgegangen, dass die Teilnehmenden den Fragebogen im Kursgeschehen zwar ausgefüllt haben, aber nicht Teil einer wissenschaftlichen Untersuchung werden wollten.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Insgesamt gingen aus dem Jahr 2013/2014 im Freiwilligen Sozialen Jahr 75 ausgefüllte Fragebögen ein. 22 Fragebögen wurden von Personen ohne Altersangabe bzw. unter 18 Jahren ausgefüllt und von daher nicht in die Befragung eingeschlossen. 53 Fragebögen von Personen zwischen 18 und 26 Jahren entsprechen den oben genannten gültigen Kriterien der Untersuchung. Aus dem Jahr 2014/2015 gingen insgesamt 84 Fragebögen ein, wobei 24 unter 18 Jahren lagen bzw. keine Altersangabe vorsahen. Aus der Altersstufe der 18–26-Jährigen liegen 60 gültige Fragebögen vor und null Bögen von Personen über 26 Jahren. Im Jahr 2015/2016 gingen in der Altersstufe der unter 18-Jährigen und der Fragebögen ohne Altersangabe 18 Fragebögen ein. In der Altersstufe der 18 bis 26-Jährigen liegen 63 gültige Fragebögen vor. Fragebögen von Personen über 26 Jahren liegen aufgrund der Altersgrenze des FSJ nicht vor. Von allen möglichen 300 Teilnehmenden der drei FSJ-Jahrgänge kamen somit 240 Fragebögen aus dem FSJ zurück, wobei 176 Fragebögen in der Altersgruppe der 18 bis 26-Jährigen jungen Erwachsenen liegen und somit als gültige Fragebögen in die qualitative Inhaltsanalyse eingingen.

3.3.4 Umsetzung Datenanalyse

Das folgende Kapitel geht auf die Umsetzung der Datenanalyse unter den Kriterien ‚Kategorienbildung', ‚Memos', ‚Analyseeinheiten' und ‚Interpretation' ein. Hierdurch wird das Ziel verfolgt, den Leser bzw. die Leserin in Transparenz an der Datenanalyse teilnehmen zu lassen.

3.3.4.1 Datenanalyse Kategorienbildung

Die Kategorienbildung erfolgte nach einem induktiv-deduktiven Sichten aller Antworten: Hierbei wurden aus dem Pretest im Abgleich mit der Forschungsfrage deduktiv erste Kategorien als Suchraster für die Analyse der Antworten entwickelt. Dabei wurde insgesamt von der Frage ausgegangen, ob Geduld im Einzelcoaching junger Erwachsener zur Gesundheitsförderung empfohlen werden kann.

Das Suchraster bei der ersten Durchsicht der ausgefüllten Fragebögen orientierte sich daran, dass Geduld mit dem Thema ‚Geschwindigkeit', mit dem Erleben von ‚Zeit' und ‚Warten' in Berührung steht sowie sich auf unterschiedlichen Ebenen zeigt. Es kristallisierte sich folgendes Kategorienraster (vgl. Abbildung 8) heraus, welches sich in den Rubriken Dimensionen (vgl. Kapitel 3.4.2), Ebenen und Geduld als eigenes Merkmal aufteilt.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kode	Nennung der Teilnehmer/innen	Häufigkeit
1. Dimension		
Tempo (Ruhe, Gelassenheit)		
Zeit/ Warten		
2. Ebene		
a. Beziehung/ Kommunikation		
Im Dialog		
In Beziehung zu sich selbst		
In privaten Beziehungen		
Beziehung zu Bildungseinrichtungen		
Beziehungen im Beruf		
Zur Öffentlichkeit		
Zur Technik/ Medien		
b. gedankliche Struktur		
c. Umgang mit Emotionen		
d. Entwicklung/ Reife		
e. Religiosität/ Spiritualität/ Transzendenz		
f. Körper		
3. Geduld als eigenes Merkmal		

Abbildung 8: Kategorienraster, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020c)

Über die Zuordnung von Fundstellen aus der Auswertung des ersten Befragungsjahrganges 2013/2014 von Fragebögen bildete sich ein Auswertungsraster von Kategorien und Unterkategorien aus. Dieses Kategoriensystem zeigte sich auch in den beiden Folgejahrgängen weitgehend stabil. Nur die Frage zur ‚Hilfe von Geduld in beruflichen Veränderungen' wurde im zweiten Jahrgang dahin geändert, dass zwei situative Fragen zum konkreten Erleben von Geduld und Ungeduld eingefügt wurden. Diese verfolgten das Ziel, konkrete Aussagen über das Erleben von Geduld und Ungeduld in Alltagssituationen der befragten FSJler*innen zu generieren.

Aufgrund des Aufbaus des zu untersuchenden Textes als Fragebogen gab dieser einen Leitfaden für die inhaltliche Auswertung des Textes entlang der Fragen vor. In der Analyse wurde jede dieser Fragen nach dem gleichen, oben beschriebenen Kategoriensystem untersucht.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.3.4.2 Datenanalyse Codierer

In der Datenanalyse der qualitativen Inhaltsanalyse der Befragung *Geduld als Ressource* wurde unter Codierer die Forscherin/Autorin dieser Arbeit gemeint. Dies bedingte sich darin, dass es sich bei der Arbeit um ein Qualifizierungsprojekt handelt, das die Leistung der Forscherin widerspiegeln sollte. Von daher wurden keine weiteren Codierer oder ein Codierteam, wie es in der qualitativen Inhaltsanalyse empfohlen wird (vgl. Kuckartz 2014, S. 41), eingesetzt. Stattdessen wurde mit einer numerischen Zuordnung aller Textstellen (Codiereinheiten) entsprechen der Nummer der Teilnehmenden nach GrafStat gearbeitet. Die zugewiesenen Textstellen wurden in der Analyse als Ankerbeispiele genannt und transparent gemacht.

3.3.4.3 Datenanalyse Memos

Da die Studie *Geduld als Ressource* als Individualprojekt organisiert wurde, wurde über den Forschungsprozess mit Memoheften gearbeitet, in denen wichtige Erkenntnisse, Rückfragen, Notizen durch die Forscherin gebündelt handschriftlich notiert wurden. Somit konnte der Forschungsprozess in seinen Umbrüchen und wichtigen Phasen dokumentiert und reflektiert werden.

3.3.4.4 Datenanalyse Analyseeinheiten

Orientiert an der Struktur von *Udo Kuckartz* (2014, S. 46–48; vgl. Schreier 2014) zur Bildung von Analyseeinheiten in der qualitativen Inhaltsanalyse wurde in der Befragung *Geduld als Ressource* von folgenden Begriffen ausgegangen:

- Wurde von einem ‚Jahrgang' gesprochen, so ist in der Sprache der qualitativen Inhaltsanalyse der Begriff ‚Auswahleinheit' (vgl. Kapitel 3.2.3.4) gemeint. Die Auswahleinheit bestimmt, was generell Element der Untersuchung ist. In der Befragung *Geduld als Ressource* wurden Kriterien formuliert, aus denen die Teilnahme hervorgeht. Insgesamt wurden in der Analyse ein einzelner Jahrgang in seiner Einschätzung und nicht einzelne Teilnehmende in ihrer Einschätzung miteinander verglichen, auch wenn sich jeder Befragungsjahrgang über Einzeleinschätzungen von Teilnehmenden aufbaute.
- Wurde von einzelnen ‚Fragen des Fragebogens' gesprochen, der die Antworten der Teilnehmenden zugeordnet wurden, so ist in der Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse der Begriff der Analyseeinheit (ebd.) gemeint.
- Wurde von Textstelle, Textsegment oder Fundstelle gesprochen, die einer Kategorie zugewiesen wurde, so sind in der qualitativen Inhaltsanalyse die Codiereinheiten (ebd.) gemeint. In der Datenanalyse wurden einzelne Wörter bzw. maximal kurze sprachliche Wendungen als Codiereinheit einer Kategorie zugeordnet.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die Kürze der Codiereinheit bedingte sich in der stichwortartigen Abfrage der einzelnen Fragen.
- Wurde von der ganzen Antwort eines/r Teilnehmenden zu einer Frage gesprochen, so ist in der Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse der Begriff der Kontexteinheit (ebd.) gemeint.

3.3.4.5 Datenanalyse Interpretation

In der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Kapitel 3.2) versteht sich jeder Analyseschritt als Interpretationsleistung eines/r Forscher*in oder Forschungsteams. Dabei geht es nicht darum, Textaussagen als richtig oder falsch zu bewerten, sondern sie beobachtbaren Mustern aus den Daten bzw. aus der Literatur zuzuordnen.

1. In der Analyse der Befragung zur *Geduld als Ressource* wurden in einem ersten Schritt die Ergebnisse mit den „Vor-Urteilen" (Kuckartz 2014, S. 41) der Forscherin zur jeweiligen Frage abgeglichen. Dazu wurden die Aufzeichnungen gesichtet, die bei Entwicklung der einzelnen Fragen des Fragebogens *Geduld als Ressource* als Arbeitsthesen über ein mögliches Ergebnis notiert wurden.
2. In einem nächsten Schritt wurden die Antworten zu den Fragen des Fragebogens *Geduld als Ressource* des ersten zu untersuchenden Jahrganges 2013/2014 einzeln gesichtet und in ihren Textstellen mit der zugeordneten GrafStat-Nummer des/r Teilnehmenden dem Kategoriensystem zugeordnet. Somit entstand für die Auswertung jeder Fragebogenfrage eine Kategorisierung und in der Zusammenstellung aller Fragen eine Kategorisierung des gesamten Jahrganges, der darin mit den anderen beiden Jahrgängen vergleichbar wurde.
3. Dabei wurde jede Textstelle mit der Nummer des/r Teilnehmenden, die über das Fragebogenprogramm GrafStat bei der Eingabe erteilt wurde, in der Spalte ‚Nennung der Teilnehmer' der jeweiligen Kategorie und Unterkategorie (Spalte ‚Kode') zugewiesen. Alle Nennungen wurden in den Kategorien/Unterkategorien als Häufigkeiten in Cluster (Kuckartz 2014, S. 41) zusammengefasst. Diese hatten keine statistische oder quantitative Relevanz. Es sollte nur angezeigt werden, ob Nennungen Schwerpunkte als Muster und Trends bilden oder ggf. Einzeleindrücke sind, die durchaus Einfluss auf eine Veränderung haben können. Unter Muster wurden erkennbare Zusammenhänge zwischen mehreren Textstellen verstanden. Als Trends wurden Entwicklungen angesehen, die sich über mehrere Jahrgänge zeigten. Den einzelnen Kategorien konnte von Beginn an eine kurze Interpretation in der Analyse angefügt werden. Diese Überlegungen gingen in eine abschließende Auswertung der Ergebnisse zum Ende der Auswertung jeden Jahrganges sowie in einer Zusammenschau der drei Jahrgänge mit ein.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

4. Als hilfreich für eine Bildung von neuen Hypothesen und Konzepten zur *Geduld als Ressource* erwies sich besonders der Vergleich der Interpretationen der Fragebogenfragen über die drei Jahrgänge hinweg. Methodisch lässt sich dies mit dem Schritt des „axialen Kodierens" (Haller 2000, Glaser und Strauss 2010, Equit und Hohage 2016) aus der Grounded Theory vergleichen, indem nach einem ersten Schritt des offenen Codierens alle Codierungen, die Kategorien zugeordnet wurden, in einer tabellarischen Zusammenstellung in Beziehung zueinander betrachtet wurden. Erst hierüber wurden Musterbildungen und Trends – erwartete wie unerwartete (vgl. Kuckartz 2014, S. 31–33) – aus der Befragung der jungen Erwachsenen erkennbar.

In diesen querdenkenden Interpretationsschritt zur Identifizierung von Mustern und Trends gingen folgende Fragen in die Untersuchung ein:

- Gibt es Clusterungen im Sinne starker Häufigkeiten (mehr als 10 Nennungen), leichter Häufigkeiten (größer als 5 Nennungen) und Einzelnennungen?
- Fallen einzelne Begriffe inhaltlich auf?
- Gibt es Musterbildungen, d. h. Zusammenhänge zwischen einzelnen Nennungen?
- Zeigen sich in den Folgeuntersuchungen ähnliche bzw. neue Befunde?
- Lassen sich erste Thesen aus gleichen Inhalten bilden. Lässt sich prüfen, ob sie sich in anderen Befragungsjahrgängen bestätigen?
- Gibt es in der Befragung Auffälligkeiten im Vergleich zu den beiden anderen Befragungsjahrgängen? Ist anders codiert worden (detaillierter/gröber)? Hat es andere Zuweisungen in Kategorien gegeben? Werden Nennungen anders gedeutet? Werden Hypothesen aus der Datenanalyse hinfällig/ belegen sich nicht?

Auch wenn dieses Verfahren insgesamt zeitintensiv war, überzeugte es durch seine hohe Reliabilität insbesondere in der Kontrollfunktion jeder Textstelle über die zugewiesene GrafStat-Nummer der Teilnehmenden. Dies ermöglichte der Forscherin im Auswertungsprozess über mehrere Jahrgänge eine Textstelle ggf. revidierend einer anderen Kategorie zuzuordnen, wie auch anderen Forscher*innen im Falle eines späteren Überprüfens der Daten, diese nach ihrer Sicht neu zuweisen zu können.

Gleichzeitig förderte das praktizierte Textanalyseverfahren den Prozess, sich schrittweise der „hermeneutischen Differenz" (Kuckartz 2014, S. 31–33) einzelner Begriffe bewusst zu werden. Dies zeigte sich darin, dass einige Textstellen oft erst nach der Sichtung aller Textstellen oder nach der Recherche von Theorie sowie „fachfremden Kontextwissens" (ebd.) innerhalb des Kategoriensystems verständlich wurden, zugewiesen werden konnten oder durch die Untersuchung eines weiteren Jahrganges bzw. aller Jahrgänge als Muster/Trend erkennbar wurden.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4 Auswertung und axiales Codieren ‚Befragung *Geduld als Ressource*'

Die Analyse der Befragung *Geduld als Ressource* erfolgte aufgrund des umfangreichen, stichpunktartigen Textmaterials aus drei FSJ-Jahrgängen nach der Methodik der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach *Udo Kuckartz* (2014, S. 39).

3.4.1 Auswertung ‚Überblick der Fragen'

In der Befragung *Geduld als Ressource* wurde in den Jahren 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 in den jeweiligen Jahrgängen des Freiwilligen Sozialen Jahres im Erzbistum München ‚Erfahrungen und Einstellungen zur Geduld', ‚Definitionen und Merkmale von Geduld', ‚Wünsche zu einem Leben mit Geduld', die aktuelle ‚Wahrnehmung der eigenen Geduld', ‚Lernfelder und Lernorte von Geduld', ‚Vorbilder für Geduld', eine ‚Einschätzung zur Gesundheitswirksamkeit' sowie das ‚Erleben und die Erfahrung in Situationen mit und ohne Geduld' qualitativ untersucht.

Ergänzend wurden als demographische Faktoren das ‚Alter', das ‚Geschlecht', der ‚Wohnort', die aktuelle ‚berufliche Tätigkeit' und ‚religiöse-spirituelle Orientierung' sowie ein ‚Interesse an einer weiteren Information über das Ergebnis' abgefragt. Persönliche Daten, wie etwa Mail-Anschriften, wurden aus Anonymisierungsgründen nicht in die GrafStat-Fragebogendatei übertragen, sondern nur als Kürzel ‚Interesse ja/ nein' vermerkt. Alle anderen Daten wurden entsprechend eines Buchstabencodes (a, b, c, d, e, f bzw. A, B, C, D) anonymisiert in GrafStat eingegeben und sind dort in einer Urliste der Daten zu überprüfen. Die Erhebung demographischer Daten diente lediglich der Kontrolle der ausgefüllten Fragebögen entsprechend der Einschlusskriterien. Die Antworten zur religiös-spirituellen Orientierung gehen aufgrund des kirchlichen Kontextes der Befragung in die inhaltliche Analyse ein, die anderen demographischen Daten werden aufgrund der qualitativen Fragebogenkonstruktion in der Analyse erläutert und als einfache Häufigkeitsauszählung dargestellt, nicht aber statistisch ausgewertet und oder in der inhaltlichen Analyse vertieft gedeutet.

3.4.2 Auswertung ‚Kategoriensystem insgesamt'

Vor der Durchführung der Befragung *Geduld als Ressource* wurde der Fragebogen in einem Pretest in der Kirchlichen Jugendarbeit getestet. Die Auswertung dieser vor-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

testenden Befragungsrunde bei Teilnehmenden von Veranstaltungen, bei Studierenden der Sozialen Arbeit, bei Mitarbeitenden sowie ausgewählten Kooperationspartner*innen im Herbst 2013 mit dem eingesetzten Fragebogen zeigte, dass Geduld von einem Umgang mit dem ‚Tempo' und der der Art ‚Ruhe und Gelassenheit' geprägt ist, wie auch von der Frage, wie mit der Ressource ‚Zeit' und der Fähigkeit, ‚Warten' zu können umgegangen wird. Es wurde aber auch deutlich, dass Geduld in sozialen Systemen auf unterschiedlichen Ebenen beobachtet und erlebt werden kann. Dies zeigte sich in einer ersten Dekodierung der Antworten des Pretests der Veranstaltung ‚Jugendwallfahrt Jugendkorbinian' von insgesamt 108 Personen, die in der GrafStat-Auswertung mit einem eigenen Datensatz erfasst wurden, nicht aber in die anschließende Befragung *Geduld als Ressource*, die mit dem FSJ durchgeführt wurde, eingingen. Die Antworten der Pretest-Befragung wurden zuerst nach Gemeinsamkeiten (z. B. Kognitions-, Emotions-, Beziehungsaussage) in Clustern geordnet. Anschließend wurden diese Cluster in einem Kategorienmodell zusammengefügt.

Das so entwickelte Kategorienmodell diente später der Analyse der Befragung *Geduld als Ressource* in allen Fragestellungen der drei FSJ-Jahrgänge als Matrix. In der Auswertung der drei FSJ–Jahrgänge zeigte sich die Matrix als stabil. Lediglich die Zuordnung der beiden Begriffe ‚Tempo' und ‚Zeit' erwiesen sich als klärungsbedürftig. In der ersten Untersuchung wurde noch als Kategorie mit dem Begriff der ‚Ressource Tempo' und der ‚Ressource Zeit' gearbeitet. In den beiden Folgebefragungen wurden dann aber mit dem Begriff der ‚Dimension Tempo' und ‚Dimension Zeit' strukturiert. Dies begründete sich vorrangig in einer klaren Begriffstrennung zur Formulierung *Geduld als Ressource* sowie einer eindeutigeren Einordnung des Begriffs des ‚Tempos' und der ‚Zeit' als Kategorie der Geduld. Auch das Verhältnis des Begriffes der ‚Ruhe' und der ‚Gelassenheit' sowie des Begriffes des ‚Wartens' erwies sich in der ersten Auswertung als nicht eindeutig. In der Analyse wurde durch die Forscherin entschieden, ‚Ruhe' wie ‚Gelassenheit', als Zustände des ‚Tempos' und ‚Warten' als einen Zustand der ‚Zeit' zu verstehen.

In der Matrix der Kategorien wurde zwischen der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation in unterschiedlichen Lebensbereichen', der ‚mentalen/geistigen Struktur', des ‚Umgangs mit Emotionen insbesondere Stress', der ‚Entwicklung/Reife', der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz', des ‚Körpers' sowie der ‚Geduld als eigenes Merkmal' unterschieden. Dieser Matrix wurden die decodierten Antworten der einzelnen Teilnehmenden zugewiesen, indem die GrafStat-Teilnehmernummer unter ‚Nennung der Teilnehmer' als Beleg galt.

In der Auswertung wurden alle Nennungen in ihrer Häufigkeit zusammengefasst, um sie in ihrer inhaltlichen Gewichtung jedoch nicht als berechenbare Größe einschätzen zu können. Leichte Häufungen ab fünf Nennungen wurden in der Tabel-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

le fett markiert, stärkere Häufungen ab zehn Nennungen wurden kursiv/fett markiert. Starke Häufigkeiten wurden als Trends diskutiert und interpretiert. Einfache Häufigkeiten wurden gesichtet und genannt sowie als Auffälligkeiten ebenso für die spätere Interpretation berücksichtigt.

Das Kategoriensystem bildete drei Rubriken ab: 1. Dimension, 2. Ebenen sowie 3. Geduld als eigenes Merkmal:

- Unter der ersten Rubrik ‚Dimensionen' wurden die Einflüsse verstanden, die maßgeblich steuernd und kategorienverbindend auf die Geduld einwirken. Dabei wurde zwischen den Nennungen unterschieden, die im
  - Feld des ‚Tempos' mit seinen Zuständen der ‚Ruhe' und ‚Gelassenheit' und weiteren Nennungen lagen.
  - und den Nennungen, die im Feld der ‚Zeit' mit ihrem Zustand des ‚Wartens' lagen.

- Unter der zweiten Rubrik der ‚Ebenen' fanden sich die Aussagen, die ein eingrenzbares Beziehungsgefüge oder einen spezifischen Kontext zur Geduld bedenken. Es wurde unterschieden in Nennungen auf der Ebene:
  - der ‚Beziehung/Kommunikation insgesamt', im ‚Dialog', in ‚Beziehung zu sich selbst', in ‚privaten Beziehungen', in ‚Beziehung zu Bildungseinrichtungen', in ‚Beziehungen im Beruf', ‚Beziehungen/Kommunikation in/mit der Öffentlichkeit' und ‚Beziehung/Kommunikation in Bezug zur Technik/zu Medien'.
  - der ‚gedanklichen Struktur'
  - des ‚Umgangs mit Emotionen'
  - der ‚Entwicklung/Reife'
  - der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz'
  - des ‚Körpers'

- Unter der dritten Rubrik wurden die Äußerungen verortet, die Geduld als ein ganz ‚eigenes Merkmal' beschreiben.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Abbildung 9: Kategorien der Geduld, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020c)

Das entwickelte Kategoriensystem zur Geduld wurde in allen qualitativen Fragen der Geduldsbefragung durchgängig als Analyseraster genutzt. In einer Word-Datei wurden folgende Angaben zusammengefasst:

- Kode
- Nennung der Teilnehmer/Teilnehmerinnen
- Häufigkeit
- Interpretation

Die Arbeitsweise entsprechend dieses Kategoriensystems diente der Sichtung aller Antworten. Geprüft wurden Auffälligkeiten einzelner Textstellen sowie Gemeinsamkeiten/Zusammenhänge, in der Analyse Muster genannt, und Entwicklungen über mehrere Jahrgänge hinweg, die Trends genannt wurden. Diese Analyse und deren Interpretation dienten der Bildung von Hypothesen für die Weiterarbeit im Forschungsprozess.

In der Decodierung und Kategorisierung der genannten Antworten handelte es sich um ein manuelles Verfahren, das auf einer personen- und nicht computerprogrammgestützten Zuweisung basierte. Dieser Arbeitsschritt begründete sich darin, dass a) im wissenschaftlichen Betrieb bewährte Computerprogramme, wie z. B. MaxQDA

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

zur inhaltlichen Inhaltsanalyse in der Praxis der Kirchlichen Jugendarbeit nicht gängig sind. Diese Lizenzen hätten hinzugekauft werden müssen, was den finanziellen Rahmen des Fachreferates für das Projekt überstiegen hätte. b) Antworten in offenen Fragen oft mehreren Sinnzusammenhängen zugewiesen werden können und in ihrer qualitativen Einordnung immer einer subjektiven Sicht des Gegenübers unterliegen.

Die manuelle Zuordnung brauchte Zeit, bot aber auch eine intensive Möglichkeit der Überprüfung jeder Textstelle. Die einzelnen Textsegmente und Fundstellen mussten den Kategorien zugewiesen werden. Jede einzelne Antwort wurde in ihrem Sinnzusammenhang geprüft und wurde mit den Antworten der anderen Teilnehmenden verglichen. Alle Begriffe wurden möglichst nur einzelnen Kategorien zugewiesen. In einzelnen, unklaren Fällen kam es zu Zuweisungen eines Begriffes in zwei Kategorien, um aufzuzeigen, dass ein Begriff mit zwei Kategorien in Verbindung stand (vgl. Kapitel Auswertung 3.4.14.5: Beispiel ‚Bingospielen' wird sowohl unter der Frage zum Erleben einer Situation mit Geduld auf der Ebene der ‚Beziehung zu in einer Bildungseinrichtung' wie der Ebene ‚der Beziehung im Beruf' erlebt). Als Grundrichtung galt es, nicht nach einem ‚Richtig und Falsch' der Zuordnung des einzelnen Begriffes zu suchen, sondern die Grundtrends im Verständnis von Geduld herauszufinden. Indem in der Analyse zwischen Einzelnennungen, einfachen Häufungen und starken Häufungen unterschieden wurde, ließen sich thematische Bündelungen identifizieren, die sich als Muster und Trends zur Wahrnehmung der Geduld seitens der befragten Teilnehmenden über mehrere Jahrgänge zeigten.

Im Folgenden wird auf die Analyse der einzelnen Fragebogenfragen sortiert nach jedem Jahrgang eingegangen.

3.4.3 Auswertung ‚Selbsteinschätzung zur *Geduld*'

Fragebogenfrage: Wie geduldig bin ich in meinen beruflichen, privaten Ideen und Vorhaben sowie aus Sicht meines Umfeldes?

3.4.3.1 Vorannahmen ‚Selbsteinschätzung zur Geduld'

- Die Teilnehmenden werden sich vorrangig in der Skalenmitte positionieren, um sich auch in der Bewertung ihrer Geduld auf den jeweiligen Kontext einstellen.
- Viele Teilnehmende erfahren sich beruflich anders geduldig als privat.

3.4.3.2 Hinweise

Die Frage zur Selbsteinschätzung zur Geduld wurde in der Befragung *Geduld als Ressource* als Einstiegsfrage gestellt, um den Teilnehmenden eine Eingewöhnung in

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

die Befragungssituation zu ermöglichen. Unter der Fragestellung ‚Wie geduldig bin ich in meinen beruflichen/privaten Ideen und Vorhaben?‘ werden die Teilnehmende darum gebeten, die Felder anzukreuzen, die auf sie zutreffen.

Auf der horizontalen Achse finden sich die Kriterien ‚Beruflich‘, ‚Privat‘ und ‚Was meint wohl mein Umfeld (z. B. Freunde, Eltern, Nachbarn) über mich?‘. Über diese drei Fragerichtungen sollte ein systemischer Blick eröffnet werden, aus dem heraus sich die Teilnehmenden nicht nur aus ihrer Innenperspektive der Frage der Geduld zuwenden, sondern sich auch konstruierend einer möglichen Außensicht auf ihr eigenes Leben nähern.

Auf der vertikalen Achse finden sich in einer Skalierung die zeitlichen Angaben von links nach rechts mit folgenden Formulierungen:

- „Für mich muss alles sofort passieren …“
- „Ich liebe schnelle Veränderung …“
- „Je nach Situation muss es mal schnell gehen oder darf es auch dauern …“
- „Eigentlich habe ich einen eher langen Atem …“
- „Ich kann ewig warten. Gute Dinge kommenden zur passenden Zeit.“

Wie geduldig bin ich in meinen beruflichen/ privaten Ideen und Vorhaben? *(bitte ankreuzen, was auf Dich zutrifft)*

	Für mich muss alles sofort passieren…	Ich liebe schnelle Veränderung…	Je nach Situation muss es ´mal schnell gehen oder darf auch dauern…	Eigentlich habe ich einen eher langen Atem…	Ich kann ewig warten: Gute Dinge kommen zur passenden Zeit…
Beruflich					
Privat					
Was meint wohl mein Umfeld (z.B. Freunde, Eltern, Nachbarn) über mich?					

Abbildung 10: Einstiegsfragen Geduld im Kontext, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

Die Formulierungen der Skalierungseinheiten wurden in einer Umgangssprache gewählt, damit die Befragungsteilnehmenden leichter einen Alltagsbezug herstellen konnten. In der Formulierung der Frage wurde davon ausgegangen, dass jede Person eindeutig mit einem Kreuz jeweils auf einer Ebene einer zeitlichen Skalierung

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

zu beruflich, privat oder aus dem Umfeld eine Antwort auswählt. Die Analyse zeigte aber, dass sich viele Befragungsteilnehmende in ihrer Selbsteinschätzung mehreren zeitlichen Zuständen zuordnen, z. B. dass sie im beruflichen Kontext sowohl die schnelle Veränderung mögen wie auch ewig auf etwas warten können. Oder privat alles sofort erleben müssen und im beruflichen Handeln einen langen Atem haben können. Es gibt auch viele Personen, die sich selbst als sehr veränderungsfreudig einschätzen, aber davon ausgehen, dass sie das eigene Umfeld als eine Person wahrnimmt, die lange warten kann.

3.4.3.3 Auswertung ‚Selbsteinschätzung zur Geduld im beruflichen Kontext'

Die Frage ‚Wie geduldig sind Sie in ihrem beruflichen Kontext?' wurde 230-mal bei insgesamt gültigen 176 Befragungsteilnehmenden (N=176) beantwortet. Dies bedeutet, dass es Personen gab, die mehr als ein Kriterium zu dieser Frage gewählt haben, sich also beruflich unterschiedlich geduldig sehen. Drei Personen gaben keine Antwort. Die Beteiligung an dieser Frage war somit sehr hoch. Bei 126 Antworten zeigte sich, wie in der Vorannahme vermutet, eine Tendenz, die Fragen in der Mitte der Skala zu beantworten. Das Kriterium ‚Eigentlich habe ich einen langen Atem' wird doppelt so oft genannt, wie die Kriterien, dass alles sofort passieren muss und dass eine schnelle Veränderung geschätzt wird. Es ließ sich eine leichte Tendenz zur Bevorzugung der Langsamkeit im beruflichen Kontext in der Selbsteinschätzung der Befragten beschreiben.

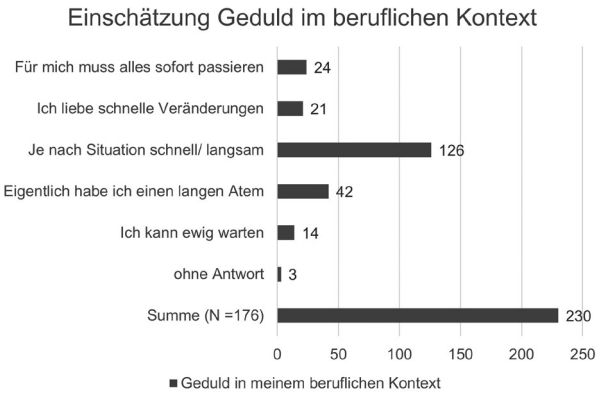


Abbildung 11: Geduld im beruflichen Kontext, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.3.4 Auswertung ‚Selbsteinschätzung zur Geduld im privaten Kontext‘

Die Frage ‚Wie geduldig sind Sie in Ihrem privaten Kontext?‘ wurde insgesamt 227-mal bei 176 gültigen Befragungsteilnehmenden (N=176) beantwortet. Dies bedeutet, dass es Personen gab, die mehr als ein Kriterium zu dieser Frage gewählt haben, sich also privat als unterschiedlich geduldig sehen. Eine Person gab keine Antwort. Die Beteiligung an dieser Frage war sehr hoch. Mit 126 Antworten zeigte sich eine Tendenz, in der Mitte der Skala zu antworten, auch wenn dies nicht so stark ausgeprägt war, wie im beruflichen Kontext. Die Kriterien ‚Eigentlich habe ich einen langen Atem‘ und ‚Ich kann ewig warten‘ wurden ähnlich gewichtet genannt, wie die Kriterien, dass alles sofort passieren muss und dass schnelle Veränderung geliebt wird. Insgesamt lässt sich jedoch eine Ausgewogenheit in der Selbsteinschätzung der Befragten zur Geduld beschreiben.

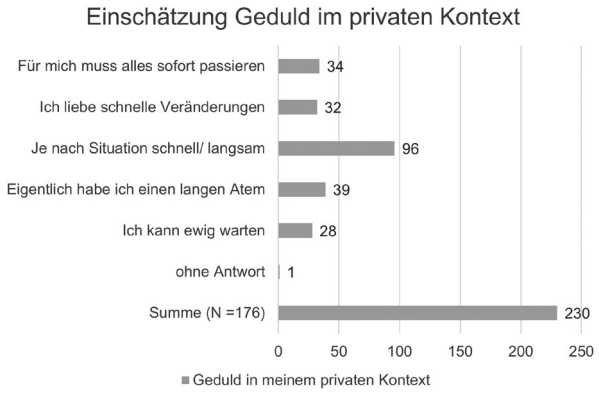


Abbildung 12: Geduld im privaten Kontext, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

3.4.3.5 Auswertung ‚Selbsteinschätzung zur Geduld aus Sicht des Umfeldes‘

Die Frage ‚Wie geduldig sind Sie aus Sicht ihres Umfeldes?‘ wurde insgesamt 179-mal bei insgesamt 176 Befragungsteilnehmenden (N=176) beantwortet. Dies bedeutet, dass es einzelne Personen gab, die mehr als ein Kriterium zu dieser Frage gewählt haben, sich also aus Sicht ihres Umfeldes unterschiedlich geduldig gesehen fühlen. 22 Personen gaben keine Antwort. Die Beteiligung an dieser Frage war hoch, aber geringer als bei den Fragen zur Selbsteinschätzung der Geduld im beruflichen wie privaten Kontext. Mit 70 Antworten zeigte sich auch in dieser Frage eine leichte Tendenz, in der Mitte zu antworten mit einer leichten Gewichtung zur Antwort ‚Eigentlich habe ich einen langen Atem‘ und ‚Ich kann ewig warten‘.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

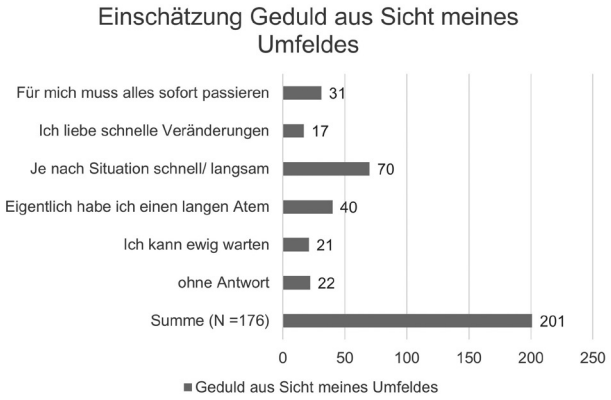


Abbildung 13: Geduld im Umfeld, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

3.4.3.6 Axiales Codieren/ Trends ‚Selbsteinschätzung zur Geduld'

Auch wenn alle drei Fragen zur Selbsteinschätzung (privat, beruflich, aus Sicht des Umfeldes) eine Tendenz zur Mitte (Döring et al. 2016) in den Antworten widerspiegeln, erstaunte die gewählte Vielfalt der Antworten in den Polen zwischen ‚ewig warten können' und ‚alles sofort haben müssen'. Ebenso überraschte die Menge der Antworten (beruflich: 227 Antworten bei 3 fehlenden Antworten; geantwortet haben 173 Personen); (privat: 229 Antworten bei 1 fehlenden Antwort; geantwortet haben 175 Personen); (Umfeld: 179 Antworten bei 22 fehlenden Antworten; geantwortet haben 154) insgesamt bei einem N=176, dahin, dass viele Personen in einer Frage mehrere Felder ankreuzten.

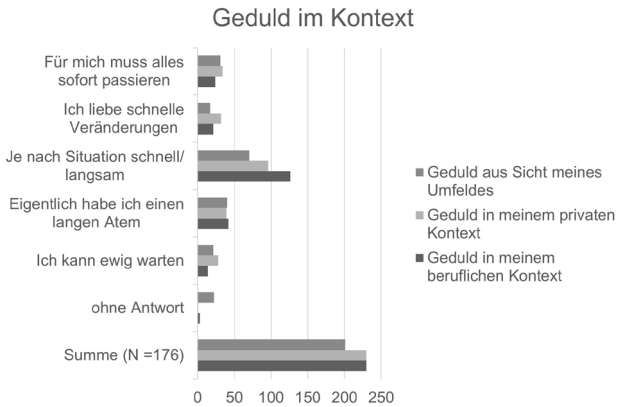


Abbildung 14: Geduld in unterschiedlichen Kontexten, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die oben aufgeführten Auswertungen zur Geduld im beruflichen, privaten sowie in der vernetzten Sicht aus dem persönlichen Umfeld verdeutlichen, dass die befragten FSJler*innen in ihrer Selbsteinschätzung zur Geduld unterschiedliche Lebenssituationen im Beruf und im Privaten bedachten. Darin gingen sie kontextsensibel (vgl. Kapitel 3.1.1.2) vor. Das meint: Je nach Änderung des Kontextes kann man eine andere Sicht auf ihre Geduld haben oder sich aus Sicht einer anderen Person als geduldig oder ungeduldig gesehen fühlen. Die gleiche Person kann in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Geschwindigkeiten, Entwicklungen, Handlungen, Geschehnisse präferieren. Die weniger häufigen Antworten in der Frage zur möglichen Wahrnehmung der eigenen Geduld aus Sicht des eigenen Umfeldes wurden interpretativ so erklärt, dass diese Frage a) eine Transferfrage ist, die nicht so eingängig ist bzw. b), dass diese Frage für viele Befragte zu spekulativ ist bzw. c) es für diese Befragte attraktiver ist, sich auf das eigene Erleben zu konzentrieren, als auf Überlegungen, was andere über sie denken könnten. Insgesamt haben die Befragten aber interessiert auf die Frage geantwortet, wie das eigene Umfeld über die Geduld der befragten Person nachdenken könnte. Aufgrund der aktiven Beteiligung der Befragten in der Frage zur Selbsteinschätzung zur Geduld, wurde in der weitergehenden Auswertung davon ausgegangen, dass auch die folgenden Fragen zur Geduld umfassend von den Teilnehmenden in ihrem Lebenssystem bzw. ihrer Lebenssituation reflektiert werden können.

3.4.4 Auswertung ‚Eigenschaften *geduldiger* Menschen'

Fragebogenfrage: Was macht einen geduldigen Menschen für mich aus?

3.4.4.1 Vorannahmen ‚Eigenschaften geduldiger Menschen'

Die meisten Teilnehmenden verbinden mit einem geduldigen Menschen folgende Eigenschaften: ruhig, überlegt, nachdenklich, gelassen.

3.4.4.2 Hinweise

In dieser Frage sollten Eigenschaften genannt werden, die die Teilnehmenden mit einem geduldigen Menschen in Verbindung bringen.

3.4.4.3 Auswertung ‚Eigenschaften geduldiger Menschen' (2013/2014)

Die wichtigsten Eigenschaften geduldiger Menschen lagen für die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2013/2014 bei 53 gültigen Fragebögen im Umgang in der Dimension des ‚Tempos'. 29 Personen nannten die ‚Ruhe' als wichtigste Eigenschaft gedul-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

diger Menschen. Gemeint war die Art, ‚Dinge ruhig anzugehen, ruhig zu sein, Ruhe zu behalten, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, eine ruhige Ausstrahlung zu haben und ausgeruht zu sein'. An zweiter Stelle nannten 13 Personen die ‚Gelassenheit mit sich und anderen' als weitere wichtige Eigenschaft geduldiger Menschen. Mit 8 Nennungen war für die Befragungsgruppe 2013/2014 der Umgang in der Dimension ‚Zeit' eine wichtige Eigenschaft geduldiger Menschen. Gemeint war, dass sich ‚jemand Zeit nimmt, Zeit lässt und die Zeit gibt, die man braucht'.

Als kleinere Häufungen wurden mit jeweils 5 Nennungen unter der Dimension ‚Tempo' genannt, dass jemand ‚keine Hektik' hat, unter der Dimension ‚Zeit', dass jemand ‚warten kann, abwartend ist, wartend ist, warten aushält' und auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen', dass jemand sich ‚nicht stressen lässt bzw. keinen Stress hat/sich macht'.

Als Einzelnennungen wurden folgende Eigenschaften bzw. Eigenschaftsbezeichnungen genannt, die mit einem geduldigen Menschen in Verbindung gebracht werden:

- in der Dimension ‚Zeit': ‚ewig; sich wiederholt; Ausdauer; langer Atem; Durchhaltevermögen; nicht gleich aufgeben'.
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation': ‚Hineinversetzen in andere Menschen; Vertrauen; respektvoll; ansprechbar bei Problemen; Freundlichkeit; zurückhaltend; Rücksichtnahme; bestimmt'.
- auf der Ebene ‚im Dialog': ‚guter Zuhörer; ausreden lassen; erklären können'.
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' wurden folgende Formulierungen einzeln als Eigenschaften geduldiger Menschen genannt: ‚zielorientiert; bewusst nicht handeln; verständnisvoll; positiv bewertend; konzentriert'.
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen' wurden als Eigenschaften einzeln genannt: ‚Entspanntheit; Optimismus; ohne Druck; nicht ausrasten; zufrieden; widerstandsfähig; ausgeglichen; keine starken emotionalen Schwankungen; nicht genervt; harmonisch'.
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' wurden als einzelne Eigenschaften von geduldigen Menschen ‚Fähigkeit; tolerant gegen Langsamere; Souveränität und gefestigte Wertvorstellungen' genannt.
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz' wurde ‚Mensch sein' als Eigenschaft genannt.
- unter der Rubrik der ‚Geduld als eigenes Merkmal' wurde einzeln genannt: ‚Geduld als Eigenschaft'.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.4.4 Auswertung ‚Eigenschaften geduldiger Menschen‘ (2014/2015)

Für die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2014/2015 lagen die wichtigsten Eigenschaften geduldiger Menschen bei 60 gültigen Fragebögen weiterhin im Umgang mit der Dimension ‚Tempo‘: 34 Personen nannten ‚Ruhe‘ und den ‚Umgang mit Ruhe‘ als wichtigste Eigenschaften geduldiger Menschen. Wie auch in der Befragungsgruppe des Vorjahres folgte nun an zweiter Stelle mit 16 Nennungen ‚Gelassenheit mit sich und anderen‘ als weitere wichtige Eigenschaft geduldiger Menschen. Mit 9 Nennungen war für diese Befragungsgruppe in der Dimension ‚Zeit‘, der Umgang mit ‚einer langen Ausdauer‘ eine wichtige Eigenschaft geduldiger Menschen. In gleicher Kategorie schloss sich mit 7 Nennungen die Eigenschaft ‚Warten‘ an. Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ nannten ebenso 7 Teilnehmende das Wort ‚Können‘ als Teil der Eigenschaft eines geduldigen Menschen. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ nannten 6 Personen das Wort ‚ist‘.

Als kleinere Häufungen nannten 5 Personen auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘ die Begriffe ‚nicht stressen lassen; kein Stress‘ als Eigenschaften und auf der Ebene der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz‘ weitere 5 Personen die Formulierung ‚Mensch sein‘ als Eigenschaft eines geduldigen Menschen.

Als Einzelnennungen wurden in der Befragung 2014/2015 folgende Eigenschaften bzw. Eigenschaftsbezeichnungen beschrieben, die mit einem geduldigen Menschen in Verbindung gebracht werden:

- unter der Dimension ‚Tempo‘: ‚Achtsamkeit; keine Hektik; nichts überstürzen‘
- unter der Dimension ‚Zeit‘: ‚Zeit nehmen, lassen, geben; ewig; lange; immer‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘: ‚Hineinversetzen in andere Menschen; fürsorglich; Offenheit; hilfsbereit; Akzeptanz anderer; alle‘
- auf der Ebene ‚im Dialog‘: ‚guter Zuhörer; nicht sofort bemängeln‘
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst‘; ‚sich selbst gut kennen‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘; ‚fleißig arbeiten; beim Arbeiten; Beharrlichkeit; Ernsthaftigkeit; gut organisiert; Überblick; Entscheidungen; aufmerksam; selbstbewusst; thematisch befasst; Situation; konsequent; eigene Meinung; diszipliniert; beherrscht; nicht ablenkbar; Handlung; machen; geben; sein; werden, bewahren; gehen; bleiben; Leben; mögen; nehmen; behalten‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘ wurden als einzelne Eigenschaften genannt: ‚Entspanntheit; nicht angespannt; Optimismus; ohne Druck/Erfolgsdruck; nicht sauer werden; ausgeglichen; Freundlichkeit; empathisch; Einfühlungsvermögen; ohne Drängen; meckert nicht; Zuversicht; Atmosphäre schaffen‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ wurden als einzelne Eigenschaften genannt: ‚gesetzte Persönlichkeit; stark; wird schon; belastbar; Lernen‘

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz' wurden einzeln genannt: ‚Art; umfassend; Natur'
- auf der Ebene des ‚Körpers' wurden einzeln genannt: ‚nicht verkrampft; rennt nicht (Anm. BSB: durchs Leben)'
- unter der Rubrik der ‚Geduld als eigenes Merkmal' wurde einzeln genannt: ‚Geduld als Eigenschaft'.

3.4.4.5 Auswertung ‚Eigenschaften geduldiger Menschen' (2015/2016)

Für die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2015/2016 lagen die wichtigsten Eigenschaften geduldiger Menschen bei 63 gültigen Fragebögen weiterhin im Umgang in der Dimension ‚Tempo': 30 Personen nannten ‚Ruhe' und den ‚Umgang mit Ruhe' als wichtigste Eigenschaften geduldiger Menschen. Wie auch in den Befragungsgruppen der Vorjahre folgte nun an zweiter Stelle mit 11 Nennungen ‚Gelassenheit mit sich und anderen' als weitere wichtige Eigenschaft geduldiger Menschen. Mit 10 Nennungen war für diese Befragungsgruppe auf der Ebene der ‚Emotionen' ‚entspannt' und auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' ‚Können' eine wichtige Eigenschaft geduldiger Menschen.

Als kleinere Häufungen nannten 8 Personen in der Dimension ‚Zeit/Warten' ‚ewig lange, dauernd, ziehend', 6 Personen nannten ‚Zeit; Zeit nehmen; Zeit lassen' als eine Eigenschaft geduldiger Menschen. 5 Personen nannten auf der Ebene des ‚Körpers' ‚angehen; umgehen; herangehen'.

Als Einzelnennungen wurden in der Befragung 2015/2016 eine Vielzahl an Eigenschaften/Eigenschaftsbezeichnungen mit einem geduldigen Menschen in Verbindung gebracht:

- unter der Dimension ‚Tempo': ‚nicht schnell (3); keine Hektik (2)'
- unter der Dimension ‚Zeit': ‚ausharren; dauern (3); Durchhaltevermögen (2); nicht alles sofort; kommend'
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation': ‚den meisten; fürsorglich; die anderen (2); Offenheit (2); aufgeschlossen; höflich; zuvorkommend; kompromissbereit; zurückhaltend (2); rücksichtsvoll; ausgeglichen (3); freundlich, Freundlichkeit (3)'
- auf der Ebene ‚im Dialog': ‚guter Zuhörer (4); bestimmt; jammert wenig; sagend'
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst: ‚ich'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚Ziel; Optimismus; stabil; Dinge (4); sein (2); machen (2); Situation (4); nachdenklich; bleiben; Moment; Meinung; Sachen (3); sollte; Art; nehmen; Event; Wissen; aus der (Bahn) bringen lassen (3); Mal; nehmen (2); gebraucht; Zufriedenheit; bleiben (2); wichtige; aufmerksam; muss (2); Entscheidung; positiv (3); gut, guter (2); verständnisvoll, Verständnis (3);

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

begrenzt; konzentriert, Konzentrationsfähigkeit (2); falsch; authentisch; innere; verliert nicht (2); investieren; bedacht; nicht zwanghaft‘

- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘ wurden als einzelne Eigenschaften genannt: ‚nicht reizbar; nicht stressig, Stressfreiheit (2), kühl/er Kopf; Herzlichkeit (2); spontan; ausstrahlen; gutmütig (3); ohne Aufregung; fröhlich; keinen Stimmungswechsel; nicht unterdrücken, nicht unter Druck (2); angenehm; nicht aggressiv‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ wurden als einzelne Eigenschaften genannt: ‚verändern; erwachsen‘
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz‘ wurden einzeln genannt: ‚Art; aus der Seele heraus; Toleranz; Mensch (3); jemand (3); etwas‘
- auf der Ebene des ‚Körpers‘ wurde einzeln genannt: ‚angehen, umgehen (2); Ohr; vor Augen; Kopf; versteifen; nervenaufreibend, nerven (2), auftreten‘
- unter der Rubrik der ‚Geduld als eigenes Merkmal‘ wurden einzeln genannt: ‚Geduld; Geduldsfaden‘.

3.4.4.6 Axiales Codieren/ Trends ‚Eigenschaften geduldiger Menschen‘

In der Befragungsgruppe 2013/2014 sowie in der Befragungsgruppe 2014/2015 fiel in der Frage zu den Eigenschaften geduldiger Menschen unter der Dimension ‚Tempo‘ auf, wie oft ‚Ruhe‘ als ein Kennzeichen von Geduld genannt wird, gefolgt von ‚Gelassenheit‘. In der Befragungsgruppe 2015/2016 wurde ‚Ruhe‘ sogar dreimal mehr genannt als ‚Gelassenheit‘.

In der Zielgruppe der jungen Erwachsenen war die häufige Nennung des Wortes ‚Ruhe‘ als Eigenschaft geduldiger Menschen von daher auffällig, weil sich in dem Wort ‚Ruhe‘ kein Modewort der Jugendsprache zeigt, dennoch es aber als Nennung in den Vorannahmen der Forscherin erwartet wurde und dem Trend des Begriffes ‚Ruhe‘ in den Printmedien entspricht. Es ist anzunehmen, dass mit dem Begriff der ‚Ruhe‘ auch ein Bedürfnis junger Menschen nach einer Eigenschaft von Menschen bzw. einem Zustand, formuliert wird, den sie als angenehm empfinden und sich in einer Begegnung wünschen. In diesem Sinne, wäre es empfehlenswert, ‚Ruhe‘ neben der ‚Gelassenheit‘ als pädagogischen Begriff und als pädagogische Intervention verstärkt in der Beratungsarbeit, dem Coaching bzw. der Bildungsarbeit mit jungen Erwachsenen sowie der Bildungspolitik aufzugreifen und die Beziehung zwischen ‚Ruhe‘ und ‚Gelassenheit‘ zur Geduld forschend zu untersuchen.

In der Dimension ‚Zeit‘ zeigte sich der Begriff ‚Zeit‘ in der Befragungsgruppe 2013/2014 häufig in unterschiedlichen Verbindungsformen gefolgt von ‚Warten, Durchhaltevermögen und ‚Ausdauer‘. In der Befragungsgruppe 2014/2015 sowie in der Befragungsgruppe 2015/2016 fiel der Begriff ‚Durchhaltevermögen‘ weg, sonst

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

blieb der Befund konstant. Der Umgang mit der ‚Zeit' lässt sich als Strukturelement von Geduld verstehen, in der ‚Ausdauer Durchhaltevermögen und Warten' für einen Teil der Befragten zentrale Eigenschaften eines geduldigen Menschen sind, um zu einem gewünschten Ziel bzw. zu einem gewünschten Zustand zu kommen. Wie bei den Begriffen ‚Ruhe' und ‚Gelassenheit' könnte es hilfreich sein, den Umgang mit ‚Zeit' über die Kriterien ‚Ausdauer, Durchhaltevermögen und Warten' als Eigenschaften von geduldigen Menschen im Coaching, in der Beratung und in der Bildungsarbeit vertieft zu reflektieren.

Die hohe Anzahl der Einzelnennungen der befragten jungen Erwachsenen zeigten 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 auf der Ebene der ‚Beziehung und Kommunikation' sowie auf der Ebene des ‚Dialoges' die Tendenz auf, sich unter einem geduldigen Menschen einen sympathischen und zugewandten Menschen vorzustellen, der gut zuhören kann. Es könnte sowohl im Einzelcoaching wie in der Gruppenarbeit weiterführend sein, die Kompetenz des Hörens neben der Kompetenz des Redens gleichwertig zu reflektieren bzw. je nach didaktischem Ansatz verstärkt zu üben.

Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' fiel 2013/2014 unter den vielen einzelnen Merkmalen vorrangig das Wort ‚verständnisvoll' auf. 2014/2015 fehlte das Wort ‚verständnisvoll' und es kamen als Muster die Wörter ‚ist', ‚bleiben' und ‚bewahren' hinzu. 2015/2016 blieb der Befund konstant, in vielen Einzeleinschätzungen abzuwägen, ob und wie Geduld für ‚Situationen' und reflektierte ‚Dinge' geeignet ist. Die vielfältigen Eigenschaften, die junge Erwachsene auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' mit einem geduldigen Menschen verbinden, verweisen auf ein unterschiedliches Erfahrungswissen der Befragten zur Geduld. Dieses gilt es im Coaching (stellvertretend für jede personenbezogene Beratung und Bildung) anzuerkennen und zu thematisieren.

Auf der Ebene der ‚Emotionen' nannten die Befragten 2013/2014 sowie 2014/2015 häufig das Wort ‚Stress' und im Gegensatz zu ‚Entspannung' als Kennzeichen eines geduldigen Menschen, 2014/2015 ergänzend noch ‚ausgeglichen' und ‚locker'. In dieser Beschreibung bewegten sie sich in einem Spannungsbogen der Begriffe zwischen dem Umgang mit ‚Stress' und Erleben von ‚Entspannung' als zwei Pole eines aus ihrer Sicht geduldigen Menschen. 2015/2016 wurde in den vielen Einschätzungen besonders der Begriff ‚Entspannung' zentral. Generell zeigten die differenzierten Einzeleinschätzungen, die mit einem geduldigen Menschen verbunden sind, dass es nicht den Prototyp eines geduldigen Menschen zu geben scheint und dass ein geduldiges Verhalten nicht zu jeder Situation passt, sondern mit einem inneren mentalen Abwägungsprozess verbunden wird. Dieser Prozess scheint sich auf der Ebene der Emotionen in einem Abwägen zwischen Stress und Entspannung als zwei Pole der Reflexion zu bewegen. Im Gegensatz zur Fähigkeit, über Zusammenhänge nach-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

denken zu können, überraschte die starke Bedeutung der Emotionen in der Frage zur Eigenschaft geduldiger Menschen. Die Wahrnehmung von Emotionen sollte von daher verstärkt eine Beachtung finden, wenn man sich pädagogisch-didaktisch dem Thema ‚Geduld' nähern will. Die Befragung *Geduld als Ressource* verweist auf die Erkenntnisse der Hirnforschung, den Emotionen als Kraftquelle für Entscheidungen mehr Bedeutung zu geben (vgl. Kapitel 2.4.5).

Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' gab es in allen drei Befragungen nur wenige Nennungen in der Frage zu den Eigenschaften eines geduldigen Menschen. Dabei stach aber das Wort ‚Fähigkeit' 2013/2014 hervor, 2014/2015 das Wort ‚Lernen' und 2015/2016 das Wort ‚Können' – auch wenn diese Begriffe insgesamt selten genannt wurden. In der Erwähnung des Begriffs des ‚Lernens' lässt sich durch einzelne Nennungen eine leichte Tendenz erkennen, Geduld als Kompetenz und Eigenschaft zu verstehen, die man sich durch Übung aneignen kann. An dieser Stelle wird besonders auf die Ausführung von Spitzer (2014, S. 49–318) zum Thema ‚Lernen, Entwickeln, Entscheiden' im Kapitel 2.4.5 verwiesen, in der die Fähigkeit des Gehirns zum musterhaften Lernen insbesondere über langsames Üben und akzeptiertes ‚Fehlermachen' erläutert werden. Man könnte die These verfolgen, dass Lernen nachhaltig gefördert werden könnte, wenn Emotionen im Prozess der Geduld nicht als Störquellen im System, sondern als Kennzeichen für einen Veränderungsimpuls gesehen werden.

Unter dem Aspekt der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz' wurde in wenigen Nennungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 jeweils das Wort ‚Mensch' aufgeführt. Die Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz' wurde unter den Eigenschaften geduldiger Menschen selten in den Antworten berührt. Die einzelnen Nennungen des Begriffes ‚Mensch' verweisen eher darauf, dass die Geduld aus Sicht weniger Befragter keine Eigenschaft ist, die von einer übergeordneten Kraft verliehen wird, sondern mit dem Humanen selbst in Verbindung gebracht wird.

Auf der Ebene des ‚Körpers' ließ sich in der Befragung 2013/2014 keine Musterbildung erkennen. In der Befragung 2014/2015 fiel das Wort ‚Ausstrahlung' durch wenige Nennungen auf. 2015/2016 fiel in den wenigen Nennungen auf dieser Ebene das Wort ‚herangehen/umgehen' auf, was dahin gedeutet werden könnte, dass Geduld etwas mit einem ganzheitlichen Bewegungsimpuls zu tun hat, was meint ‚Es kann nur der ganze Körper geduldig an etwas herangehen'. Diese Wahrnehmung ließe sich mit der These des Psychologen *Marc Wittmanns* erklären, dass Körperpräsenz ein Bewusstsein von Zeit verschaffe (vgl. Kapitel 2.4.3: Wittmann 2012, S. 155). Für ein Coaching könnte sich demnach auch der Einsatz körperorientierte Methoden empfehlen, mit denen die Wahrnehmung von Geduld geschult werden könnte. Insgesamt ist zu betonen, dass der Begriff der ‚Achtsamkeit' bei den befragten jungen Erwachsenen nur einmalig als Eigenschaft eines geduldigen Menschen genannt wird,

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

und von daher auch nicht als bekannt vorausgesetzt werden kann. Es empfiehlt sich eine weitergehende Forschung[100], die den Zusammenhang von Achtsamkeit in der hohen öffentlichen Wahrnehmung (vgl. Kapitel 2.4.7) und Achtsamkeit und Geduld in der Wahrnehmung von jungen Erwachsenen als Kriterium in Bezug zur Gesundheitsförderung untersucht.

Unter dem Aspekt ‚Geduld als eigenes Merkmal' fiel 2013/2014 auf, dass sich Geduld für einige wenige Menschen nur mit sich selbst beschreiben lässt. 2014/2015 sowie 2015/2016 lassen die Nennungen keine Aussagekraft für ein Muster zu.

3.4.5 Auswertung ‚Definition zur *Geduld*'

Fragebogenfrage: Was macht ‚Geduld' für mich aus?

3.4.5.1 Vorannahmen ‚Definition zur Geduld'

- Viele Teilnehmenden verbinden mit Geduld die Fähigkeit ‚Warten zu können'.

3.4.5.2 Hinweise

In dieser Frage sollten die Teilnehmenden Merkmale nennen, die sie mit Geduld in Verbindung bringen.

3.4.5.3 Auswertung ‚Definition zur Geduld' (2013/2014)

Als zentrales Merkmal einer Definition von Geduld beschrieben die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2013/2014 bei 53 gültigen Fragebögen mit 22 Nennungen ‚Warten' unter der Dimension ‚Zeit' als besonderes Merkmal. Es fielen Formulierungen wie ‚auf etwas/jemand warten können, wartend, abwartend' auf. In den Nennungen folgten unter der Dimension ‚Tempo' die ‚Ruhe', die von 15 Personen als zentrales Merkmal genannt wurde, sowie auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' mit 12 Nennungen des Begriffes der ‚Fähigkeit'.

Als kleinere Häufungen wurden mit jeweils 8 Nennungen in der Dimension ‚Tempo' die ‚Gelassenheit mit sich und anderen' und ‚nicht schneller, nicht schnell' sowie unter der Dimension ‚Zeit' Formulierungen mit ‚Zeit; Zeit nehmen, lassen, geben; Zeit, die man braucht; Zeit haben' aufgeführt. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' nannten 7 FSJler*innen die Formulierung ‚die Dinge' und 6 Personen ‚in allen Situationen' und ‚Ziel'.

100 Vgl. Der MBSR-Verband stellt aktuelle Forschungen zur Achtsamkeit gebündelt online dar: MBSR-MBCT Verband e. V.; http://www.mbsr-verband.de/; abgerufen 26.04.2020.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Als Einzelmerkmale einer Definition von Geduld beschrieben die befragten FSJler*innen:

- unter der Dimension ‚Tempo‘: ‚etwas zulassen können; auf sich zukommen lassen; wie hastig; nicht beschleunigen‘
- unter der Dimension ‚Zeit‘: ‚dulden; aushalten, ausharren; nicht sofort; Dinge, Antworten nehmen, wie sie kommen, in der Zeit, die sie brauchen; ewig, lange, ziehend, dauernd, langsam; Ausdauer, lange Dauer; langatmig/langer Atem; sich wiederholt; das ganze Leben, nicht frühzeitig eingreifen; Durchhaltevermögen‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘: ‚Hineinversetzen in andere Menschen; Eigenschaft/Zeichen; liegt im Blut‘
- auf der Ebene ‚im Dialog‘: ‚nicht sofort beschweren; nicht rumpöbeln; erklären können/öfter sagen können‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Beziehungen im Beruf‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Ergebnisse; Priorität setzen; Aktion/Reaktion steuern; bewusst nicht handeln, nicht eingreifen; positiv bewertend; besonnen; mit Problemen; bei Ereignissen; bei Vorhaben; im Handeln; Möglichkeiten des Aktivwerdens; beim Passivstellen, neue Wege suchen; beim Arbeiten; sachlich bleiben; evtl. Rückschläge einkalkulieren; scheinbar unwichtige Dinge; relevant; möglichst gut machen; gute Frage!‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘: ‚nicht stressen lassen, kein Stress. stressfrei; ohne Druck, Erfolgsdruck, Zwang; locker bleiben; nicht erzwingen wollen; frei sein; nicht ausrasten, austicken; nicht aufregen, kein Verlangen, Vorfreude bewahren‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚können, mit Veränderungen umgehen; Entwicklungschance geben‘
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz‘ wurde als Definitionsmerkmal von Geduld folgendes genannt: ‚Kraft‘.

3.4.5.4 Auswertung ‚Definition zur Geduld‘ (2014/2015)

Als zentrale Merkmale einer Definition von Geduld beschrieben die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2014/2015 bei 60 gültigen Fragebögen mit 20 Nennungen auch in der Dimension ‚Tempo‘ die ‚Ruhe und den Umgang damit‘ als zentrales Merkmal von Geduld. Es schließen sich mit 17 Nennungen in der Dimension ‚Tempo‘ das ‚Warten, warten können‘ mit 15 Nennungen, auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ das Wort ‚können‘ sowie mit 12 Nennungen in der Dimension ‚Zeit‘ die Formulierungen ‚Zeit, Zeit nehmen, lassen, geben; Zeit, die man braucht; Zeit haben, besitzen; richtige Zeit, unzeitig‘ an.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Als kleinere Häufungen wurden mit 9 Nennungen in der Dimension ‚Tempo' die ‚Gelassenheit', in der Dimension ‚Zeit' mit 6 Nennungen ‚nicht sofort' gleich passieren', mit 8 Nennungen auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' das Wort ‚Situation' und bei 5 Personen die Formulierung ‚in schwierigen, komplizierten Dingen' genannt. Auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen' nannten 8 Teilnehmende Formulierung wie ‚nicht stressen lassen, kein Stress, stressfrei'.
Als Einzelmerkmale einer Definition von Geduld beschrieben die befragten FSJler*innen:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚keine Hektik; nicht schneller, nicht schnell'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚Toleranz; aushalten, ausharren; ewig, lange, ziehend dauern, langsam, nicht gelangweilt; Ausdauer, lange Dauer, langatmig, langer Atem; nicht so oft passiert; nicht aufgeben; Durchhaltevermögen'
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation': ‚nach anderen richten; sich hintenanstellen; vom Druck von anderen unabhängig machen'
- auf der Ebene ‚Beziehungen zu Bildungseinrichtungen': ‚beim Lernen'
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf': ‚Arbeit'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚Ziele nicht sofort erreichen wollen; kleine Schritte gehen wollen; alles überprüfen; denken; bewusst sein; gute Dinge; richtig; passend; kühler Kopf; klar; etwas nicht funktioniert; bei Ereignissen; konsequent; Meinung; persönlich; in sich gehen; verstehen; wollen; Respekt'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚Ausstrahlung; sicher sein; entspannt bleiben; zufrieden sein; keinen Druck machen; nicht aus der Fassung geraten; Hartnäckigkeit; bewahren (im Sinne von „Ruhe", Anm. BSB); emotionsarm'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚Fähigkeit; erden; kennt seine Grenzen'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz' wurde als Definitionsmerkmal von Geduld folgende Begriffe genannt: ‚Sein; Tugend'
- auf der Ebene des ‚Körpers' wurden als Definitionsmerkmal genannt: ‚haben; Gabe; machen; Eigenschaft'.

3.4.5.5 Auswertung ‚Definition zur Geduld' (2015/2016)

Als zentrale Merkmale einer Definition von Geduld beschrieben die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2015/2016 bei 63 gültigen Fragebögen mit 21 Nennungen auch in der Dimension ‚Tempo' die ‚Ruhe und den Umgang damit' als zentrales Merkmal von Geduld. Hieran schlossen sich mit 15 Nennungen in der Dimension ‚Tempo' der Begriff ‚Warten, warten können' mit 12 Nennungen an, auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' das Wort ‚können'.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Als kleinere Häufungen folgten mit 9 Nennungen in der Dimension ‚Zeit‘ die Formulierungen ‚Zeit, Zeit nehmen, lassen, geben; Zeit, die man braucht; Zeit haben, besitzen; richtige Zeit, unzeitig‘ und auf der Ebene des Umgangs mit ‚Emotionen‘ die Formulierungen ‚ohne Stress, nicht gestresst, stressig‘. In der Dimension ‚Tempo‘ folgte mit 8 Nennungen ‚Gelassenheit‘ und auf der Ebene der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz‘ das Wort ‚etwas‘. In der Dimension ‚Zeit‘ schlossen sich mit 7 Nennungen ‚Ausdauer, lange Dauer‘, in der Dimension ‚Tempo‘ mit 6 Nennungen ‚lassen‘, auf der Ebene der gedanklichen Struktur mit 6 Nennungen ‚Dinge‘, ‚Verständnis‘ und ‚bleibt, bleiben‘ sowie auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ das Wort ‚bewahren‘ an. Mit 5 Nennungen wurde in der Dimension ‚Zeit‘ das Wort ‚sofort‘ genannt.

Als Einzelmerkmale einer Definition von Geduld beschrieben die befragten FSJler*innen:

- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚immer; wiederholt; sehr oft; lange, langsam (3); manchmal (2), geschieht; zukommt (2)‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘: ‚andere (2); man (2); jemand; angenehm sein; sozial; freundlich‘
- auf der Ebene ‚im Dialog‘: ‚zuhören (2), auf Antworten, ausreden; erklären (2)‘
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst‘: ‚Person selbst; an sich; von seinem; ich, auf mich‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚für wichtige (3); konzentriert; nachdenklich; Verständnis; Moment; Grund; Lösung; Weg (2); Sache; Zug; positiv; gut (2); einfach (2); gewisse; groß; nicht alle; trotzdem; nicht so; interessiert; hohe; innere (2); findet, heranlassen, außen, braucht, wirken, beobachten, passieren/klappen (2), funktioniert, muss (3); nicht verlieren; einschätzen; verstehen; hinbekommen; arbeiten‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘: ‚beherrschen; nicht gleich ausrasten; entspannt (3); ohne Druck; fröhlich; sich freut; nicht aufregen; Laune; abregen; brennend‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚Fähigkeit (3); Verantwortung; veranlagt‘
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz‘ wurde als Definitionsmerkmal von Geduld folgendes genannt: ‚Sein; Mensch (2)‘
- auf der Ebene des ‚Körpers‘ wurde als Definitionsmerkmal genannt: ‚Durchblick; nicht genervt sein (2); aushalten; angehen, herangehen; auftreten; nicht aufgeben, geben (3); handeln‘
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚Geduld‘

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.5.6 Axiales Codieren/ Trends ‚Definition zur Geduld'

Unter der Frage ‚Was ist Geduld?' wurden in der Befragung 2013/2014 in der Dimension ‚Tempo' das Wort ‚Gelassenheit' und dass etwas nicht ‚zu schnell' geht, musterhaft genannt. Auffällig oft wurden der ‚Umgang mit Ruhe sowie die Ausstrahlung von Ruhe' im Sinne von Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft eines Menschen genannt. Der Befund deckt sich mit der Befragung 2014/2015 und 2015/2016, es fiel jedoch die Formulierung ‚zu schnell' weg.

In der Dimension ‚Zeit/Warten' lagen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 viele einzelne Nennungen zur Geduld vor. Der angemessene Umgang mit der ‚Zeit' sowie die Art, wie jemand ‚Warten' gestaltet, war zentral, um passend in ein Geschehen oder eine Entwicklung eingreifen zu können.

Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' fielen in der Befragung 2013/2014 die Menge der unterschiedlichen Beschreibungen zur Geduld auf. Als Muster stachen die Begriffe ‚Ziel/zielorientiert', ‚die Dinge' und ‚in allen Situationen' hervor. Dies ließ die Hypothese vermuten, dass Geduld mit der Bewertung verknüpft ist, ob und wie Geduld jemanden in den erfahrenen Situationen bzw. in Bezug zu den ‚Dingen' einem wichtigen Ziel näherkommt. Es fiel das Wort ‚bleiben' in seiner Mehrfachnennung auf. In der Befragung 2014/2015 fielen die vielen unterschiedlichen Beschreibungen zur Geduld in Bezug zu den ‚Situationen' sowie die Formulierung ‚in schwierigen, komplizierten Dingen' auf. Ergänzend zu der Hypothese aus 2013/2014 kam nun noch die Frage hinzu, wie jemand Geduld in schwierigen Situationen als Ressource erlebt. 2015/2016 wurden ebenso häufig Beschreibungen von Geduld zu ‚Situationen und Dingen' auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' genannt.

In der Befragung 2013/2014 wurde Geduld auf der Ebene der ‚Emotionen' in wenigen Nennungen musterhaft mit den Wörtern ‚Stress', ‚Druck' und ‚Zwang' definiert. Dies lässt die Hypothese aufstellen, dass mit Geduld bzw. Ungeduld auch Situationen verbunden sind, die als ‚stressig', ‚voller Druck' und ‚zwanghaft' im Sinne von negativ erlebt und erinnert werden. 2014/2015 kam ergänzend zum Wort ‚Stress' noch das Wort ‚bewahren' in mehrfachen Nennungen hinzu. Hiermit könnte man einen Trend vermuten, dass mit Geduld auch Situationen verbunden sind, die als ‚stressig' im Sinne von negativ erlebt und erinnert werden. In diesen Situationen scheint es wichtig, das Ziel in Geduld zu bewahren. 2015/2016 blieb das Muster konstant, Geduld neben vielen Einzelbeschreibungen über die Formulierung ‚Stress und Stresserleben' zu definieren.

Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' wurden 2013/2014 häufig die Wörter ‚Fähigkeit' und ‚Können', 2014/2015 nur ‚Können' als Definitionselement von Geduld genannt. Damit verbindet sich die Hypothese, dass Geduld eine Kompetenz sein könnte, die sich entwickeln und reifen kann. 2015/2016 kam ergänzend zur häufigen Nennung

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

des Wortes ‚können‘ auf dieser Ebene das Wort ‚bewahren‘ hinzu. Dies könnte zu der Hypothese führen, dass mit Geduld sowohl eine Kompetenz verbunden werden wie auch ein Tun, dass auf Langfristigkeit hin angelegt ist.

In der Ebene ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz‘ fiel das Wort ‚Kraft‘ in der Befragung 2013/2014 in seiner einmaligen Nennung auf. In der Befragung 2014/2015 wurde das Wort ‚Tugend‘ einmalig genannt, was im Gegensatz zu der häufigen Definition von ‚Geduld als Tugend‘ (vgl. Kapitel 2.2.2) im zeitgeschichtlichen, ethischen Kontext steht. In der Befragung 2015/2016 fiel in dieser Ebene das Wort ‚etwas‘ in seiner Mehrfachnennung auf. Dies könnte bedeuten, Geduld ist mit ‚etwas‘ verbunden, nicht unbedingt mit dem Menschsein an sich oder einer Idee eines Gottes, sondern mit einer nicht definierten Ganzheit. Generell fanden sich in dieser Ebene aber in allen Befragungen nur wenige Nennungen. Dies könnte man mit einer Religionsferne von jungen Menschen deuten, genauso aber damit, dass Geduld für die Befragten primär mit anderen als religiösen, spirituellen bzw. transzendenten Lebensfragen einhergeht, obwohl sie für diese Fragen generell offen sind.

In der Befragung 2014/2015 wurde auf der Ebene des ‚Körpers‘ mehrfach das Verb ‚haben‘ im Sinne von Geduld als Eigenschaft genannt. In der Befragung 2015/2016 fielen die Verben ‚aushalten‘ und ‚nicht aufgeben‘ als Nennungen auf der körperlichen Ebene auf. Man könnte – vorsichtig – die Schlussfolgerung ziehen, dass sich Geduld auch auf der körperlichen Ebene in der Hand verortet und nicht nur ein mentaler oder emotionaler Prozess ist. Dies führt zu der Überlegung, Geduld als Kriterium von Gesundheitsförderung auch im handwerklichen Lern- und Werkprozess (vgl. Gfüllner 2015) zu beobachten.

3.4.6 Auswertung ‚Wünsche für Vorhaben mit *Geduld*‘

Fragebogenfrage: ‚Für welches Vorhaben in meinem Leben wünsche ich mir besonders viel Geduld?‘

3.4.6.1 Vorannahmen ‚Wünsche für Vorhaben mit Geduld‘

Die meisten Teilnehmenden werden folgende Ziele benennen: Kinder und Familie haben können und aufwachsen sehen; meine Ausbildung, mein Studium gut abzuschließen; einen passenden Arbeitsplatz zu finden, an dem ich mich wohl fühle.

3.4.6.2 Hinweise

In dieser Frage sollte stichpunktartig ein kurzes Beispiel genannt werden.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.6.3 Auswertung ‚Wünsche für Vorhaben mit Geduld' (2013/2014)

Als Wünsche für Geduld nannten die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2013/2014 bei 53 gültigen Fragebögen mit 10 Nennungen auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf': ‚im (zukünftigen) Sozial-, Dienstleistungsberuf'.

Als kleinere Häufungen wurden mit 8 Nennungen auf der Ebene ‚in privaten Beziehungen' die Formulierungen ‚Kinder (eigene, zukünftige, alle Kinder)', mit 7 Nennungen ‚Partnerschaft' (Mann, Frau, Liebe) und Partnerschaftswahl, mit 8 Nennungen ‚Familie (heutige, zukünftige)' aufgeführt. Auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen' beschrieben 9 Personen ein ‚Studium' als relevant für Wünsche mit Geduld sowie auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf' 5 Personen die ‚Berufsfindung, Berufswahl, Berufsklärung und Bewerbung' als wichtig.

Als einzelne Wünsche, für die Geduld wichtig ist, beschrieben die befragten FSJler*innen:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚manchmal auch gut, schnell zu handeln; Langsamkeit anderer aushalten'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚eigene Verspätung aushalten, Gleichzeitigkeit; lange durchhalten (interpretiert als im Beruf, Anm. BSB)'
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation': ‚Konflikte; Auswandern, Umzug, Wohnungssuche'
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst': ‚in Beziehung zu mir'
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen': ‚in privaten Beziehungen; weniger unter Druck setzen lassen in Partnerschaft; Eltern; Probleme in Familie/Beziehungen; gemeinsame Tätigkeiten in Familien; Erziehung'
- auf der Ebene ‚Beziehungen zu Bildungseinrichtungen': ‚Ausbildung; Auslandsaufenthalt'
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf': ‚Arbeit, Job; Jobsuche; Karriere, Berufsweg; Kollegen; Rente'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚Ziel, zielorientiert; etwas wollen, wünschen'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚etwas noch nicht können (im Sinne von „beruflich", Anm. BSB); Lernen; Selbstverwirklichung; Momente der Veränderung'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz: ‚Kunst'.

3.4.6.4 Auswertung ‚Wünsche für Vorhaben mit Geduld' (2014/2015)

Für Geduld beschrieben die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2014/2015 bei 60 gültigen Fragebögen mit 14 Nennungen auf der Ebene ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen' als häufigen Wunsch ‚Studium' und mit 13 Nennungen ‚Kin-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

der‘ (eigene, zukünftige, alle Kinder). Als kleinere Häufungen wurden auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘ mit 9 Nennungen ‚Berufsfindung, Berufswahl, Berufsklärung; Bewerbung‘, mit 7 Nennungen ‚Arbeit, Job‘ und mit 6 Nennungen ‚Karriere, Berufsweg‘ genannt. Auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘ wurde von 5 Personen ‚Erziehung‘ genannt.

Als einzelne Wünsche, für die Geduld wichtig ist, beschrieben die befragten FSJler*innen:

- in der Dimension ‚Tempo‘: ‚Gelassenheit‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚Warten auf Zusage, Zukunft (3), auf Urlaub, Geld, Sparen für Reisen‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation allgemein‘: Beziehung; Wohnungssuche‘ (4)
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst‘: ‚mit mir selbst‘
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘: ‚in privaten Beziehungen (3); Freunde; Partnerschaft (4); Familien (3); Eltern‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen zu Bildungseinrichtungen‘: ‚Schule (2); Ausbildung (3)‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚im Beruf (4); Jobsuche‘,
- auf der Ebene der Beziehung zur Technik/Medien: ‚gewünschte Sachen‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Erwartungen an mich; andere Regeln; Entscheidungen (4); eigene Vorstellungen; Idee vom Glück; Wohlstand‘
- auf der Ebene ‚Umgang mit Emotionen‘: ‚Zufriedenheit (2); Sicherheit‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚Sterben; Umgang mit Veränderung; Lernen‘
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz‘: ‚Lebenserfüllung‘.

3.4.6.5 ‚Wünsche für Vorhaben mit Geduld‘ (2015/2016)

Als Wünsche für Geduld beschrieben die FSJler*innen aus der Befragungsgruppe 2015/2016 bei 63 gültigen Fragebögen mit 18 Nennungen auf der Ebene ‚in privaten Beziehungen‘ das Wort ‚Kinder (eigene, zukünftige, alle Kinder)‘.

Als kleinere Häufungen wurden mit 8 Nennungen auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘ das Wort ‚Studium, Studienplatzsuche, Studieren‘ genannt. Auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘ gab es 7 Nennungen für ‚Familie‘, 6 für ‚Erziehung‘ und 5 für ‚Partnerschaft‘. Auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘ gab es 6 Nennungen mit ‚Arbeit bzw. Job‘, auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ 6 Nennungen mit ‚Lernen‘.

Als einzelne Wünsche, für die Geduld wichtig ist, beschrieben die befragten FSJler*innen:

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- in der Dimension ‚Tempo': ‚lassen'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚zukünftige, spätere (3); Zeit; starten; irgendwann mal; zu lange, länger (2); immer; im nächsten Jahr; nicht gleich'
- auf der Ebene der ‚allgemeinen Beziehung/Kommunikation': ‚Tiere; Umgang mit; jemand'
- auf der Ebene ‚im Dialog': ‚antworten'
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst': ‚ich (2); einsam sein'
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen': ‚Freunde (2); Eltern (2); privat (4), Umfeld (2), Zuhause'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen zu Bildungseinrichtungen': ‚Schule, FOS (meint Fachoberschule, Anm. BSB); nach Abitur; Ausbildung (4); bei Hausaufgaben helfen'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf ': ‚Jobsuche; Berufsfindung, Berufswahl, Berufsklärung, Bewerbung (4); Berufsweg (2); Menschen im Beruf (2); beruflich; geistig behinderte Menschen; Psychotherapeutin werden; Beruf Sonderpädagoge'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in der Freizeit': ‚Sommerurlaub sparen'
- auf der Ebene der ‚Beziehung zur Öffentlichkeit': ‚Autofahren (Ampel); Aufenthaltstitel in Deutschland; Haus bauen (2)'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚etwas erwarten; Ziel; Entscheidungen (2), nichts; richtiger Weg; alles; schwierig; jede Lebenslage; Situationen (3); anspruchsvoll; anstrengend; große; aufwendige; Vorhaben; Vorbereitungen; Erfolge; alles'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚Konflikte, Probleme, stressige'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚Lebensweg; Veränderung (2); Fortschritte; Entwicklung; brauchen; werden'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz': ‚Menschen (2)'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Krankheit'.

3.4.6.6 Axiales Codieren/Trends ‚Wünsche für Vorhaben mit Geduld'

In der Dimension ‚Zeit/Warten' gab es in der Befragung 2013/2014 keinen Anhalt zu einer Musterbildung. In den Befragungen 2014/2015 und 2015/016 verwiesen die wenigen Nennungen in dieser Dimension auf Situationen, die in der ‚näheren Zukunft' liegen. Möglicherweise zeigte sich an dieser Stelle, dass weitreichende Wünsche im jungen Erwachsenenalter oft noch nicht konkret vorstellbar sind und erst heranreifen (vgl. Kapitel 2.4.5) müssen.

In der Befragung 2013/2014 gab es auf der Ebene der ‚Kommunikation' keinen Anhalt zur Musterbildung. Es fielen dennoch die Wörter ‚Wohnungssuche, Auswandern' und ‚Konflikte' auf. Wohnen ist ein zentrales Grundbedürfnis, für dessen Realisierung Geduld benötigt wird. Der friedliche Umgang auch. Der Befund deck-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

te sich in der Befragung 2014/2015 hinsichtlich des Wortes ‚Wohnen'. 2015/2016 gab es nur allgemeine Nennungen ohne Musterbildung.

Auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen' gab es 2013/2014 viele Nennungen. Herausragend oft wurde der Umgang mit ‚Kindern, besonders spätere, eigene Kinder' genannt, gehäuft oft die Begriffe ‚Familie' und ‚Partnerschaft'. 2014/2015 deckte sich das Ergebnis, statt ‚Partnerschaft' kam jedoch das Wort ‚Erziehung' hinzu. Auch in der Befragung 2015/2016 ließen sich in den vielen Nennungen auf der Ebene der ‚privaten Ebene' auffallend oft Wünsche zum geduldigen Umgang mit ‚Kindern, besonders späteren, eigenen Kindern' finden, ergänzt von ‚Familie' und ‚Erziehung'. Dieser Befund unterstützt die Bedeutung der Bindung (vgl. Kapitel 2.1.3 und 2.4.5) als Ressource für viele junge Erwachsene und die Bedeutung von Geduld als wertvolle Ressource in der privaten Beziehungsgestaltung.

Auf der Ebene der ‚Beziehungen in und zu Bildungseinrichtungen' wurden in der Befragung 2013/2014, 2014/2015 sowie 2015/2016 unter der Frage ‚Wünsche für Geduld' nächste Bildungsziele genannt, musterhaft gehäuft ‚Studium, Studieren', aber auch ‚Ausbildung und Schule'. Dieser Befund zeigte, dass für einen Teil der Befragten, der nächste Bildungsschritt mit Geduld verbunden wird und wichtig ist.

Auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf' fielen in der Befragung von 2013/2014 unter der Frage ‚Wünsche für Geduld' die Formulierungen ‚im zukünftigen Sozial- oder Dienstleistungsberuf' auf, gefolgt von ‚Berufsfindung'. In der Befragung 2014/2015 wurden auf der ‚allgemeinen Ebene' Berufs- und Bildungsziele benannt. Die Formulierung ‚im zukünftigen Sozial- oder Dienstleistungsberuf' fiel weg. In der Befragung 2015/2016 äußerten weiterhin ein größerer Teil der Befragten, Geduld für die ‚Berufsfindung' und ‚Jobsuche' zu brauchen. Der Befund zeigte, dass die aktuelle Berufsorientierungs- und Findungsphase (vgl. Surzykiewicz und Maier 2015; Siebert-Blaesing 2017; Gaupp und Berngruber 2018, S. 4) im FSJ für einen Teil der Befragten mit Geduld verknüpft ist. Es wurde schlussfolgernd davon ausgegangen, dass ein Teil der Befragten FSJler*innen später in einem Sozial-/Dienstleistungsberuf arbeiten möchte. Von daher wäre es sinnvoll, Geduld frühzeitig in Coaching- und Bildungsangeboten zu integrieren, um junge Menschen in beruflichen Orientierungs- und Übergangsphasen zu begleiten.

Auf der Ebene zur ‚Öffentlichkeit' gab es 2015/2016 mehrere Einzelnennungen, die keinen Anhalt zur Musterbildung gaben. In einer Einzelnennung nannte eine Person erstmals ‚Aufenthaltstitel in Deutschland' als Wunsch, was zeigte, dass es auch junge Menschen mit Fluchthintergrund unter den befragten FSJler*innen gab.

Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' gab es in der Befragung 2013/2014 eine Einzelnennung mit dem Wort ‚Ziel', dies gab keinen Anhalt zu einer Musterbildung. 2014/2015 gab es mehrere Einzelnennungen hierzu, Doppelungen fielen

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

in dem Wort ‚Entscheidungen' auf. Auch in der Befragung 2015/2016 fielen in dieser Rubrik die vielen differenten Einzelnennungen auf. Mehrfach genannt wurden die Wörter ‚Entscheidungen' und ‚Situationen'. Damit verband sich die These, dass es in der Frage nach den Wünschen für Geduld auch um die Frage geht, für welche Lebenssituationen Geduld nützlich ist. Die Vereinzelung zeigte, dass es kein einheitliches Bild gab, aber die Tendenz erkennbar wird, dass es sich in Lebenssituationen, für die Geduld gebraucht wird, um Situationen mit Entscheidungsbedarf handeln.

Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' wurden in der Befragung 2013/2014 in einer minimalen Tendenz zur Musterbildung die Begriffe ‚Können, Lernen, Selbstverwirklichung, Veränderung' genannt. In der Befragung 2014/2015 ließ sich diese Musterbildung nicht mehr erkennen. In der Befragung 2015/2016 fiel unter der Nennung der Wünsche auf der Ebene der Entwicklung und Reifung das Wort ‚Lernen' auf. Man könnte sehr vorsichtig die These verfolgen, dass für einen Teil der Befragten die Geduld Element eines Lernprozesses ist und damit auf eine pädagogische- psychologische Ausrichtung verweist.

3.4.7 Auswertung ‚Aktuelles *Geduld*erleben'

Fragebogenfrage: ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein? Wie?'

3.4.7.1 Vorannahmen ‚aktuelles Geduldserleben'

Die Befragten werden benennen, dass sich die Menschen von dem Druck zur ständigen Veränderung überfordert fühlen.

3.4.7.2 Hinweise

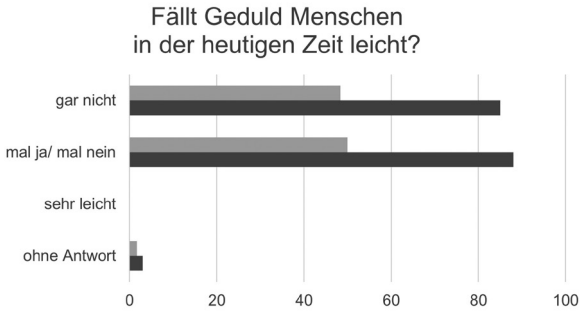
Als Einstieg in diese Frage sollte aus den Optionen ‚sehr leicht'; ‚mal ja/mal nein'; ‚gar nicht'; ‚ich weiß nicht' eine Option angekreuzt werden. Die Anordnung der Optionen wurde im zweiten Jahrgang verändert, um keiner vorgegebenen Struktur für die Antwort zu folgen. In der Auswertung zeigte sich aber kein Unterschied in der Präferenz, eine Frage je nach Anordnung stärker zu beantworten. Im dritten Befragungsjahrgang konnten die Fragen somit, wie im zweiten Jahrgang angekreuzt werden. Die gewählten Antworten werden in der folgenden Analyse kurz zusammengefasst für alle drei Jahrgänge als Häufigkeiten dargestellt.

In einem zweiten Schritt sollte zu dieser Frage eine kurze stichwortartige Begründung der getroffenen Einschätzung formuliert werden. Diese Begründung geht in die qualitative Auswertung ein.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.7.3 Auswertung ‚aktuelles Geduldserleben insgesamt‘

Unter der Frage ‚Fällt Geduld Menschen in der heutigen Zeit leicht?‘ antworteten von insgesamt 176 Teilnehmenden der Befragung *Geduld als Ressource* 48,3 % (85 Personen) mit ‚gar nicht‘. 50 % (88 Personen) antworteten mit ‚mal ja/mal nein‘. Null Prozent (0 Personen) antworteten mit ‚sehr leicht‘ und 1,7 % (3 Personen) gaben keine Antwort zu dieser Frage. Damit war die Bereitschaft, diese Frage zu beantworten insgesamt hoch.



	ohne Antwort	sehr leicht	mal ja/ mal nein	gar nicht
Prozent	1,7	0	50	48,3
Nennung (N = 176)	3	0	88	85

Abbildung 15: Geduld in der heutigen Zeit, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

Die Frage zum Geduldserleben in der heutigen Zeit zeigte, dass die befragten jungen Erwachsenen überwiegend davon ausgehen, dass Geduld Menschen in der heutigen Zeit nicht leichtfällt. Diese Einschätzung eröffnet ein breites Potential, das Erleben, die Wahrnehmung sowie das Erlernen von Geduld für die Coaching- und Bildungsarbeit verstärkt zu beforschen.

3.4.7.4 Auswertung ‚aktuelles Geduldserleben‘ (2013/2014)

Auf die Frage ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein?‘ begründeten aus der Befragungsgruppe 2013/2014 bei 53 gültigen Antwortbögen 16 Personen in der Dimension ‚Zeit‘ ihre Antwort mit einer Formulierung zum Wort ‚Zeit‘.

Als kleinere Häufungen antworteten in der Dimension ‚Tempo‘ 5 Personen ihre Wahl mit ‚alle, alles hektisch‘, 5 Personen antworteten mit ‚alles geht schneller‘, 7 Personen mit der ‚Erwartung, dass alles schneller gehen muss‘. 5 Personen antworteten in der Dimension ‚Zeit‘ mit ‚kaum Zeit haben, nehmen (für langes Warten)‘. In die Ebene der ‚Technik/Medien‘ fielen die Begründungen von 8 Personen mit ‚tech-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

nischer Fortschritt (Medien, Handy, Börse, Internet) macht alles schneller‘. In der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ fanden sich 8 Antworten mit ‚Typ-Sache‘.

Einzelne Begründungen zur Frage ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein?‘ lauteten folgendermaßen:

- in der Dimension „Tempo“: ‚alle, alles hektisch; alles manchmal schneller gehen muss; Fast Food; ständiger Wandel in der Welt, Veränderung‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚unsere heutige Zeit; Zeit fehlt; alles sofort passieren, haben, entscheiden/erledigen muss; sofortige Verfügbarkeit (Konsum); Zeitdruck von außen; viel in wenig Zeit erledigt werden muss; Hektik aus Zeitdruck; hektische Zeit als Klischee; Zeit wird immer kostbarer‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘: ‚Abhängigkeit von Herkunft, Kultur, Umfeld; besonders Deutsche sind gestresster‘
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘: ‚mehr Einflussmöglichkeiten im Privatem‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚viel im Beruf erledigt werden muss; Schnelllebigkeit zählt im Beruf alles‘
- auf der Ebene ‚Beziehung zur Technik/Medien‘: ‚ständige Erreichbarkeit/ Verfügbarkeit; Infoaustausch; zu viele Reize; Dauerbeschallung‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Gewöhnung; Gesellschaft (Anm. BSB: die zur Effektivität drängt, dies nicht zulässt); weiß nicht, ist einfach so‘
- auf der Ebene des Umgangs mit ‚Emotionen‘: ‚zu viel Stress, Stress ist gefragt; Welt ist gestresster‘
- der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚Leistungs- und Erfolgsdruck wirkt früher auf Kinder und Jugendliche; Veränderungsdruck; Erwartung ‚mithalten‘ zu können; Können‘ auf der Ebene des ‚Körpers‘: ‚Menschen sind kaputt in den Köpfen‘.

3.4.7.5 Auswertung ‚aktuelles Geduldserleben‘ (2014/2015)

Auf die Frage ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein?‘ antworteten aus der Befragungsgruppe 2014/2015 insgesamt 19 Personen mit einem direkten Bezug auf das Wort ‚Zeit‘. 10 Personen antworten in der Dimension ‚Tempo‘ mit ‚alles geht schneller‘.

In einer kleineren Häufung antworteten 8 Personen auf der Ebene ‚Beziehungen zur Technik/ Medien‘ mit ‚technischer Fortschritt (Medien, Handy, Internet) macht ungeduldig‘. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ begründeten 8 Personen ihre Antwort mit ‚situationsabhängig‘. Auf der Ebene „Umgang mit Emotionen nahmen insgesamt 8 Personen Bezug auf das Wort ‚Stress‘, hiervon 6 Personen mit der Antwort ‚zu viel Stress‘.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einzelne Begründungen zur Frage ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein?‘ lauteten in der Befragung 2014/2015 folgendermaßen:

- in der Dimension ‚Tempo‘: ‚Tempo; Schnelllebigkeit des Alltages; vieles hektisch; ständiger schneller Wandel; ruhig bleiben; mehr Gelassenheit‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚unsere heutige Zeit; kaum Zeit haben, nehmen (Anm. BSB: für langes Warten); Zeit fehlt; Zeit für Geduld fehlt; sich Zeit lassen; alles sofort passieren, haben, schnell entscheiden, erledigen wollen; sofortige Verfügbarkeit; starrer Zeitplan; enge Taktung; Warten verlernt; voller Terminkalender; unterschiedliche Tage‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘: ‚Unterschiedlichkeit der Menschen‘
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘: ‚Freunde oft sehr geduldig‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘: ‚Studienplatz‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf ‘: ‚zu alt für Berufseinstieg; Arbeit‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen zur Öffentlichkeit‘: ‚Supermarkt‘
- auf der Ebene ‚Beziehung zur Technik/Medien‘: ‚ständige Erreichbarkeit, Verfügbarkeit‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Denken, es muss sofort passieren; Erwartung; Verschiedenheit der Menschen; Unflexibilität; es geht um Geld; es muss alles super sein; Umstände; Globalisierung, zu pauschal‘
- auf der Ebene des Umgangs mit ‚Emotionen‘: ‚selbstproduzierter Stress; Stress ist gefragt; manches entspannter, bei Kritik‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚altersabhängig; Egoismus; Eigeninitiative hilft; Kinder früh auf Leistung dressiert, verlernt‘
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚Geduld geht verloren, wie Beständigkeit‘.

3.4.7.6 Auswertung ‚aktuelles Geduldserleben‘ (2015/2016)

Auf die Frage ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein?‘ antworteten aus der Befragungsgruppe 2015/2016 insgesamt in der Dimension ‚Tempo‘ 18 Personen mit ‚schneller; Schnelllebigkeit; zu schnell; muss schneller gehen‘ und 10 Personen mit ‚heute, heutzutage, heutige‘; auf der Ebene der „gedanklichen Struktur‘ 16 Personen mit ‚alle, alles, im Allgemeinen‘ und 10 Personen mit ‚viele, viel‘; auf der Ebene der ‚Religiosität/ Spiritualität/ Transzendenz‘ 13 Personen mit ‚Menschen‘, in der Dimension ‚Zeit‘ 12 Personen mit ‚Zeit‘; auf der Ebene ‚Beziehung zur Technik/Medien‘ 11 Personen mit ‚technischer Fortschritt (in Medien, Handy, Internet, Infrastruktur, Digitalisierung)‘.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

In kleineren Häufungen antworteten 5 Personen in der Dimension ‚Zeit' mit ‚alles sofort; alles direkt; alles auf Anhieb'.

Einzelne Begründung zur Frage ‚Fällt es Menschen in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein?' lauteten 2015/2016 folgendermaßen:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚vieles hektisch (4); beschleunigt; Geschwindigkeit, langweilig'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚manchmal; oft (2); als früher; immer; ständig; alles getaktet; kennen Warten nicht mehr (4); abwarten müssen (4); Alltag, in den Tag hinein (2)'
- auf der Ebene der ‚allgemeinen Beziehung/ Kommunikation': ‚unterschiedlich sein, verschieden sein (3); Informationszugang (3); Erreichbarkeit (2)'
- auf der Ebene des ‚Dialoges': ‚Antworten haben (2)'
- auf der Ebene der Beziehung zu sich selbst: ‚meiner Meinung nach; mit sich selbst beschäftigt; ich'
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf': ‚Berufsleben'
- auf der Ebene ‚Beziehungen zur Öffentlichkeit': ‚alles zu kaufen'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚Plan, Ziel (2); Norm; alle Bereiche; Charakter (2); (muss) funktionieren (2); Situation (4); Person (2); Sache; Gesellschaft (2); in Deutschland; Geld; bedacht; jeder (2); die meisten; manche; wir; machen; hineinsehen; bekommen; schwer (2); leicht; ja/nein; eng'
- auf der Ebene des Umgangs mit Emotionen: ‚Stress, stressiger (4); Druck (2); sauer werden; Bedürfnissättigung; zappelig werden; genervt sein'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚alles einfacher; nicht gewöhnt (2); im Wandel sein; Wechsel; können'
- auf der Ebene ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz': ‚im Leben (4); Leute (2); Welt'
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚verursacht Ungeduld; geduldig sein (2); oft keine Geduld; Geduld verlieren; geduldig sein muss; macht geduldig; Raum für Geduld'.

3.4.7.7 Axiales Codieren/ Trends ‚aktuelles Geduldserleben'

In der Dimension ‚Tempo' wurden in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 bei der Frage: ‚Fällt Geduld in der heutigen Zeit leicht?' besonders häufig Wörter wie ‚schnell, Schnelllebigkeit, alles geht schneller' genannt. Ein großer Teil der Befragten beschrieb den Bedarf nach Geduld als ein Zeichen einer sehr schnellen Alltagswelt mit hoher Geschwindigkeit (vgl. Kapitel 2.4.3).

In der Dimension ‚Zeit' wird in den Befragungen 2013/2014 sowie 2014/2015 das Wort ‚Zeit' selbst in unterschiedlichen Variationen genannt. In der Befragung 2015/2016

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

wird zusätzlich noch die Wortfolge ‚heute, heutige‘ oft genutzt. Möglich wäre, dass die Formulierung aus der Frage aufgegriffen wird. Insgesamt wird Geduld auch an dieser Stelle mit einem verdichteten Zeiterleben in Verbindung gebracht (vgl. ebd.).

Auf der Ebene der ‚Beziehung zur Technik/zu den Medien‘ wurden als Antwort zur Frage ‚Fällt Geduld in der heutigen Zeit leicht?‘ in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 auffällig oft diverse ‚technische Medien‘ sowie die Formulierung der ‚ständigen Verfügbarkeit‘ genannt. Darin zeigten sich die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung und eine Positionierung der jungen Erwachsenen unter dem Aspekt der ständigen Erreichbarkeit. Zu bedenken ist aber, dass nur ein Teil der Befragten technische Gründe für ihre Einschätzung unter der Frage ‚Fällt Geduld Menschen in der heutigen Zeit leicht?‘ nannten.

Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ wurde in der Befragung 2013/2014 unter der Frage ‚Fällt Geduld in der heutigen Zeit leicht?‘ auffällig oft ‚Typsache‘ genannt. Es gab auch Musterbildungen im Begriff ‚Gewöhnung‘ und ‚Gesellschaft‘. In den Befragungen 2014/2015 und 2015/2016 wurden weiterhin viele unterschiedliche Antworten auf der Ebene der gedanklichen Struktur zu dieser Frage gegeben. In der Befragung 2014/2015 stachen die Formulierungen ‚situationsabhängig‘ und ‚Unterschiedlichkeit der Menschen‘ hervor. In der Befragung 2015/2016 fielen die Wörter ‚viel, viele‘ und ‚alle, im Allgemeinen‘ besonders auf. Dieser Befund zeigte eher, dass Gründe für eine Lebenssituation, die die Befragten als tendenziell zu schnelllebig erleben, mental in allgemeinen bzw. nicht so genau fassbaren Ursachen gesehen werden. Für ein Coaching könnte dies bedeuten, nach konkreten sachlichen Gründen für ein Erleben von Schnelllebigkeit zu fragen, die auch überprüfbar und subjektiv kontrollierbar sind.

Auf der Ebene der ‚Emotionen‘ gab es in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 eine leichte Tendenz das Wort ‚Stress‘, als Begründung zur Frage ‚Fällt Geduld in der heutigen Zeit?‘ in den Vordergrund zu stellen.

Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ fiel in den Befragungen 2013/2014 das Wort ‚Druck‘ in leichter Tendenz zur Musterbildung auf. In den Befragungen 2014/2015 sowie 2015/2016 gab es jedoch keinen weiteren Anhalt zu Musterbildung mehr.

In der Befragung 2015/2016 fiel auf der Ebene der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz‘ auf, wie oft das Wort ‚Mensch‘ als Grund dafür benannt wurde, ob Geduld in der heutigen Zeit leichtfällt. Man könnte einen Trend darin sehen, dass die befragten jungen Erwachsenen die Ursache für die oben oftmals als negativ beschriebene ‚Schnelllebigkeit‘ in der heutigen Zeit nicht bei einer göttlichen-transzendenten Kraft, sondern im Menschen direkt verortet sehen. Die Befragungen der beiden Jahre zuvor gaben jedoch keinen Anhalt für diese These.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

In der Befragung 2015/2016 wurden erstmals zur Frage ‚Fällt es in der heutigen Zeit leicht, geduldig zu sein' mehrfach Antworten auf der Ebene des Körpers gegeben. Diese waren aber zu divergierend, um von einer Musterbildung zu sprechen, was meint, dass die Befragten keine einheitlichen Ursachen in körperlichen Befindlichkeiten sehen.

3.4.8 Auswertung ‚Lernen von *Geduld*'

Fragebogenfrage: ‚Kann man Geduld lernen?'

3.4.8.1 Vorannahmen ‚Lernen von Geduld'

Die Teilnehmenden werden tendenziell davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann.

3.4.8.2 Hinweise

Die Teilnehmenden konnten aus den Optionen ‚ja', ‚vielleicht', ‚nein' eine Option im Fragebogen *Geduld als Ressource* ankreuzen. Sofern mit ‚ja' geantwortet wurde, konnte ein Feld ausgefüllt werden, in dem die Frage beantwortet wurde, wie Geduld gelernt werden kann.

Im Folgenden werden die Antworten aller Befragungsteilnehmenden zur Frage ‚Kann man Geduld lernen?' gebündelt prozentual in dem folgend abgebildeten Schaubild unter 3.4.8.3 visualisiert. Die einzelnen Befragungsjahrgänge werden anschließend qualitativ analysiert.

3.4.8.3 Auswertung ‚Lernen von Geduld insgesamt'

In der Frage ‚Kann man Geduld lernen?' wurde die Einstellung aller befragten FSJler*innen entsprechend der Kriterien ‚ja', ‚nein', ‚vielleicht' untersucht. Die prozentuale Zusammenschau aller gültigen 176 Fragebögen ergab folgende Aufteilung: 54,55 % (96 Personen) der befragten jungen Erwachsenen sagen ‚Ja, man kann Geduld lernen' 12,5 % (22 Personen) sagen ‚Nein, man kann Geduld nicht lernen'. 28,98 % (51 Personen) sagen ‚Vielleicht, kann man Geduld lernen'. 3,98 % (7 Personen) geben keine Antwort auf diese Frage.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

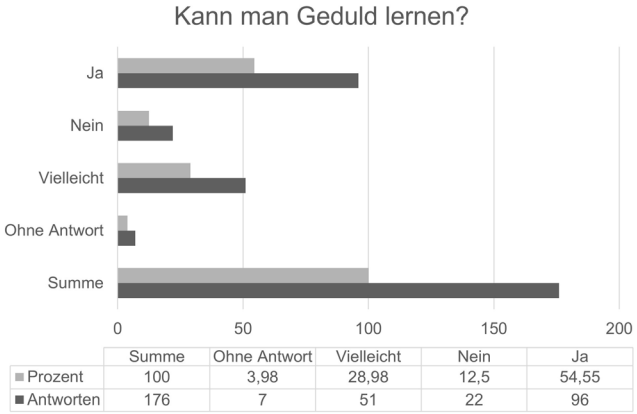


Abbildung 16: Lernen von Geduld, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

Der Fragebogen leitete die Befragten dahin weiter, dass diejenigen, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann, qualitativ offen stichpunktartig Antworten geben a. wie man Geduld lernen kann und b. wo man Geduld lernen kann.

3.4.8.4 ‚Lernen von Geduld‘ (2013/2014)

Auf die Frage ‚Wie kann man Geduld lernen?‘ antworteten aus der Befragungsgruppe 2013/2014 von den Befragten, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann, in nur einzelnen Häufungen (unter 5 Antworten):

- In der Dimension ‚Tempo‘: ‚zur Ruhe gebracht werden; unterschiedliche Schnelligkeiten akzeptieren; innere Ausgeglichenheit, ruhig bleiben, nicht hektisch sein‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚sich Zeit nehmen; Ausbrechen aus Alltag‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘: ‚Kontakt mit anderen Menschen (4)‘
- auf der Ebene ‚im Dialog‘: ‚Gespräch über Dialog; Konfrontation‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚durch Arbeit; sozialer Beruf; Arbeit mit Menschen‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen in der Freizeit‘: ‚Selbsthilfegruppe‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Selbstbeobachtung, Reflexion, Gedankensammlung (4); Geduld als Ziel sehen; Denken ‚Alles ist richtig eingeplant‘; Beobachten üben; bewusst darauf achten; mit positiver Einstellung‘
- auf der Ebene des Umgangs mit ‚Emotionen‘: ‚in andere hineinversetzen; cool bleiben; keinen Druck machen‘

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚Ausprobieren, Trainieren, Üben (Anm. BSB: wie einen Muskel); richtiges Maß zwischen Warten und Handeln' (4); Erfahrung; Erziehung; Kontakt mit schwächeren, langsameren, schwierigeren Menschen (4); vorgelebt bekommen; Bestärkung durch andere'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz': ‚Meditation'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Yoga'.

3.4.8.5 ‚Lernen von Geduld' (2014/2015)

Auf die Frage ‚Wie kann man Geduld lernen?' antworteten aus der Befragungsgruppe 2014/2015 von den Befragten, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann, in einer kleinen Häufung von 6 Personen in der Dimension ‚Zeit' mit ‚sich Zeit nehmen, Zeit lassen', 5 Personen auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' mit ‚bewusst leben', 8 Personen auf der Ebene ‚Entwicklung/Reife' mit ‚Ausprobieren, Üben, Trainieren'.

In nur einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge genannt:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚gelassener sehen; langsame Bewohner, ruhig bleiben'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚Kurse in Zeitmanagement, Warten, im Alltag'
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚Ermahnung durch Menschen; mit Kindern'
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen': ‚Eltern'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚Selbstbeobachtung, Reflexion, Gedankensammlung; nicht aktuelle Situation sehen (4); Ursachen sehen; Kontrolle loslassen; Konfrontation; Selbstdisziplin; nicht viele Gedanken machen; Selbstkontrolle; Einstellung überdenken'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚aushalten; sich selbst im Griff haben, Entspannung'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚Wiederholung (3); Selbsterfahrung; Erziehung'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz': ‚Meditation; in sich kehren'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Atmen'
- unter der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚geduldige Sprache; geduldig sein; Geduld als einzige Lösung'.

3.4.8.6 Auswertung ‚Lernen von Geduld' (2015/2016)

Auf die Frage ‚Wie kann man Geduld lernen?' antworteten aus der Befragungsgruppe 2015/2016 von den Befragten, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann,

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

in einer kleinen Häufung von 5 Personen auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚nichts‘ und auf der Ebene der ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚geduldig sein, geduldig ist‘

In nur einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge zum Lernen von Geduld genannt:

- in der Dimension ‚Tempo‘: ‚Gelassenheit; nicht so schnell sind; Ruhe, ruhig sein (2)‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚sich Zeit nehmen, mit der Zeit (2); wieder, immer wieder (2); warten, auf etwas warten (2); jeden Tag; 10 Minuten vorher; nicht gleich; lange, länger (2); mehrfach; erst, dann; vermehrtes; Wiederholen‘
- auf der Ebene der ‚allgemeinen Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘: ‚jemanden‘
- auf der Ebene ‚in Beziehung zu sich selbst‘: ‚sich (3); selber/selbst (4); eigenes/ im eigenen (2); für mich‘
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘: ‚Eltern; Kinder‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘: ‚von Lehrern‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Arbeit mit (Menschen); professionelle Hilfe; Meister; Praxiserfahrung‘
- auf der Ebene ‚zur Öffentlichkeit‘: ‚am Treffpunkt sein‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Problem; die Sache; Situationen (3); Ziel; in Gedanken; Faktoren; Ehrgeiz haben; auf die Probe stellen; wollen; müssen/ muss (2); darauf achten; machen (2); ausblenden; erinnert; vorführen; vermutet; benötigt; etwas stimmt nicht; etwas einsehen; sich bewusstwerden (2); viel; gut; andere/anders (2); innere; unwichtige; nebenstehende; im richtigen‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘: ‚Entspannungstechniken‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚sich gewöhnen; lernen, (nicht) erlernbar (2); Training (3); üben, Übung (4); versuchen; Therapie‘
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz‘: ‚meditieren; beten; sein; im Leben (2); mit Menschen (2)‘
- auf der Ebene des ‚Körpers‘: ‚durchatmen; durchgehen (2); zuhören; genervt‘
- unter der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚Geduld als Ziel (2); Geduld benötigen‘.

3.4.8.7 Axiales Codieren/Trends ‚Lernen von Geduld‘

In der Dimension ‚Tempo‘ wurden in der Befragung 2013/2014 unter der Frage ‚Lernen von Geduld‘ die Begriffe ‚Ruhe, Schnelligkeit und innere Ausgeglichenheit‘ auffällig oft genannt. In den Befragungen 2014/2015 und 2015/2016 gab es aber keinen Anhalt zur Musterbildung in dieser Kategorie.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

In der Dimension ‚Zeit/Warten' fielen in den Befragungen 2013/2014 sowie 2014/2015 die mehrfache Nennung des Wortes ‚Zeit' auf: Lernen von Geduld ist mit Lernen in der Zeit verbunden (vgl. Kapitel: 2.4.5; Kapitel 2.4.3). Die Befragung 2015/2016 zeigte, dass es häufiger Angaben in der Dimension Zeit, als in der Dimension Tempo gab. Man könnte den Schluss ziehen, dass es den befragten jungen Erwachsenen unter dem Aspekt des Lernens von Geduld, eher darum geht, den Umgang mit Zeit zu reflektieren, als den Umgang mit Tempo bzw. Geschwindigkeit.

Auf der Ebene der ‚allgemeinen Beziehung' fiel in den Befragungen 2013/2014 als mehrfache Nennung die Formulierung ‚Kontakt mit anderen Menschen' auf, was bedeuten kann, dass sich ein Lernen von Geduld aus Sicht der Befragten in Beziehung zu einem menschlichen Gegenüber ereignet. In den Befragungen 2014/2015 und 2015/2016 ließ sich jedoch kein besonderes Muster mehr erkennen.

In der Befragung 2015/2016 wurde auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst' erstmals mehrfach das Wort ‚selbst' aufgegriffen. Es stellt sich die Frage, ob Geduld ein Element der Selbstfindung und Selbsterfahrung sein könnte.

Auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf' fiel in der Befragung 2013/2014 als mehrfache Nennung die Formulierung ‚Arbeit mit Menschen' auf. In der Befragung 2014/2015 gab es jedoch keine Nennungen, in der Befragung 2015/2016 wieder Mehrfachnennungen, die jedoch kein Muster im Sinne eines Zusammenhanges mehr bildeten.

Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' fiel in der Befragung 2013/2014 in den einzelnen Nennungen besonders das Wort ‚Reflexion' im Sinne von ‚Geduld lernen ist eine mentale Aufgabe, die Reflexion braucht.' auf. In der Befragung 2014/2015 fielen als Muster die Formulierungen ‚Situationen' sowie ‚bewusst leben' auf. In der Befragung 2015/2016 gab es häufige und sehr unterschiedliche Nennungen in dieser Kategorie, wobei das Wort ‚Situation' weiterhin prägnant war.

Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' gab es in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 eine leichte Tendenz in den Antworten dahin, dass Geduld wie ein Muskel durch Übung und Training zu erlangen sei.

In der Befragung 2015/2016 wird in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal' erstmals mehrfach in der Frage, wie man Geduld lernen kann, die Antwort gegeben: indem man ‚geduldig ist'. Man könnte sehr zurückhaltend die Frage ableiten, ob Geduld bei einigen befragten jungen Erwachsenen als Zustand des Seins verstanden wird.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.9 Auswertung ‚Lernorte von *Geduld*‘

Fragebogenfrage: Kann man Geduld lernen? Wo?

3.4.9.1 Vorannahmen ‚Lernorte von Geduld‘

Als Lernorte für Geduld werden genannt: In der Familie, in der Ausbildung, Studium.

3.4.9.2 Hinweise

Die Teilnehmenden konnten zu der Frage ‚Kann man Geduld lernen?‘ unter den Optionen ‚ja‘, ‚vielleicht‘, ‚nein‘ eine Option im Fragebogen ‚Geduld als Ressource‘ ankreuzen. Sofern mit ‚ja‘ geantwortet wurde, konnte ein Feld ausgefüllt werden, in dem die Frage beantwortet werden konnte, wo Geduld gelernt werden kann.

3.4.9.3 Auswertung ‚Lernorte von Geduld‘ (2013/2014)

Auf die Frage ‚Wo kann man Geduld lernen?‘ antworteten aus der Befragungsgruppe 2013/2014 von den Befragten, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann, in einer kleinen Gruppe 8 Personen auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘ mit ‚allgemein, überall, irgendwo‘, 5 Personen auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘ mit ‚im Beruf‘.

In wenigen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) werden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚im Alltag‘
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘: ‚von geduldigen Menschen; von allen Menschen; Bushaltestelle, Bahnhof; im Umfeld‘
- auf der Ebene ‚privaten Beziehungen‘: ‚private Konflikte; Kinder; zuhause‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘: ‚Kindergarten, HPT (Heilpädagogische Tagesstätte, Anm. BSB); Hort; soziale Einrichtung (4)‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in der Freizeit‘: ‚Urlaub‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚weiß ich nicht; mit einem Coach, Berater‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚Erziehung; Therapien; wenn man älter wird durch das Leben‘
- auf der Ebene der Spiritualität/Religiosität/Transzendenz: ‚im Kloster‘.

3.4.9.4 Auswertung ‚Lernorte von Geduld‘ (2014/2015)

Auf die Frage ‚Wo kann man Geduld lernen?‘ antworten aus der Befragungsgruppe 2014/2015 von den Befragten, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann, je

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

5 Personen auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein' mit ‚allgemein, überall, irgendwo' und auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst' mit ‚in Beziehung zu sich selbst'.

In wenigen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) werden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Zeit': ‚im Alltag; Warten auf Bus'
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚von allen Menschen; im Leben; mit älteren Menschen; mit Kindern; mit langsamen Menschen; mit Behinderten; in verschiedenen Lebenssituationen; Arztpraxis; Einkauf'
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen': ‚Mutter'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen': ‚Schule'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf': ‚Arbeit; Fortbildung'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in der Freizeit': ‚Kurs; Therapie'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚in der Praxis; fängt mit Gedanken an'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚Ort, an dem ich gerne bin; Entspannungsübungen in der Gruppe'.

3.4.9.5 Auswertung ‚Lernorte von Geduld' (2015/2016)

Auf die Frage ‚Wo kann man Geduld lernen?' antworteten aus der Befragungsgruppe 2015/2016 von den Befragten, die davon ausgehen, dass man Geduld lernen kann, insgesamt 6 Personen in der Dimension ‚Zeit' mit ‚im Alltag', auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein' mit ‚allgemein, überall, irgendwo' und auf der Ebene der ‚Beziehung im Beruf' mit ‚in der Arbeit, Job'.

In wenigen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚nichts aus der Ruhe bringen kann'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚immer; wenn'
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚jeder Ort; in allen Bereichen; Natur'
- auf der Ebene ‚im Dialog': ‚Umgang mit anderen; mit Leuten (2)'
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst': ‚alleine'
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen': ‚Kinder (2), Familie, Freunde, Zuhause'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen': ‚Schule (2)'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf': ‚Fortbildung; Seminare; im FSJ; beruflich; Kindergarten, Kinderkrippe; Arbeit mit Kindern, Kranken, alten Menschen; in sozialen Einrichtungen, im sozialen Bereich (2)'

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- auf der Ebene der ‚Beziehungen in der Freizeit‘: ‚Freizeit (2)‘
- in ‚Beziehungen zur Öffentlichkeit‘: ‚Beratungsstellen‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚Situationen (2); Kennen; abhängig von‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚im ganzen Leben‘
- auf der Ebene der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz‘: ‚Kirche; Menschen; Besinnungstage; Exerzitien‘
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚wenige geduldige Menschen kennen; braucht man Geduld‘.

3.4.9.6 Axiales Codieren/Trends ‚Lernorte von Geduld‘

In der Dimension ‚Zeit/Warten‘ fiel in einzelnen Nennungen in der Befragung 2013/2014 die Formulierung ‚im Alltag‘ als Lernort auf. In der Befragung 2014/2015 gab es hierzu keine Nennungen. In der Befragung 2015/2016 wiederholte sich die Formulierung ‚im Alltag‘ durch Mehrfachnennung.

Auf der Ebene der ‚allgemeinen Beziehung und Kommunikation‘ gab es in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 eine Tendenz in den Aussagen, dass man Geduld ‚überall‘ lernen kann.

In der Befragung 2014/2015 gab es erstmals ein Muster in den Antworten, Geduld in der Beziehung zu sich selbst lernen zu können. Dies bestätigt sich jedoch in der Befragung 2015/2016 nicht.

Auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘ fiel in der Befragung 2013/2014 das Muster auf, Geduld im ‚Umgang mit Kindern‘ lernen zu können. Es zeigte sich ein Bezug von Geduld zur Bindung. In der Befragung 2014/2015 gab es nur eine Antwort in diesem Feld und damit keinen Anhalt zu einer Musterbildung. In der Befragung 2015/2016 tendierte eine kleine Gruppe der Befragten dahin, Geduld in der ‚Familie‘ lernen zu können.

Auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘ zeigte sich in der Befragung 2013/2014 ein Muster, Geduld im beruflichen Handeln lernen zu können. In den Befragungen 2014/2015 und 2015/2016 zeigte sich eine leichte Tendenz, Geduld im Job bzw. in der Arbeit‘ lernen zu können, worin die Antworten aus dem Erfahrungsraum des ersten beruflichen Handelns der Teilnehmer/innen im FSJ resultieren könnte.

Insgesamt fiel auf, dass es bei den Befragten wenig Bewusstsein über Lernorte von Geduld gab. Dies könnte mit einer mangelnden Erfahrung im Lernen von Geduld in Verbindung gebracht werden. Es könnte aber auch damit zusammenhängen, dass die Befragten Geduld als Alltagseigenschaft ansehen, für die es aus ihrer Sicht keine spezifischen Lernorte geben kann. Es könnte aber auch damit zusammenhängen, dass sie nicht eindeutig sagen können, ob man Geduld lernen kann. Zur Klärung gäbe es einen Forschungsbedarf.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.10 Auswertung ‚Vorbilder für *Geduld*'

Fragebogenfrage: Welche Menschen habe ich als Vorbilder, wenn ich an Geduld denke?

3.4.10.1 Vorannahmen ‚Vorbilder für Geduld'

- Mutter Theresa, Dalai-Lama, ein/e Senior*in aus dem privaten Umfeld werden als Vorbilder genannt.
- Es werden eher ältere Menschen genannt.

3.4.10.2 Hinweise

Zu dieser Frage gibt es keine besonderen Hinweise.

3.4.10.3 Auswertung ‚Vorbilder für Geduld' (2013/2014)

Auf die Frage ‚Welche Vorbilder für Geduld kennst Du?' antworteten aus der Befragungsgruppe 2013/2014 auffällig viele FSJler*innen mit 21 Nennungen von insgesamt 53 gültigen Fragebögen auf der Ebene ‚in privaten Beziehungen' mit ‚Eltern, Stiefeltern'. Hierunter wurden auch Antworten gefasst, die häufig entweder ‚Vater' oder ‚Mutter' angeben. Darin gefolgt wurden mit 7 Antworten die ‚Großeltern, Urgroßeltern' genannt.

In wenigen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚HEP`s (Heilerziehungspfleger*innen, Anm. BSB); Statuen; alte Leute; behinderte Leute; Kinder'
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen': ‚Familie; Freunde/Freundinnen; Beziehung; Partnerschaft; Geschwister'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen': ‚Lehrer'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf': ‚Vorgesetzte; Kollegen; Altenpfleger; Erzieher'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen zur Öffentlichkeit': ‚Mahatma Gandhi; Nelson Mandela'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz': ‚buddhistische Mönche'
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚einen geduldigen Menschen'.

3.4.10.4 Auswertung ‚Vorbilder für Geduld' (2014/2015)

Auf die Frage ‚Welche Vorbilder für Geduld kennst Du?' antworten auch aus der Befragungsgruppe 2014/2015 auffällig viele FSJler*innen mit 27 Nennungen von 60 gültigen Fragebögen auf der Ebene ‚in privaten Beziehungen' mit ‚Eltern, Stiefeltern'. Hierun-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

ter wurden auch Antworten gefasst, die häufig entweder ‚Vater‘ oder ‚Mutter‘ angeben. Darin gefolgt wurden mit 9 Antworten die ‚Großeltern, Urgroßeltern‘ genannt.

In wenigen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘: ‚Kranke Menschen, alte Menschen, Eltern behinderter Kinder; niemand (3); Menschen aus anderen Ländern‘
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘: ‚ehemaliger Psychologe; Freunde; Beziehung, Partnerschaft (3), Geschwister‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘: ‚Lehrer‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Vorgesetzte; Kollegen; Erzieher‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen zur Öffentlichkeit‘: ‚Mahatma Gandhi (3); Nelson Mandela; Bob Marley; Buddha‘
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz‘: ‚Mönche‘.

3.4.10.5 Auswertung ‚Vorbilder für Geduld‘ (2015/2016)

Auf die Frage ‚Welche Vorbilder für Geduld kennst Du?‘ antworteten auch aus der Befragungsgruppe 2015/2016 wiederholt auffällig viele FSJler*innen mit 25 Nennungen von 63 gültigen Fragebögen auf der Ebene ‚in privaten Beziehungen‘ mit ‚Eltern, Stiefeltern‘. Hierunter wurden auch Antworten gefasst, die häufig entweder ‚Vater‘ oder ‚Mutter‘ angeben.

Weniger häufig wurden mit 9 Antworten auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘ die ‚Großeltern, Urgroßeltern‘, auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘ mit 8 Nennungen ‚Kollege/Kollegin und Mitarbeiter/Mitarbeiterin‘ sowie mit 5 Nennungen auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘ die ‚Lehrer/Lehrerin‘ genannt.

In wenigen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge zur Frage ‚Vorbilder für Geduld‘ gemacht:

- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚Zeit nehmen; 5-mal nachfragen‘
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘: ‚wenige; niemanden, keine spezifische Person (2)‘
- auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen‘: ‚Freunde (3); Beziehung, Partnerschaft (3); Großtante; Geschwister (2); Familie (2)‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘: ‚Jugendreferentin‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Anleiter/Anleiterin, Chef/Chefin, Arbeitgeber (3); mit Kindern, Behinderten, Alten arbeiten‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen zur Öffentlichkeit‘: ‚Ureinwohner im Regenwald; Steve Jobs; Dalai-Lama; Maria‘

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚wichtige; kommt auf Situation an; für jeden Gedanken; kein Vorbild (2); auf Kohlen sitzen; nichts Konkretes'
- auf der Ebene im Umgang mit Emotionen': ‚Gefühl von; auch wenn jemand nervt; ohne sauer werden'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz': ‚Menschen (2); Philosophen; Geistliche'
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚Gefühl von Geduld; geduldig halt'.

3.4.10.6 Axiales Codieren/ Trends ‚Vorbilder für Geduld'

In der Befragung 2014/2015 wurde auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation' in einer leichten Tendenz ‚niemand' genannt, was meint, dass sich einzelne Befragte keine Person als Vorbild für Geduld vorstellen können. In den Befragungen 2013/2014 und 2015/2016 wurden auf der Ebene der ‚Beziehungen/Kommunikation' kein Muster zum Thema ‚Vorbild für Geduld' in den Antworten erkennbar.

In den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 wurden auf der Ebene der ‚privaten Beziehungen' sehr häufig ein Elternteil genannt. Ebenso wurden, aber nicht so häufig, die ‚Großeltern', vereinzelt auch ‚Freunde/Freundinnen, Partner/Partnerin, Geschwister' oder weitere ‚Familienangehörige' aufgeführt. Viele befragte junge Erwachsene beschrieben ihre Eltern, meist ein Elternteil, als Vorbild für Geduld, was sich in einem dialogischen-partnerschaftlichen Umgang zwischen Kindern und Eltern in der heutigen Zeit begründen lässt. Die Großeltern zeigten sich in den Befragungen als eine zweite wichtige Quelle zur Erfahrung von Geduld, jedoch den Eltern nachrangig.

In den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 wurden vereinzelt ‚Lehrer/Lehrerin' auf der Ebene der ‚Beziehungen zu Bildungseinrichtungen' als Vorbilder genannt.

Ebenso wurden in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 verstärkt auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf' in leichter Tendenz zur Musterbildung ‚Vorgesetzte, Kollegen/Kollegin, Erzieher/Erzieherin' genannt. Dies weist darauf hin, dass es eine Orientierung am kollegialen Vorbild gibt und das FSJ für einige befragte junge Erwachsene eine prägende erste berufliche Erfahrung auch für Geduld ist.

Auf der Ebene der ‚Beziehung zur Öffentlichkeit' wurden in den Befragungen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 vereinzelt bekannte Persönlichkeiten als Vorbilder aus der Öffentlichkeit genannt, dazu fällt die Nennung von ‚Mahatma Gandhi' auf.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.11 Auswertung ‚Gesundheitliche Gründe für *Geduld*‘

Fragebogenfrage: Hilft „Geduld“ Menschen in beruflichen Veränderungen, gesünder zu leben?

3.4.11.1 Vorannahmen ‚Gesundheitliche Gründe für *Geduld*‘

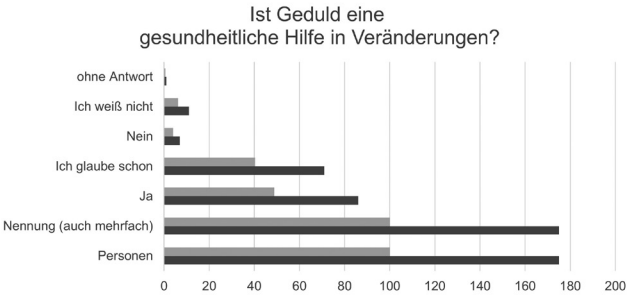
Es wurde von der Annahme ausgegangen, dass ein Erleben von Geduld in beruflichen Veränderungen das gesundheitliche Wohlbefinden fördert.

3.4.11.2 Hinweise

Es lagen keine Hinweise vor.

3.4.11.3 Auswertung ‚Geduld als gesundheitliche Hilfe in Veränderungen‘

Auf die Frage ‚Ist Geduld eine gesundheitliche Hilfe in beruflichen Veränderungen?‘ antworten von 176 insgesamt 175 Personen, jeweils mit der Möglichkeit zur Mehrfachnennung. 48,86 % (86 Personen) antworten mit ‚Ja‘ auf diese Frage, 40,34 % (71 Personen) mit ‚Ich glaube schon‘, 3.98 % (7 Personen) mit ‚Nein‘, 6.25 % (11 Personen) mit ‚Ich weiß nicht‘, 0,57 % (1 Person) gibt keine Antwort. Die Frage wurde mit einer hohen Zustimmung beantwortet. Es ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der befragten jungen Erwachsenen Geduld als eine gesundheitliche Hilfe in beruflichen Veränderungen ansieht.



	Personen	Nennung (auch mehrfach)	Ja	Ich glaube schon	Nein	Ich weiß nicht	ohne Antwort
Prozent	100	100	48,86	40,34	3,98	6,25	0,57
Nennung bei N = 176	175	175	86	71	7	11	1

Abbildung 17: Geduld als gesundheitliche Hilfe bei Veränderungen, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.11.4 Auswertung ‚Gesundheitliche Hilfe durch Geduld' (2013/2014)

Auf die Frage ‚Geduld hilft Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben, weil…' antworteten aus der Befragungsgruppe 2013/2014 auffällig viele FSJler*innen mit 22 Nennungen von 53 gültigen Antwortbögen auf der Ebene ‚Umgang mit Emotionen' mit Formulierungen wie ‚man weniger, nicht so schnell Stress hat (Stress wird hier als ungesund verstanden, Anm. BSB); keinen Stress hat; man schneller Stress abbaut; gar kein Stress entstehen lässt, nicht aufbaut'. Weitere 5 Personen antworteten auf dieser Ebene mit ‚Gegenteil, Gegenpol zu Stress (kann krank machen)'. 6 Personen antworteten unter der Kategorie ‚Tempo' mit ‚man ruhige wird, man ruhig bleibt'.

In einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚nicht sofort; nicht so schnell; wenn man hektisch ist, kann man gelassener werden; Geduld gelassener macht (3); man ausgeglichener ist'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚man sich für manche Dinge mehr Zeit lässt (Essen); man sich für andere Dinge Zeit nimmt; mehr Vorbereitungs- und Verarbeitungszeit'
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚gut, wenn Privates und Berufliches getrennt wird; man keinen Streit anregt.'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf': ‚kommt auf Beruf an; Geduld ist nicht karriereförderlich; Geduld hält im Beruf gesünder'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚man macht sich mehr Gedanken über Entscheidungen; nicht überstürzt; mehr Struktur; man weiß, es geht nicht alles sofort; man kann besser etwas aufnehmen; Mensch ist nicht perfekt, keine Maschine; sie nicht so anfällig für Erwartungsdruck von außen sind; Wissen „Aufregen hilft nicht, wenn nichts zu ändern ist", Selbstkontrolle ist positiv für Lebenseinstellung'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚Weniger frustriert; mehr Fröhlichkeit; mehr Zufriedenheit; man sich weniger aufarbeitet; man sich nicht so aufregt, weniger wütend ist; man weniger Druck empfindet (4); Entlastung; man entspannter ist, Dinge entspannter angeht'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚man kann besser mit Veränderungen umgehen (3); Druck zur schnellen Veränderung fehlt; ungeduldige Menschen können schlechter auf Veränderungen reagieren; auch geduldige Menschen können mit Veränderung überfordert sein; Stressverarbeitung ist eine Fähigkeit zur Gesundheit, Geduld ist nur ein Teil davon'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Zeitnehmen ist gesünder für Körper; Frustration hat Auswirkung auf Körper; die Gefahr von Burnout geringer ist; verhindert Burnout; Körper braucht Stress zum Zirkulieren'.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.11.5 Auswertung ‚Gesundheitliche Gründe für Geduld' (2014/2015)

Die Frage ‚Geduld hilft Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben, weil…' wurde in den Befragungen 2014/2015 und 2015/2016 nicht mehr gestellt, da sie zu hypothetisch formuliert war.

3.4.11.6 Auswertung ‚Gesundheitliche Gründe für Geduld' (2015/2016)

Die Frage ‚Geduld hilft Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben, weil…' wurde in den Befragungen 2014/2015 und 2015/2016 nicht mehr gestellt, da sie zu hypothetisch formuliert war.

3.4.11.7 Axiales Codieren/ Trends ‚Gesundheitliche Gründe für Geduld'

Unter der Frage ‚Geduld hilft Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben, weil…?' wurde in der Dimension ‚Tempo' in der Befragung 2013/2014 auffällig oft das Wort ‚Ruhe' genannt. Es gab aber auch eine Tendenz, gesundheitliche Gründe für die Wirkung von Geduld in der ‚Gelassenheit' zu sehen sowie, dass etwas ‚nicht so schnell' und ‚nicht so hektisch' ist. Es lässt sich die Überlegung ableiten, dass es bei jungen Menschen ein Bedürfnis besonders nach Ruhe gibt.

Auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen' wurde in der Befragung 2013/2014 sehr oft das Wort ‚Stress' unter der Frage der Gesundheitswirksamkeit von Geduld benannt. Hierin formulierten die befragten FSJler*innen ihre Einstellung, dass Stress krankmachend sei, Geduld jedoch gesünder leben lasse und weniger Stress mit sich bringen würde.

Auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' wurde in der Befragung 2013/2014 unter dem Aspekt der Gesundheitswirksamkeit mehrfach das Wort ‚Veränderungen' aufgegriffen. Hierin lässt sich die Überlegung aufstellen, dass in der Einstellung der Befragten Geduld mit dem Erleben von Veränderung in Verbindung gebracht werden kann.

In der Befragung 2014/2015 und 2015/2016 wurde die Frage nach gesundheitlichen Gründen für Geduld so nicht mehr gestellt, da die Antworten hypothetisch anklangen und sich mit der folgenden Frage, ob Geduld eine Hilfe sei, zu überschneiden schienen. Es wurde stattdessen nach dem konkreten Erleben von Situationen mit und ohne Geduld gefragt.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.12 Auswertung ‚Gesundheitliche Hilfe von *Geduld*'

3.4.12.1 Vorannahmen ‚Gesundheitliche Hilfen von Geduld'

- Viele Personen werden angeben, dass Geduld, Stress lindert und zu einem positiven körperlichen Wohlbefinden führt.

3.4.12.2 Hinweise

Es wurden keine Hinweise gegeben.

3.4.12.3 Auswertung ‚Gesundheitliche Hilfe von Geduld' (2013/2014)

Auf die Frage ‚Wie hilft Geduld, Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben?' antworteten 7 Personen aus der Befragungsgruppe 2013/2014 in der Dimension ‚Tempo' mit ‚durch mehr Ruhe, ruhend sein, beruhigt, ruhig werden'.

In einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Tempo': ‚Einklang mit sich sein'
- in der Dimension ‚Zeit': ‚man sich mehr Zeit nimmt, lässt' (3)
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚Privat und Beruf trennen; offener werden'
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst': ‚man ist mit sich selbst geduldig'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf': ‚man wird nicht zum Workaholic'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚man hat Strategien entwickelt, um sich zu entspannen und abzulenken; man kreativer wird; man sollte nicht immer geduldig sein; durch Verständnis, Verstehen; Beobachtung; lösungsorientiert; durch Auseinandersetzung mit bevorstehenden Aufgaben'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚man bleibt locker; indem man entspannter ist, Dinge entspannter angehen kann; man hat weniger Stress, macht sich weniger Stress (3); man regt sich weniger auf; man baut weniger Druck auf'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife: ‚man ist psychisch stabil'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Atemübungen; Kopfweh; Störung des Essverhaltens; Burnout; Unzufriedenheit führt zu Traurigkeit'
- unter der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚geduldig zu anderen und sich selbst werden'.

3.4.12.4 Auswertung ‚Gesundheitliche Hilfe von Geduld' (2014/2015)

Auf die Frage ‚Wie hilft Geduld, Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben?' antworteten auch zu dieser Frage aus der Befragungsgruppe 2014/2015

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

auffällig viele FSJler*innen bei insgesamt 32 Nennungen auf der Ebene ‚Umgang mit Emotionen‘ mit Formulierungen wie ‚man hat weniger Stress, macht sich weniger Stress, vermeidet Stress‘. 7 Personen antworten in der Dimension ‚Tempo‘ mit ‚durch mehr Ruhe, ruhend sein, beruhigt, ruhig werden‘, 5 Personen mit ‚gelassen sein‘, weitere 5 Personen in der Dimension ‚Zeit‘ mit ‚man sich mehr Zeit nimmt, lässt, gibt‘.

In einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) werden folgende Begriffe genannt:

- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚abwarten‘
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein‘: ‚im Alltag; Streit, Konflikten hierdurch aus dem Weg gehen‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst‘: ‚Abschalten zuhause‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Kollegenbeziehungen besser; beruflich zufriedener; schlechtes Arbeitsklima immer ungesund; Beruf, privat wird trennbar‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚auf das Leben konzentrieren; Kraft für andere Ziele nutzen; darauf achten, was man macht und wie; man kann besser entscheiden; auf Wesentliches konzentrieren; Grundeinstellung; hören auf, alles perfekt machen zu wollen; Dinge annehmen, die man nicht ändern kann.‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘: ‚für schwierige Konflikte; man ärgert sich weniger; man ist unbeschwert; bleibt locker; geht Dinge entspannter an, weil man entspannt ist; ist ausgeglichen (3); besser fühlen, besseres Lebensgefühl; man ist nicht in Panik; man ist sorgenfrei; man ist nicht hilflos; man hat weniger Ärger erfahren; baut weniger Druck auf; ist kein Choleriker‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚bei Veränderung; man lernt; gut Ding, will Weile haben‘
- auf der Ebene des ‚Körpers‘: ‚Zeit für Essen, kocht gesünder; besser schlafen; man hat kein Burnout‘.
- unter der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚geduldig zu anderen und sich selbst werden; geduldig an Situationen herangehen‘.

3.4.12.5 Auswertung ‚Gesundheitliche Hilfe von Geduld‘ (2015/2016)

Auf die Frage ‚Wie hilft Geduld, Menschen in beruflichen Veränderungen gesünder zu leben?‘ antworten auch zu dieser Frage aus der Befragungsgruppe 2015/2016 auffällig viele FSJler*innen bei insgesamt 32 Nennungen auf der Ebene ‚Umgang mit Emotionen‘ mit Formulierungen ‚man hat weniger Stress, macht sich weniger Stress, vermeidet Stress‘.

Geringere Häufungen zeigten sich in der Dimension Tempo mit 7 Nennungen in der Formulierung ‚durch mehr Ruhe, ruhend sein, beruhigt, ruhig werdend‘ und mit 5 Nennungen mit ‚Gelassen sein‘. In der Dimension Zeit gab es 5 Nennungen zu: ‚man sich mehr Zeit nimmt, lässt, gibt‘

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

In einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) werden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Zeit': ‚Abwarten'
- auf der Ebene ‚Beziehung/Kommunikation/Allgemein': ‚im Alltag (2), Streit, Konflikten hierdurch aus dem Weg gehen'
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst': ‚Abschalten zuhause'
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf': ‚Beziehungen im Beruf, Kollegenbeziehungen besser, beruflich zufriedener, schlechtes Arbeitsklima ist immer ungesund, Beruf, privat trennbar'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚auf das Leben konzentrieren; Kraft für andere Ziele nutzen; darauf achten, was man macht und wie; man kann besser entscheiden; auf Wesentliches konzentrieren; Grundeinstellung; aufhören, alles perfekt zu machen; Dinge annehmen, die man nicht ändern kann'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚für schwierige Konflikte; man ärgert sich weniger; man ist unbeschwert; bleibt locker; geht Dinge entspannter an, weil man entspannt ist; ist ausgeglichen; besser fühlen, besseres Lebensgefühl; man ist nicht in Panik; man ist sorgenfrei; man ist nicht hilflos; man hat weniger Ärger erfahren; baut weniger Druck auf; ist kein Choleriker'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚bei Veränderung; man lernt; gut Ding will Weile haben'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Zeit für Essen, kocht gesünder; besser schlafen; man hat kein Burnout'.
- unter der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚geduldig zu anderen und sich selbst werden'.

3.4.12.6 Axiales Codieren/ Trends ‚Gesundheitliche Hilfe von Geduld'

In der Befragung 2013/2014 wurde in der Dimension ‚Tempo' in einer leichten Tendenz zur Musterbildung das Wort ‚Ruhe' genannt. Dies meint, dass ein Teil der Befragten, die Ruhe mit Geduld und Gesundheit bzw. einem gesunden Arbeitsstil verbinden. In der Befragung 2014/2015 wurden sowohl ‚Ruhe' wie ‚Gelassenheit' genannt, wobei die ‚Ruhe' überwiegt. In der Befragung 2015/2016 ist eine Tendenz zur Musterbildung bei ‚Gelassenheit' zu erkennen, gefolgt von ‚Ruhe' und ‚Ausgeglichenheit'. Man könnte sagen, dass es eine eindeutige Personengruppe in der Befragung gab, die ‚Ruhe' aber auch ‚Gelassenheit' und ‚Ausgeglichenheit' mit einem gesunden Lebensstil verbinden.

In der Dimension ‚Zeit' wurde in der Befragung 2015/2016 in der Tendenz zur Musterbildung die Formulierung ‚Zeit geben' als Merkmal von Geduld unter der Idee eines gesunden Arbeitsstils genannt. In den Befragungen 2013/2014 und 2014/2015

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

wurde ‚Zeit‘ in dieser Fragestellung nur einzeln genannt, was keinen Anlass zur Musterbildung gab.

In den Befragungen 2015/2016 wurden auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘ in der Tendenz zur Musterbildung die Wörter ‚man‘ und ‚alles‘ genannt. In den Befragungen 2013/2014 sowie 2014/2015 gab es hierzu jedoch keine Auffälligkeiten.

Auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘ wurden in den Befragungen 2014/2015 vereinzelt ‚Zufriedenheit, kollegiale Beziehungen, Arbeitsklima, Trennung Beruf und Privat‘ als Kennzeichen für eine gute Zusammenarbeit im Beruf unter dem Aspekt der Geduld sichtbar. Die Befragungen 2013/2014 sowie 2015/2016 zeigten jedoch keinen Anhalt zur Musterbildung.

In den Befragungen 2013/2014 sowie 2014/2015 wurden auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ vereinzelte Aspekte zur Geduld in Bezug zur Gesundheit genannt. Ein Muster war jedoch nicht erkennbar. In der Befragung 2015/2016 wurden auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ die meisten Nennungen der ganzen Befragung gemacht. Die Spannbreite der Nennungen war groß. Auffällig waren Begriffe wie: ‚wenige‘, ‚nicht‘ aber auch wieder ‚Situationen‘ oder ‚besser‘, ‚keine‘, ‚gesünder, Gesundheit‘; ‚haben‘ und ‚sein‘, aber auch ‚Denken, denke‘. Man könnte die Hypothese formulieren, dass Geduld sich nicht an konkreten Symptomen gesundheitlich beschreiben lässt, für viele Befragungsteilnehmende aber ein interessantes Bewertungskriterium für einen gesunden Lebensstil zu sein scheint, über das es sich lohnt, weiter nachzudenken und zu dem sie sich erstmals positionieren müssen, um dies mit ihren eigenen Lebenserfahrungen sowie Situationen zu verknüpfen.

Auf der Ebene der ‚Emotionen‘ bewegte sich Geduld unter dem Aspekt der Gesundheitswirksamkeit bei einem Teil der Befragten von 2013/2014 zwischen den Begriffen ‚Stress‘ und ‚Entspannung‘. In der Befragung des Folgejahres 2014/2015 wurden hier die meisten Angaben in der Befragung gemacht: Besonders auffällig war das Wort ‚Stress und stressig‘. In der Befragung 2015/2016 wurden auf der Ebene der ‚Emotionen‘ Begriffe wie ‚Entspannung, entspannt‘ und ‚seelisch, psychisch‘ erkennbar oft genannt. Besonders stark wurde wieder ‚Stress und stressig‘ mit Geduld und Gesundheit in Verbindung gebracht.

In der Befragung 2015/2016 wurde in der Frage zur Gesundheitswirksamkeit von Geduld auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ auffällig oft das Wort ‚können‘ genannt. In den Befragungen 2013/2014 und 2014/2015 zeigten sich hier jedoch keine Musterbildungen.

In der Ebene ‚Körper‘ wurden in der Befragung 2015/2016 eine Sammlung an unterschiedlichen körperlichen Wirkungen von Geduld in Bezug auf Gesundheit genannt. Ein Muster war jedoch nicht zu erkennen. In der Befragung 2013/2014 gab es sehr wenige Nennungen in dieser Rubrik. In der Befragung 2014/2015 wur-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

den ebenso vereinzelte körperliche Symptome genannt. Man könnte die These aufstellen, dass sich viele der Antworten zu dieser Frage nur Vermutungen sind und sachliche Belege bisher fehlen.

3.4.13 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit *Ungeduld*'

Fragebogenfrage: Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche ungeduldig war: Was habe ich gespürt, als ich ungeduldig war?

3.4.13.1 Vorannahmen ‚Erfahrungen Situationen mit Ungeduld'

Die Frage zu Erfahrungen aus Situationen mit Ungeduld und Geduld wurde im zweiten Befragungsjahrgang gezielt aufgenommen, um konkrete Aussagen der befragten jungen Erwachsenen zu ihrem Erleben von Geduld und Ungeduld zu erhalten.

3.4.13.2 Hinweise

Die Teilnehmer*innen sollten sich eine Situation aus ihrer zurückliegenden Woche vorstellen, in der sie Ungeduld erfahren haben. Dazu sollten sie ihr Erleben stichpunktartig beschreiben.

3.4.13.3 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit Ungeduld' (2013/2014)

Diese Frage wurde in dem Jahrgang 2013/2014 noch nicht erhoben.

3.4.13.4 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit Ungeduld' (2014/2015)

Auf die Frage ‚Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche ungeduldig war: Was habe ich gespürt, als ich ungeduldig war?' antworteten in der Befragungsgruppe 2014/2015 insgesamt 19 Personen in der Dimension ‚Tempo' mit ‚Unruhe'. Hiervon gefolgt antworteten auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen' 12 Personen mit ‚Stress'. Weitere 7 Personen antworteten in gleicher Kategorie mit ‚Wut, wütend', 6 Personen mit ‚Nervosität' und je 5 Personen mit ‚Anspannung', ‚Aggression, Aggressivität' sowie ‚Ärger'. In der Dimension ‚Zeit' antworteten 5 Personen mit ‚Hektik'. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' antworteten je 5 Personen mit dem Adjektiv ‚leicht, leichte' und ‚innere'.

In einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚Zeit; nicht warten wollen; lange warten musste; Langeweile (3); passiert etwas; oft auf die Uhr geschaut; Nacht verging nicht, als erstes machen wollte‘
- auf der Ebene ‚Beziehung zu sich selbst‘: ‚Ich bin mir selbst auf den Nerv gegangen‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚schlechte Konzentration, unkonzentriert; nicht gut geklappt; Gedanken rasen, Denken im Kreis, zu viele Gedanken, lieber selbst machen wollen; Ratlosigkeit; schlecht; mich einbringen wollen; Methoden ändern wollen; Lösung suchen, grübelnd‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘: ‚Frustration; gehetzt; Unzufriedenheit, unzufrieden (4); Gereiztheit (4 Nennungen); Unausgeglichenheit; hilflos; Unwohlsein; Drang; Aufregung‘
- auf der Ebene des ‚Körpers‘: Müdigkeit (3); hibbelig sein; konnte nicht stillsitzen; zappelig; hektische Bewegungen; nicht geschlafen; Kribbeln (in Fingerspitzen, im Bauch); Bewegungsdrang; Herzdruck; Raum verlassen wollen‘.

3.4.13.5 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit Ungeduld‘ (2015/2016)

Auf die Frage ‚Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche ungeduldig war: Was habe ich gespürt, als ich ungeduldig war?‘ antworteten in der Befragungsgruppe 2015/2016 insgesamt 15 Personen in der Dimension ‚Tempo‘ mit ‚Unruhe, unruhig, keine Ruhe‘. Hiervon gefolgt antworteten auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘ 18 Personen mit ‚Stress‘. Weitere 11 Personen antworteten in gleicher Kategorie mit ‚Nervosität, nervös‘ und 9 Personen mit ‚genervt, Genervtheit‘. Auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst‘ antworten 9 Personen mit ‚ich‘. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ 10 Personen mit dem Verb ‚sein‘ in unterschiedlichen Zeitformen und je 5 Personen mit dem Wort ‚Innere, innerlich‘ sowie ‚weil/dass‘. Auf der Ebene des ‚Körpers‘ antworteten 5 Personen mit ‚gehen, geht, weitergeht‘.

In einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Tempo‘: ‚hektisch (4); gelassen; schnell (2); langsam, zu langsam (3)‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚Zeit, Zeitdruck (4); wenn/dann (2); jetzt; danach, stundenlang; in den Einheiten; vorbei; gelangweilt; warten (2); Pause; am Montag‘
- auf der Ebene ‚im Dialog‘: ‚(von den) anderen (2)‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst‘: ‚mich; mir; man (2)‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu Bildungseinrichtungen‘: ‚Seminar; Zimmerverteilung‘
- auf der Ebene der ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Bewerbung‘

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

- auf der Ebene der ‚Beziehung zur Öffentlichkeit: ‚Ausländerbehörde'
- der ‚gedanklichen Struktur': ‚muss, müssen (4); wissen; wollen, wollte, will (3); möchte; ändern, änderbar (2); tun; nicht, nichts (4); etwas; wie; schlecht (3); kein, keine (3); negativ (2); leicht, leichte (2); nur; extrem; gestimmt; Situation (3); Leistung; Akzeptanz; Wunsch; Enge; Verständnis; Ungewissheit; Reflektion'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚Anspannung (4); Aggression, Aggressivität (4); Ärger (3); gehetzt; wütend/ Wut (3); unzufrieden, Unzufriedenheit (2); Unausgeglichenheit; Unwohlsein (2); Aufregung; wahnsinnig; deprimiert; Verzweiflung (2); Enttäuschung; Trauer; Ohnmacht; Unsicherheit (2); Aufruhr; Angst; aufwühlend; fühlen/ Gefühl (3); Laune; Stimmung; schwummerig'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚Müdigkeit; hibbelig sein (2); Übelkeit; zappelig; Essen; Hunger; nur sitzen; zuhören; ziehen; kribbeln; schreiben; gefallen; ungehalten, Bauch/ Bauchschmerzen (2)'
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': ‚geduldige; Geduld; ungeduldig/ Ungeduld (2)'.

3.4.13.6 Axiales Codieren/Trends ‚Erfahrungen Situationen mit Ungeduld'

In der Frage, was die jung erwachsenen Teilnehmenden der Befragung in einer Situation gespürt haben, in der sie kürzlich ungeduldig waren, fielen als häufige Nennungen in der Dimension des ‚Tempos' die Begriffe ‚Unruhe, unruhig, keine Ruhe' auf. Unruhe lässt sich als Gegenpol zur Ruhe erklären. Die häufigen Nennungen des Verbs ‚sein' machten deutlich, dass sich einige Teilnehmenden gezielt auf den erlebten Zustand der Ungeduld konzentriert haben, als sie die Frage beantwortet haben. Die Nennungen des Wortes ‚Innere, innerlich' verwies dahin, dass einige Befragte Ungeduld mit einem Erleben in Verbindung bringen können, das nicht von außen sichtbar ist. Die Nennungen der Wörter „weil, dass' ließen vermuten, dass einige Befragte nach einer Begründung für ihr Erleben von Ungeduld suchen. Insgesamt fiel auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' die Vielzahl der Nennungen auf, in der die Befragten Ungeduld mit einer mentalen Fähigkeit in Verbindung brachten, auch wenn in der Fragebogenfrage ein ‚Gespür' in den Mittelpunkt gestellt wurde. Als Schlussfolgerung für die Diskussion könnte die Leitfrage gelten: ‚Wie verstehe ich meine Emotionen in einer Situation, in der ich mich als ungeduldig erlebt habe?'

Auf der Ebene der ‚Emotionen' fiel besonders die häufige Nennung des Wortes ‚Stress' auf, welches bei vielen Teilnehmenden den emotionalen Zustand der Ungeduld dominiert. Es ist zu vermuten, dass sich die Ungeduld für die Befragten als eine negative und belastende Erfahrung zeigt. In der häufigen Nennung des Wortes ‚Stress' bildete sich ein Muster ab, das sich durch die ganze Befragung ‚Geduld als Ressource' zieht. Ein Stresserleben bei Ungeduld schien sich als Gegenpol zur Entspannung

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

bei der Geduld zu positionieren. Die häufigen Nennungen der Wörter ‚Nervosität‘ und ‚Genervtheit‘ unterstützen das Bild, dass die Erfahrung von Situationen mit Ungeduld für die Beteiligten emotional belastend und unangenehm ist. Im pädagogischen Coaching zur Geduld wäre es von daher sinnvoll, diese Erfahrungen in der Selbstreflektion verstärkt zu berücksichtigen.

Auffallend war auch, dass es keine Nennungen auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘ sowie der ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz‘ gab, auch wenn die Geduld sowie ihr Gegenpol die Ungeduld in vielen religiösen Aussagen der vorherigen Jahrhunderte eine hohe Bedeutung als Tugend und Laster hatten. Es stellt sich die Frage, ob dies ein Anzeichen für eine Entkoppelung der befragten jungen Erwachsenen von der ethischen Kategorie der ‚Tugend‘ ist. Für die Forschung im Feld der Jugendarbeit zeigt sich hierin ein Forschungsbedarf für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen.

Auf der Ebene des ‚Körpers‘ fiel hingegen auf, dass in dieser Frage zur Erfahrung und dem Erleben von Ungeduld mehr Nennungen mit körperlichen Zuweisungen genannt wurden als in den anderen Fragen, gleichwohl nur ein Drittel der Befragten Angaben zu körperlichen Verortungen von Ungeduld machte.

Insgesamt ließ sich durch die häufigen Nennungen auf der Ebene des Umgangs mit ‚Emotionen‘ und der ‚gedanklichen Struktur‘ die Schlussfolgerung ziehen, dass die Befragten bei ihrer Erfahrung von Ungeduld vorrangig nach einer mentalen Erklärung von unangenehmen Gefühlen suchen, die auch somatisch zu spüren sind. Die Befragten sahen Ungeduld weder auf der Beziehungsebene noch als Kennzeichen von ‚Entwicklung und Reife‘ oder ‚religiös/spirituell/transzendental‘ bedingt begründet. Das Reflektieren von konkreten Situationen mit Ungeduld stellte sich aber als praktikabler Zugang heraus, um die bisher in der pädagogischen Arbeit nicht vordefinierten Begriffe der Geduld und Ungeduld mit jungen Erwachsenen unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung greifbar und vorstellbar zu machen.

3.4.14 Auswertung ‚Erfahrungen aus Situationen mit *Geduld*‘

Fragebogenfrage: Nun stelle ich mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche geduldig war: Was habe ich gespürt, als ich geduldig war?

3.4.14.1 Vorannahmen ‚Erfahrungen Situationen mit Geduld‘

Die Frage zu Erfahrungen aus Situationen mit ‚Ungeduld und Geduld‘ wurde in der zweiten Befragungsrunde gezielt aufgenommen, um Aussagen der befragten jungen Erwachsenen zu ihrem Erleben von Geduld und Ungeduld zu erhalten und keine formulierten Vermutungen, wie sie Geduld sehen könnten.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.14.2 Hinweise

Die Teilnehmenden der Befragung sollten sich eine Situation aus der zurückliegenden Woche vorstellen, in der sie Geduld erfahren haben. Hierzu sollten sie ihr Erleben stichpunktartig beschreiben.

3.4.14.3 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit Geduld' (2013/2014)

Diese Frage wurde in dem Jahrgang 2013/2014 noch nicht erhoben.

3.4.14.4 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit Geduld' (2014/2015)

Auf die Frage ‚Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche geduldig war: Was habe ich gespürt, als ich geduldig war?' antworteten in der Befragungsgruppe 2014/2015 insgesamt 13 Personen von 60 Personen in der Dimension ‚Tempo' mit ‚Gelassenheit' und 28 Personen mit ‚Ruhe'. Hiervon gefolgt antworteten auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen' 12 Personen mit ‚Entspannung, entspannt'. Weitere 8 Personen antworteten in gleicher Kategorie mit ‚Befriedigung, Zufriedenheit'. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur' antworten 5 Personen mit dem Adjektiv ‚innere'.

Über die vielen einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Begriffe genannt:

- in der Dimension ‚Zeit': ‚ich langsam war; viel Zeit genommen; Warten; (Freude) auf Kommendes; länger'
- auf der Ebene ‚Beziehung zu sich selbst': ‚(es ist etwas) für mich; (es springt etwas) für mich heraus'
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur': ‚Verständnis; gut; interessiert, Interesse; wusste (es ist etwas für mich); springt etwas heraus; Konzentration; Lösung des Problems; es klappt doch; mir nicht so viele Gedanken mache; Entschlossenheit; Ordnung; Erfolg; vernünftig; Situation; Ehrgeiz; beim Planen; nichts Besonderes; Überblick gehalten'
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen': ‚Anspannung; Geborgenheit; glücklich; Erleichterung; Freude; Gleichgültigkeit; stolz; fröhlich; locker; neugierig'
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife': ‚(Gutes) aushalten; Punkt überwunden zu haben; Durchhaltevermögen; Väterlichkeit'
- auf der Ebene der ‚Spiritualität/Religiosität/Transzendenz': ‚Achtsamkeit; Gesundheit; Friede; innerlich; Glück; Wohlbefinden'
- auf der Ebene des ‚Körpers': ‚(Ruhe und Ordnung) in meinem Körper; mehr gehört als gesprochen; nahezu kaum Herzschlag gespürt; meine Nerven'
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal': „wenn ich geduldig bin; (stolz) auf meine Geduld'.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.14.5 Auswertung ‚Erfahrungen Situationen mit Geduld‘ (2015/2016)

Auf die Frage ‚Ich stelle mir eine Situation vor, in der ich in dieser Woche geduldig war: Was habe ich gespürt, als ich geduldig war?‘ antworteten in der Befragungsgruppe 2015/2016 insgesamt 9 Personen von 63 Personen in der Dimension ‚Tempo‘ mit ‚Gelassenheit‘, hiervon eine Person mit ‚Ausgelassenheit‘, und sogar 23 Personen mit ‚Ruhe‘. Auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst‘ antworteten 5 Personen mit ‚ich‘. Auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘ antworteten 5 Personen mit ‚gut‘ und 6 Personen mit ‚bin, war‘. Auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘ antworteten jedoch 16 Personen mit ‚Entspannung, entspannt‘.

Über die einzelnen Nennungen (unter 5 Antworten) wurden folgende Vorschläge gemacht:

- in der Dimension ‚Tempo‘: ‚Unruhe (2); schneller; Entschleunigung‘
- in der Dimension ‚Zeit‘: ‚Woche (2); Zeit (verschwendet) (2); Warten (3); zwei Stunden; lange; dann; vergangen‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung/Kommunikation‘: ‚Mitmenschen; andere Leute‘
- auf der Ebene ‚im Dialog‘: ‚zuhören (2)‘
- auf der Ebene der ‚Beziehung zu sich selbst‘: ‚man; meine‘
- auf der Ebene ‚in privaten Beziehungen‘: ‚Kinder‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen in Bildungseinrichtungen‘: ‚Bingospielen; Projekt (-woche)‘
- auf der Ebene ‚Beziehungen im Beruf‘: ‚Bingospielen; mit alten Leuten; mit Omas; Kuchenbacken‘
- auf der Ebene ‚zur Öffentlichkeit‘: ‚Ausländerbehörde; Herr‘
- auf der Ebene der ‚gedanklichen Struktur‘: ‚wie; Erfolg; innerlich, innere (3); Interesse; weil, dass (2); Denken, nachdenken, in Gedanken (3); klar (2); schon, bisschen, weiter (3); sehr, nicht sehr (3); keine; habe, hat (4); Akzeptanz; Kontrolle, Reaktion, psychisch (2); schaffen, angeschlagen; dieser Zustand; sich lohnen; ausbezahlen; abschweifen‘
- auf der Ebene des ‚Umgangs mit Emotionen‘: ‚relaxt‘; ‚Ausgeglichenheit; Zufriedenheit (4); fröhlich, Fröhlichkeit (2); glücklich; Erleichterung (2); Freude (4); angenehm; Stolz; befreit/ Befreiung; Wohlbefinden; gelaunt, Laune (2); Friedlichkeit; keine Wut; genervt; anstrengend; gestresst; Empfinden; Gefühl; spürt nichts‘
- auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife‘: ‚Lernfortschritt‘
- auf der Ebene des ‚Körpers‘: ‚Bauch; Kopf; gelächelt; geht; durchatmen; aufs Essen‘
- in der Rubrik ‚Geduld als eigenes Merkmal‘: ‚geduldig; Geduld; nicht geduldig‘.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.14.6 Axiales Codieren/ Trends ‚Erfahrungen Situationen mit Geduld'

Die Rückfrage zu konkreten Situationen, in denen Geduld kürzlich erfahren werden konnte, zeigten unter dem Fokus ‚Was hast Du gespürt?', dass Geduld für viele der befragten jungen Erwachsenen zu Ruhe, Gelassenheit, Ausgelassenheit sowie auf emotionaler Ebene besonders zu Entspannung führt. Die ‚Ebenen der Beziehungen' wiesen darauf hin, dass einzelne befragte junge Erwachsene Geduld als ein konstruktives Mittel erleben, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Besonders die Ebene der ‚gedanklichen Struktur' zeigte aber, dass die Erfahrung von Geduld bei den Befragten differenziert gedeutet wurde. Auch die ‚Ebene der Emotionen' wies darauf hin, dass die emotionale Erfahrung von Geduld – neben der starken Bedeutung der Entspannung in erlebten Situationen – eine Bandbreite an unterschiedlichen Empfindungen von Geduld ermöglicht. Keine der Teilnehmenden der Befragung verband die eigene Erfahrung von Geduld im Zeitraum der letzten Woche mit ‚Religiosität/Transzendenz/Spiritualität' und nur ein/e Teilnehmende*r auf der Ebene der ‚Entwicklung/Reife' mit dem Wort ‚Lernfortschritt'. Dies kann möglicherweise damit zusammenhängen, dass Geduld weder im religiös/spirituellen/transzendenten Kontext noch als Bildungsinhalt bei den Teilnehmenden thematisiert wurde, was sich jedoch als Potential einer inhaltlichen Arbeit zur Geduld herausstellen könnte. Es könnte aber auch bedeuten, dass Geduld für die Befragten in dieser Frage in keinem Bezug zur ‚Religiosität/Spiritualität/Transzendenz' wie zur ‚Entwicklung/Reife' steht, was in gesonderten Befragungen untersucht werden könnte. Einzelne Teilnehmende verbanden die Erfahrung von Geduld mit körperlichen Symptomen und einzelne als ein eigenes Merkmal in ihrer Reflektion zu ihrer Erfahrung mit Geduld. Auch hierin liegt ein Potential, die Erfahrung von Geduld in Bezug auf spezifische körperliche Phänomene gesondert zu untersuchen.

3.4.15 Auswertung ‚Soziometrische Angaben'

Fragebogenfrage: Wer bist Du? Mein Alter? Mein Geschlecht? Wohnort? Bin ich religiös/ spirituell interessiert? Mein Beruf ist? Interesse am Ergebnis der Befragung?

3.4.15.1 Vorannahmen ‚Soziometrische Angaben'

Es wurden keine spezifischen Vorannahmen formuliert, da die soziometrischen Fragen primär zur Einschätzung der Einschlusskriterien, zur internen Übersicht über Zusammensetzung der Gruppen der Teilnehmenden und zur weiteren Kontaktmöglichkeit bei Interesse formuliert wurden.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Nur die Frage zum spirituellen-religiösen-transzendenten Interesse war mit der inhaltlichen Annahme verbunden, dass in der kirchlichen Trägerschaft des FSJ überwiegend kirchlich sozialisierte junge Erwachsene tätig sind. Mit dieser Idee ging die Annahme einher, dass Geduld von einem Teil von ihnen in einen religiös-spirituellen Bezug gesetzt wird.

3.4.15.2 Hinweise

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen anzukreuzen bzw. sofern angegeben nach Vorgabefeld einzutragen. Es wurde im Fragebogen dazu informiert, dass alle Angaben von der Forschungsleitung anonymisiert werden.

3.4.15.3 Auswertung ‚Alter'

Die Altersgruppierung der beteiligten jungen Erwachsenen an der Befragung *Geduld als Ressource* lag bei insgesamt N= 176 gültigen Antwortbögen in der Altersgruppe zwischen 18 und 20 Jahren bei 81,2 % sowie in der Altersgruppe zwischen 21 und 25 Jahren bei 18,8 %. Das Einschlusskriterium der Beteiligung an der Auswertung der Befragung sah eine Alterspanne von 18 bis 26 Jahren vor. Diese begründete sich darin, die Zielgruppe der jungen Erwachsenen beginnend ab 18 Jahren zu untersuchen sowie die Obergrenze des FSJ von 26 Jahren zu beachten. Jüngere FSJler*innen von 16 und 17 Jahren konnten im Bildungsseminar aus didaktischen Gründen den Fragebogen in der Gruppe ausfüllen, im Kurs miteinander besprechen und den Bogen auch einreichen. In der Auswertung wurde ihnen aber über das Fragebogenprogramm GrafStat durch die Projektleitung keine Kennnummer zugewiesen, da sie noch nicht der Altersgruppe der jungen Erwachsenen zugerechnet wurden. Auch die Antwortbögen von Teilnehmenden mit Antwortbögen ohne Altersangaben wurden nicht in GrafStat gelistet: Die Auswertung der Altersangaben erfolgte für alle drei Jahrgänge des FSJ in einer prozentualen Angabe gemeinsam und wird folgend visualisiert. Angezeigt werden nur die tatsächlich berücksichtigten Antwortbögen. Jeder Jahrgang umfasste 100 Personen, wobei in der Kurswoche nur die Personen anwesend waren, die sich nicht krankgemeldet haben, was in der Erkältungszeit der Befragung zu berücksichtigen ist, um die Anzahl der eingegangenen Fragebögen zu bewerten.

3.4.15.4 Auswertung ‚Religiös-spirituelles Interesse'

Die Auswertung zum religiös-spirituellen Interesse zeigt mit 165 von 176 möglichen Nennungen eine hohe Compliance bezüglich der Frage zur religiös-spirituellen Orientierung, was bei einem kirchlichen Träger nicht erstaunt. 30 % der Teilnehmenden sehen sich aber nicht als religiös an und engagieren sich dennoch bei einem kirch-

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

lichen Träger. Mehr als 25 % verstehen sich als spirituell interessiert bzw. vielleicht religiös und damit offen für religiös-spirituelle Fragestellungen.

Von den insgesamt 176 Teilnehmenden der Befragung gingen 172 Nennungen zur Frage ‚Bin ich religiös?' ein. Geantwortet haben 165 Personen. Dies bedeutet, dass es Mehrfachnennungen von einzelnen Personen gab. 38, 25 % (70 Antworten) fielen auf das Kriterium ‚ja', 14,21 % (26 Antworten) lagen bei ‚vielleicht', 30,05 % (55 Antworten) lagen bei ‚nein', 11,48 % (21 Antworten) lagen bei ‚spirituell interessiert', 0 % (0) Antworten lagen bei ‚sonstiges', 6,01 % (11 gültige Bögen) wurden in dieser Frage nicht beantwortet.

Bin ich religiös?	**100 %**	**172 Nennungen (auch mehrfach) bei N = 176**
ja	38,25 %	70
vielleicht	14, 21 %	26
nein	30, 05 %	55
spirituell interessiert	11,48 %	21
Sonstiges	0 %	0
Keine Angaben	6,01%	11

Abbildung 18: Bin ich religiös?, eigene Darstellung (Siebert-Blaesing 2020a)

3.4.15.5 Auswertung ‚Wohnort'

Die Teilnehmenden konnten in der Befragung ihren Wohnort in einer offenen Angabe nennen. Für die Forschungsleitung sollte dies überprüfbar machen, dass alle Teilnehmenden innerhalb der Erzdiözese München und Freising verteilt leben. Die Orte wurden dann von der Forschungsleitung in der Auswertung manuell nach den Kriterien ‚auf dem Land', ‚stadtnah', ‚in einer Kleinstadt', ‚in einer Großstadt' ‚an wechselnden Orten' ‚ohne Antwort' zugewiesen. Die interne Auswertung zeigte eine Ausgewogenheit der Wohnorte über das Diözesangebiet. Eine weitergehende Auswertung erfolgte nicht. Um aussagekräftige Angaben zu erhalten, hätten sich die Teilnehmenden selbst den oben genannten Kriterien zuordnen müssen.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.4.15.6 Auswertung ‚Geschlecht'

In der Befragung wurde nach dem Geschlecht ‚männlich' oder ‚weiblich' gefragt. Ein Geschlecht ‚diverses' wurde nicht erhoben, da es sich erst im Zeitraum des Projektes als ein gesellschaftlich relevantes Kriterium entwickelte, wäre aber für eine zukünftige Befragung/Forschung zu empfehlen. 23,86 % (42 Personen) der 176 befragten jungen Erwachsenen beschrieben sich als männlich, 75,57 % (133 Personen) der Befragten als weiblich; 0,57 % (1 Person) machten keine Angaben zum Geschlecht. Ein Viertel der befragten jungen Erwachsenen ist somit männlich und engagiert sich in einem sozialen Bereich.

Geschlecht	Nennung	Prozent
Männlich	42	23,86 %
Weiblich	133	75, 57 %
Ohne Antwort	1	0,57 %

Abbildung 19: Geschlecht, eigene Darstellung
(Siebert-Blaesing 2020a)

3.4.15.7 Axiales Codieren/ Trends ‚Soziometrische Fragen'

Die Analyse der Altersangaben zeigt, dass die Hauptgruppe der befragten jungen erwachsenen FSJler*innen in der Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen liegt, da sich das FSJ für viele als Orientierungszeit an die Schule anschließt. 16- und 17-jährige Jugendliche können ein FSJ machen, sie wurden aber in der Auswertung der Befragung von jungen Erwachsenen nicht berücksichtigt. Der Zeitpunkt nach der Schulphase erwies sich als ideal, um junge Erwachsene in einer intensiven beruflich-persönlichen Umbruchszeit hinsichtlich ihrer Einstellung zu befragen. Dennoch gibt es immer auch junge Erwachsene, die sich zu einem späteren Zeitpunkt für ein FSJ entscheiden. Dies bedingt sich oftmals in Wartezeiten auf einen Studienplatz, zunehmend aber auch in der Möglichkeit, als anerkannter Asylbewerber/in ein FSJ machen zu können.

Die Befragung *Geduld als Ressource* zeigt, dass sich über die Hälfte der befragten Teilnehmenden selbst als nicht religiös ansehen. Aber fast ein Drittel der sich nicht eindeutig als religiös verstehenden befragten jungen Menschen definieren sich in ihrer Einstellung als religiös-spirituell zugänglich an. Die Befragung verdeutlichte, dass sich bei den Teilnehmenden im FSJ um junge Menschen mit einem Spektrum an religiösen-spirituellen-weltanschaulichen Orientierungen handelt, auch wenn der Träger kirchlich ausgerichtet ist.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die interne Auswertung der Angaben zum Wohnort wies eine Ausgewogenheit der Wohnorte über das Diözesangebiet auf. Da die Teilnehmenden im Fragebogen aber nicht die Möglichkeit hatten, eigenständig ihre Lebensorte/-räume anzukreuzen, konnten ihre Antworten in der Auswertung der Studie nicht sinnvoll präsentiert werden. Für weitere Forschungen, insbesondere quantitative, dürfte eine Untersuchung entsprechend der regionalen Unterschiede zum Geduldserleben Anhalt für sozialräumlich orientierte Forschungen geben.

Die Befragung *Geduld als Ressource* zeigte, dass der überwiegende Teil der befragten FSJler*innen weiblich ist, was in einem sozialen Engagement nicht erstaunt. Aufschlussreich ist umso mehr, dass fast ein Viertel der Befragten junge Männer sind. Von daher ist davon auszugehen, dass diese Befragung widerspiegelt, dass das Feld der sozialen Tätigkeit für junge Männer eine generelle Tätigkeitsoption ist. Bezogen auf die Frage der Geduld ließen sich keine weiteren genderspezifischen Schlussfolgerungen aus der Befragung ziehen, außer, dass junge Männer wie junge Frauen interessiert an der Befragung teilgenommen haben und ihre Überlegungen zur Geduld für diese Forschungsarbeit freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Für weiterführende Forschungsvorhaben dürfte der genderspezifische Blick zur Geduld aber dahingehend ein wichtiger Fokus sein, ob Männer, Frauen bzw. sonstige Identitätsgruppen Geduld unterschiedlich erleben und wie sie die *Geduld als Ressource* in ihr Handeln integrieren.

3.4.16 Zusammenfassung ‚Auswertung der Befragung Geduld als Ressource'

In die Analyse der Befragung *Geduld als Ressource* gingen insgesamt 176 gültige Antwortbögen von jungen Erwachsenen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Erzdiözese München und Freising aus den drei FSJ-Jahrgängen 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 ein. Diese Bögen wurden qualitativ inhaltsanalytisch zu den folgenden Fragebogenfragen ausgewertet:

- Das Erleben der eigenen Geduld im beruflichen/privaten Kontext bzw. im Umfeld
- Die Eigenschaften geduldiger Menschen
- Die Merkmale und Definitionen von Geduld
- Eigene Vorhaben, für die Geduld wichtig ist
- Fällt Geduld in der heutigen Zeit leicht?
- Kann man Geduld lernen?
- Welche Vorbilder für Geduld hast du?
- Siehst du Geduld als Hilfe für ein gesundes Leben?
- Wie erlebst du Situationen mit Geduld/Ungeduld in Deinem Wohlbefinden?

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ergänzend wurden organisationsintern demographische Fragen zu: Alter/Geschlecht/Wohnort/Beruf, religiös/spirituell; Interesse am Ergebnis, ausgewertet, die nur für die Zuordnung der Fragebögen Relevanz haben.

In den drei FSJ-Jahrgängen der vorliegenden Befragung wurden über die Zuweisung der Begrifflichkeiten, die von den Teilnehmenden genutzt wurden, zu den vorher festgelegten Kategorien zur Geduld Muster und Trends mittels eines Vergleichs der drei Jahrgänge identifiziert. Es wurden in dieser Arbeitsphase erste Empfehlungen für ein Coaching zur Geduld ausgesprochen, die die Einschätzung der befragten jungen Erwachsenen berücksichtigen. Die wesentlichen Muster und Trends, die aus Sicht der befragten jungen Erwachsenen zur *Geduld als Ressource* erkennbar geworden sind, werden in der folgenden Diskussion unter 4.1.2 im Unterkapitel der zentralen Ergebnisse als ‚*Stellenwert der Geduld bei jungen Erwachsenen*' dargestellt.

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783828876774-91, am 12.10.2024, 10:13:31
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb